


VET TES EN
NOV TAM TVM
Dei
Sub Numine
Viget

Neue

dramatische Schwänke,

von

Julius von Voß.

Berlin, 1817.
In der Schüppelschen Buchhandlung.

Die
Einquartierungspein.

Posse in einem Aufzug.

A

Personen:

Mondgabel, ein reicher Papiermüller.
Frau Mondgabel.
Suschen, Tochter aus Mondgabels erster Ehe.
Lottchen, Tochter zweiter Ehe.
Sauerhahn, Stadtmusikant, auf dem Kirchthurm wohnhaft.
Nasing, Schneidermeister.
Auenfeld, sonst Student, nun preußischer Husar.
Matz, Lumpensammler der Papiermühle.
Zur Einquartierung einen französischen Bulletinschreiber.
Einen österreichischen Corporal.
Eine schwedische Marketenderin.
Einen würtembergschen Stabschirurgus.
Einen englischen Ingeniör.
Drei Kalmucken.

Das Stück spielt im sächsischen Gebirge um die Zeit der Schlacht bei Leipzig.

Erster Auftritt.

Mondgabel allein an seinem Schreibtisch.

Also ein Kaufmann bankrott geworden, von dem ich Tausend Thaler bekomme. Nicht wahr, ich verborge nichts, kann schon um baar Geld handeln. Papier geht immer, in guten Zeiten schreibt man viel Bücher, in schlechten viel Quartierbillets, Edikte, Steuern- und Gabenzettel. — Hernach bin ich geplündert worden. Nichts daran, die Mühle liegt so versteckt im Gebirge, daß ich noch keinen Feind gesehn habe. — Dann mußte ich Fünftausend Thaler Hypothekschulden aufnehmen, bei all dem Unglück mein Geschäft fortsetzen zu können. Lüg du und der Teufel; lauter

Scheinverschreibungen, mir gehört alles an der Mühle, ich gebe sie nicht um Achttausend Thaler hin. Die Zweitausend Thaler, die eigentlich Suschen gehören, liegen auch noch da. Meine Frau hat recht, daß es klug ist, sein Geld zu behalten, aber recht ist doch nicht, was ich da thue. Aber du lieber Himmel, wenn Alles recht zuginge, müßten Alle verhungern, die vom Unrecht leben; das wäre nun die halbe Welt, und doch wieder nicht recht, die verhungern zu lassen. Es hat alles zwei Seiten; was klug ist, ist selten recht. Ein Gewissen bei Allem sich zu machen, ist auch recht, aber nicht klug, denn man schläft da keine Nacht ruhig. Will ich ruhig schlafen und wachen, muß ich auch thun, was meine Frau will. Aber das sag ich, wenn sie stirbt, wie ich ja zu Gott bald hoffe, soll meine dritte mich nicht so unter den Pantoffel kriegen. Die will ich mir vom ersten Tage an besser ziehn.

Zweiter Auftritt.

Matz. Voriger.

Matz. Guten Morgen Meister! Na, da sind Lumpen, ein ganzer Wagen voll. Das wird schön Papier geben.

Mondgabel. Es sind nicht blos Deine Lumpen, woraus in der Welt was wird.

Matz. Wissen Sie auch eine Neuigkeit? Es ist eine große Bataille, schon zwei Tage.

Mondgabel. Ich war auf dem Berg, hörte die Kanonen; es muß nach der Gegend von Merseburg seyn.

Matz. Bei Leipzig, heißt es ja.

Mondgabel. Die Pulvermüller müssen sich heute zu Tage gut stehn.

Matz. Giebts Leute, die ich möchte über Nahrung klagen hören, sinds die.

Mondgabel. Hat Niemand gehört, wer gewinnen mag?

Matz. Geflüchtete sagten, es wär noch nicht entschieden.

Mondgabel. Wenn nur in unsre Gegend nichts kömmt. Im Uebrigen gut, daß

Du hier bist. Meine Gesellen sind alle fort unter die Soldaten, Niemand außer den Weibern im Hause, und heute Hochzeit. Nun kannst Du helfen.

Matz. Bei der Hochzeit? Wie denn?

Mondgabel. Aufwarten bei Tische.

Matz. So muß das arme Suschen den Stadtkunstpfeifer richtig nehmen?

Mondgabel. Was fehlt dem Mann?

Matz. Je nun, junge Jahre, ein hübsch Gesicht, ein gut Herz, und noch allerhand.

Mondgabel. Man kann sich einen Schwiegersohn nicht bestellen, wie man ihn will.

Matz. Er wohnt ja oben auf dem Kirchenthurm.

Mondgabel. Andere wollen nur hoch heraus, er kömmt wirklich alle Tage hoch heraus.

Matz. Da wird Suschen Treppen zu steigen haben.

Mondgabel. Man gewöhnt sich daran.

Matz. Aufrichtig, Meister, ich hätte sie dem jungen, braven Auenfeld gegeben.

Mondgabel. Dem armen Teufel!

Matz. Was mag der Musikant denn auch groß haben.

Mondgabel. Er verlangt wenigstens keine Aussteuer. Dem Auenfeld hätte man ein Paar Tausend Thaler mitgeben müssen. Er hat Cameral- und Oekonomiewissenschaften studirt, wollte ein Domänenamt pachten. Und wo soll Geld herkommen in den bösen Zeiten. Ich muß auf den Trockenboden. Geh in die Küche, und hilf meiner Frau. [ab.]

Matz. [allein.] Meine Eltern konnten mich nichts lernen lassen, da sammle ich nun Lumpen, aber daß ich kein solcher Lumpenkerl bin, wie der Papiermüller, freut mich doch.

Dritter Auftritt.

Lottchen. Matz.

Lottchen. Matz, hat er die verdammte Stiefschwester nicht gesehn?

Matz. Nein, Jungfer!

Lottchen. Das faule Geschöpf soll ja Braten wenden. Ihre Hochzeit, und hat nicht Lust eine Hand zu rühren.

Matz Ich glaube, sie wendete lieber den Bräutigam am Feuer herum.

Lottchen. Sie wird ihren eigensinnigen Willen nicht haben. Geh er nur in die Küche.

Matz. Gleich, Jungfer! [ab.]

Vierter Auftritt.

Lottchen, allein. Dann Frau Mondgabel.

Lottchen. Ich möchte nur wissen, was sich das in den Kopf gesetzt hat. Nicht zufrieden mit einem Bürger und Stadtkunstpfeifer. Ja, wenn ich es noch wäre, ich nähme ihn freilich nicht, hoffe aber auch ganz anders auszusehn, wie die.

Frau Mondgabel. Wo steckst Du, Lottchen? Laß mir doch nicht alle schwere Arbeit allein auf dem Halse.

Lottchen. Ei, mich ärgerts, wenn ich mir um die Stiefschwester nur einen Finger naß machen soll.

Fr. Mondgabel. Wird man sie doch heute los. Wenn Dein Ehrentag einmal ist, mein Augäpfelchen, soll es höher zugehn, der Schornstein rauchen wie ein Töpferofen.

Lottchen. Nur einen hübschen jungen Bräutigam. Mit einem alten kommen Sie mir nicht, das sag ich Ihnen.

Fr. Mondgabel. Wollen schon einen jungen finden. Laß nur den Krieg erst vorbei seyn.

Lottchen. Das währt ja viel zu lange. Am Ende schießen sie alle junge Leute in dem verwünschten Kriege todt. Ob die großen Herren denn gar nicht an uns Mädchen denken.

Fr. Mondgabel. Habe doch Geduld, bist ja noch nicht funfzehn Jahr. Du kriegst Geld mit, da wird sich schon einer melden.

Lottchen. Der Auenfeld ist auch in den Krieg gegangen. Den hätte ich schon genommen, aber der Stiefschwester gönnte ich ihn nicht. Käme er wieder, hätte tüchtig Beute gemacht —

Fr. Mondgabel. Folge meinem Rath, nimm einen dummen Mann. Auenfeld ist zu klug, da hats eine Frau schlimm. Aber geh in die Küche, mein Engel, geh!

Lottchen [mürrisch.] Kann die Stiefschwester denn nicht arbeiten? [ab.]

Fünfter Auftritt.

Frau Mondgabel, dann Mondgabel.

Fr. Mondgabel. Viele Gäste habe ich nicht gebeten, nur Ziegelbrenners von Lindenthal, den Walkmüller aus Hohendorf, den Rademacher Kalb, und meine Jungfer Muhme mit ihrem Sohn. Wenn mein Lottchen aber heirathet, nehm ich die vornehmsten Kaufleute aus der Stadt, bin capabel und nehme wohl ein Paar Stück Rathsherren dazu.

Mondgabel [mit einem Beutel Geld.] Höre Mondgabeln, ich verborge nichts mehr, seit ich die Dreihundert Thaler aus Gotha nicht zur rechten Zeit einkriegte. Ich dachte auch schon, sie wären verloren. Da kömmt aber ein Bote und bringt sie.

Fr. Mondgabel. Mondgabel, das ist ja herrlich.

Mondgabel. Nun will ich Dir etwas sagen, Mondgabeln! Weil das Geld doch unvermuthet noch einkam, will ichs der Suse als Brautschatz mitgeben; da kann sie doch sagen, sie hat was von ihrem Vater.

Fr. Mondgabel. Immer nur Dein Kind! Wer sorgt für mein Kind? Wozu? Was braucht die noch Geld. Hab ich nicht schon ein Bett, und einen Kasten mit Leinwand, und Kleider auf den Thurm geschickt?

Mondgabel. Ihr geschieht doch um Zweitausend Thaler unrecht. Die hat sie von ihrer Mutter geerbt, wir habens denn so gedreht —

Fr. Mondgabel. Kann sies beweisen? [reißt ihm den Beutel weg.] Für das Geld will ich meinem Lottchen die Hochzeit ausrichten. Und noch Eins, Mondgabel. Nimm mir gleich den Stock, und haue die Suse derb durch.

Mondgabel. Warum denn schon wieder?

Fr. Mondgabel. Sie hat mir zum Trotz schon den ganzen Morgen geweint.

Mondgabel. Ein verteufelt Mädchen! Aber weil ihr Hochzeittag ist, möcht' ich sie doch nicht mehr schlagen.

Fr. Mondgabel. Und wann denn? Auf dem Thurm oben? Schäme Dich Mondgabel! Was bist Du für ein Vater, der sein Kind nicht einmal ziehn will.

Mondgabel. Wenn sie es sich nur nicht zu sehr zu Herzen nimmt. Hat sie doch schon gesagt: sie will dem Stadtpfeifer vom Thurm springen.

Fr. Mondgabel. Springt sie herunter, braucht sie nicht zu gehn.

Mondgabel. Mondgabeln, es ist doch mein Kind —

Fr. Mondgabel. Wer so was sagt, thuts nicht, aber fürs sagen, muß doppelte Strafe erfolgen. Wo ist der Stock? Willst Du gleich! [ab.]

Mondgabel [nimmt seinen Stock.] Lieber Gott, man thäte gern, was die Frau will, aber man kanns nur nicht immer. Und thut mans

nicht, ist der Teufel los. Im Grunde hat meine Frau doch eben nicht das beßte Gemüth. [ruft.] Suse!

Sechster Auftritt.

Suschen. Voriger. Dann Frau Mondgabel.

Suschen. Guten Morgen, Vater!

Mondgabel. [leise.] Suschen, ich werde hier auf den Großvaterstuhl schlagen, schreie! [schlägt stark an die Lehne.] Ich will Dich lehren, Deine brave Mutter ärgern! [leise.] Hab Dich ein wenig! [laut.] Und wenn Du gleich schon heute einen Mann nimmst, will ich — [leise.] Aber thust ja kein Maul auf.

Fr. Mondgabel [kömmt zurück.] Das kömmt nicht durch, wie ich merke. Nur mit mir, Jungfer! [nimmt des Mannes Stock, führt Suschen am Ohrzipfel ins andere Zimmer, wo man nun viele harte Schläge fallen hört.]

Mondgabel. Nicht so arg! Ich bleibe dabei, sie hat nicht das beßte Gemüth. Sie hört noch nicht auf. — Willst Du nicht, laß es bleiben.

Fr. Mondgabel. Wenn ich auch Deine Stiefmutter bin, sollst Du mich doch lieben, lieben, lieben!

Siebenter Auftritt.

Stadtmusikant Sauerhahn, mit einer Violine im Futteral, einem Violonzell, einem Waldhorn und einer Trompete. Voriger.

Sauerhahn. Na, da bin ich! Helft mir die Last ab.

Mondgabel. Das habt Ihr doch nicht zu Fuße hergeschleppt?

Sauerhahn. Behüte, habe ja den Einspänner gemiethet. Hört, meine Gesellen müssen gegen Abend nach Haindorf, da konnt' ich sie nicht mitbringen. Aber ein Tuschchen bei Tafel, ein Walzerchen nachher, spiele ich selbst auf.

Achter Auftritt.

Frau Mondgabel. Vorige.

Fr. Mondgabel. Guten Morgen, künftiger Herr Sohn!

Sauerhahn. Großen Dank! So wär man denn so weit. Doch Eins, stehn ja eben beisammen. Ich habe um das Mädchen angehalten aus Liebe, doch nicht aus übertriebner, denn im funfzigsten Jahre hält man in der Liebe Maas und Ziel, wiewohl ich sagen kann: daß ichs da immer mit der Mittelstraße gehalten habe. Dann aber auch, weil ich auf meinem Thurm Oben nicht ohne Frau bestehen kann. Indessen hätte ich bei einem reichen Papiermüller auch einer guten Ausstattung entgegen gesehn. Letzt hieß es da Nein, aber ich dachte: am Hochzeittag rückt der alte Mondgabel noch wohl heraus. Wer aus Lumpen Thaler auf Thaler macht, wird sich ja nicht lumpen lassen.

Fr. Mondgabel. Potz Habsucht und kein Ende! Richten wir nicht die Hochzeit aus, hab ich kein Brautkleid machen lassen, hat die Tochter nicht dies und das noch gekriegt? Was wollen Sie mehr?

Sauerhahn. Nun, ich liebe unsern gnädigsten Landesherrn so, daß ich mich nicht satt

an seinem Bildniß sehen kann. Auf den Augustd'oren ists am besten getroffen, und ein Händchen voll solcher Porträts dachte ich denn —

Fr. Mondgabel. Nehmen Sie mir etwas aus der leeren Hand. [leise zum Mann:] Klage, nimm das Tuch!

Mondgabel [nimmt das Tuch.] Ich habe wieder in Gotha Dreihundert Thaler verloren. [weint.]

Fr. Mondgabel. Grade unser letztes Geld geht bei der Hochzeit auf. Morgen behalten wir keinen Groschen im Hause. [weint.]

Sauerhahn [reibt die Hände.] Aber Leutchen — auf eine und die andre Beihülfe wird man doch rechnen können. Ihr habt bei der Mühle Garten und Feld, Stall und Hühnerhof. Von Zeit zu Zeit etwas Butter und Eier, nach der Ernte ein Paar Scheffel Brotkorn, ein Martinsgänschen, ein Kalb zu Weihnachten —

Fr. Mondgabel. Machten wir das nicht

zu

zu Gelde, wovon sollte man die schweren Abgaben bezahlen.

Mondgabel. Hört, lieber Sohn! Ihr braucht doch Papier, Eure Noten darauf zu schreiben. Das sollt Ihr von mir haben.

Sauerhahn. Gebt Ihr sonst nichts, das könnt Ihr auch behalten.

Neunter Auftritt.

Matz. Vorige.

Matz [eilig.] Ein französischer Offizier!

Mondgabel. Was Teufel will der? Ob sie bei Leipzig mögen geklopft worden seyn.

Sauerhahn. 'Das gebe der Himmel.

Mondgabel. Matz, halte ihm das Pferd. Mondgabeln, ein Frühstück. Ich möchte der ganzen französischen Armee ein Frühstück von Gift geben.

Fr. Mondgabel und Matz [ab.]

Zehnter Auftritt.

Der Franzose. Vorige.

Franzose. Je vous salue, mes amis!

Mondgabel. Vivat, es leben die Herren Franzosen!

Franzose. Je suis capitaine, mais attaché au quartier general, pour y rediger les bulletins de la grande armée. Ick kommen aus die Gegend von Leipsik, war sich grand combat, großen Schlakt.

Mondgabel. Und wie ists abgelaufen, wenn man fragen darf?

Franzose. O la bataille étoit à nous! Et c'est à present l'univers qui est à nous. L'affaire est faite.

Mondgabel. Gott sey Dank! Es lebe Seine Majestät der Kaiser Napoleon!

Sauerhahn. Vivat hoch!

Franzose. Mort de ma vie! Aben sich gut gewehr Messieurs les Russes, les Autrichiens, les Prussiens, les Suedois, aber sulezt trieb wir sie all in die Wasser, in die Sumpf. Undertausend Mann sind gefang, pour le reste il est mort. Quel triomphe! Erober Fünfundert canons, sweiundert Fahn und Standart, Undert-

funffig Pauk, et sechzig Tausend Schukant von Messieurs les Cosaques.

Mondgabel. Gratulire von Herzen! Darauf wollen wir gleich einmal trinken. Wo ist das Frühstück?

Sauerhahn. Nun bleibt Sachsen doch gewiß mit Frankreich alliirt.

Franzose. Assurement oui!

Mondgabel. Das Frühstück!

Franzose. Merci Monsieur, j'arrive pour d'autres affaires, moi. Woll sich nun laß druck des bulletins pour l'Allemagne, pour la France, pour le monde entier. Und is sich à Leipsik nich mehr ßu ab un morceau de papier von grandeur ein sou.

Mondgabel. In Leipzig ist doch sonst mehr Papier wie in Rußland Schnee. [leise zu Sauerhahn.] Da hab ich ihm einen Stich gegeben.

Franzose. Ce sont Messieurs les auteurs qui ont consumé tout pour adresser des poëmes épiques au grand conquerant. Eh bien, Monsieur en tient magazin.

Elfter Auftritt.

Frau Mondgabel mit dem Frühstück. Vorige.

Mondgabel. [in Verlegenheit.] Ich bin der französischen Sprache nicht mächtig.

Franzose. Eh bien! Du aben viel Papier, und il faut mettre cela en requisition, pour la grande armée, will ick sag: nehm ick Dir all die Papier, all, darfst Du nicht behalt zurück une feuille.

Mondgabel. [leise zu Sauerhahn.] O weh, nun giebt er mir einen Stich. [laut.] Ich habe Papier genug, schönes Papier, alle Sorten, aber für Geld. Da steht der ganze Vorrath zu Befehl.

Franzose. On n'est pas accoutumé su geb Geld für requirirt Sach, pour la grande armée.

Fr. Mondgabel. Um Gotteswillen, wohl für Sieben Hundert Thaler!

Franzose. Bon!

Mondgabel. Mit zehn Rieß will ich aufwarten.

Franzose. Gehör Alles à la grande armée.

Mondgabel. Es ist schon versagt an Kaufleute.

Franzose. Geh vor la grande armée. Niks Umständ! Komme gleich meine Wag, lad auf.

Sauerhahn. [leise.] Bietet etwas!

Fr. Mondgabel. Herr Hauptmann, ich flehe!

Franzose. Tais toi, vielle!

Mondgabel. Eine Meile von hier im Gebirge ist eine andere Mühle, hat weit mehr, viel besser Papier —

Franzose. [singt:] Nous sommes du regiment du Poitou, nous casserons tout, nous casserons tout.

Mondgabel. Gar kein Umweg. Liegt noch näher an Leipzig. Ich gebe funfzig Thaler —

Franzose. Verstehn nich rekt —

Mondgabel. Hundert.

Franzose. Versteh etwas besser, mais pas tout à fait.

Mondgabel. Hundert und funfzig.

Franzose. Sprick ganßen deutlick!

Mondgabel. Zweihundert.

Franzose. Eh bien, aben verstande. Donnez cet argent, et je m'en vais requiriren in ander moulin à papier.

Mondgabel. Gleich!

Fr. Mondgabel. [leise zum Mann.] Aber plagt er Dich?

Mondgabel. Sapperment, doch besser Zweihundert als Sieben. [ab.]

Fr. Mondgabel. Nicht gefällig, Monsieur? [bei Seite.] Sauf Dir den Tod!

Franzose. [nimmt das Glas.] Fi — is sick schleckt Fusel. Ab ick auf meine Wag Madera und du jambon de Bayonne. Va t'en, vielle! Apropos, ab sie nick gesehn hier was de l'ennemie? Solle ier streif Oestreiker. Komm gleick mir nach ein regiment de chasseurs-lanciers.

Sauerhahn. [bei Seite.] Alle Wetter,

das Regiment hier zu meiner Hochzeit; das sollte mir gefallen. [laut.] Herr Hauptmann, vor zwei Stunden sah ich vom Thurm, jenseit des Städtchens, eine Viertelmeile von hier, ungrische Husaren. Etwa Zweihundert Mann. Sie ritten in den großen Wald. Folgt das Regiment schnell, sind sie wohl einzuholen, denn im Walde liegt ein Dorf, wo sie gewiß füttern.

Franzose. Bon!

Mondgabel [kömmt mit einem Beutel.] Zweihundert Thaler, wohlgezählt.

Franzose. Bon! Adieu mes amis! Ah nous sommes des bons alliés. [ab.]

Zwölfter Auftritt.

Fr. Mondgabel. [heulend und schreiend.] Alle Haare möcht' ich mir aus den Kopf reissen.

Mondgabel. Ich auch; da wären aber die Haare auch noch fort, und das Geld käme doch nicht wieder.

Sauerhahn. Aber seht mir doch. Ich dachte, man hätte keinen Groschen im Hause.

Mondgabel. Sohn, es war bestimmt, Leim zu kaufen.

Dreizehnter Auftritt.

Schneider Nasing, mit einem Frauenzimmerkleide.
Vorige.

Nasing. Na, da bin ich mit dem Brautkleide, richtig aus dem alten, nach der neusten Mode, geschnitten.

Sauerhahn. Also nicht einmal ein neues.

Fr. Mondgabel. Wo soll man es herschaffen! Nur herein, Meister! Sie soll es gleich anziehn.

Nasing. Und wissen Sie auch schon, daß die Franzosen bei Leipzig total geschlagen sind.

Mondgabel. Wär der Teufel! Ein Offizier sagte mir ja, sie hätten gesiegt.

Nasing. Warum nicht gar. In vollem Rückzug auf Naumburg. Nun haben wir gute Aussichten in Deutschland; sind die Einsichten

eben so gut, kann Alles gehn. [ab mit Frau Mondgabel.]

Mondgabel. Und da bringt mich der verdammte Franzose noch so ums Geld.

Sauerhahn. Hättet nicht gleich damit bei der Hand seyn sollen.

Mondgabel. Laßt uns einmal überlegen, was man hätte thun sollen.

Sauerhahn. Ihr, Matz, ich, die Frauenzimmer, hätten den Kerl schon gepackt, gebunden, wo abgeliefert.

Mondgabel. Das ist auch wahr!

Sauerhahn. Hätte man ihn in den Mühlenteich geworfen, würden auch nicht Huhn oder Hahn danach gekräht haben. Das Pferd wäre noch unsre Beute gewesen.

Mondgabel. Das ist auch wahr!

Vierzehnter Auftritt.

Matz. Vorige.

Matz. Ein österreichischer Unteroffizier kömmt.

Mondgabel. Schon wieder Besuch?

Matz. Hat auch Mannschaft bei sich.

Mondgabel. Sapperment, wär er doch eher gekommen, hätte er den Franzosen erwischt, und ich noch mein Geld.

Sauerhahn. Wer weiß bei Alledem, ob die Franzosen auch wirklich geschlagen sind. Meister Nasing kann sich auch haben eine Nase drehn lassen.

Mondgabel. Die Oesterreicher kann ich übrigens gar nicht leiden.

Funfzehnter Auftritt.

Oesterreichischer Corporal in grauem Mantel und Grenadiermütze. Vorige. Dann Frau Mondgabel.

Mondgabel. [ihm entgegen.] Vivat, es leben die Herren Oesterreicher!

Corporal. Vivat! Wo ist hester d' Hauswirthen?

Mondgabel. Du! Mondgabeln!

Fr. Mondgabel. [tritt auf.]

Corporal. Hörs Hauswirthen, sie giebt

mer holter 'ne Buttersemmel, aber von schworzem Brot, und Schmolz drauf.

Fr. Mondgabel. Eine Buttersemmel? Gut! [vor sich.] Wenns damit genug ist. [ab.]

Corporal. Hauswirth, ich bin Corpral von den Grenadieren; mir kommen aus Böhmen, un bringer Ersotzmonnschaft. Ich genge holter mit Furierschützen vorauf, zm Quartiermochen.

Mondgabel. [betreten.] Aber, lieber Herr Corporal, hier ist ja kein großer Weg. Der Paß aus Böhmen liegt etliche Meilen von hier.

Corporal. Do sind holter d' Lait schon zusammenkfressen, un hoben mir ksogt: Da drunten läg' ne Papiermühlen, wär'n reicher geitzger Schelm drinn, un hätt noch keine Einquartierung ghobt. Da docht ich: d'willst ihm holter welche spendiren.

Fr. Mondgabel. [bringt eine Buttersemmel.] Herr Corporal, wir haben ja kein Gelaß.

Corporal. Raum gnug, un wos nich unter Doch und Foch kann, bivokirt holter.

Mondgabel. Mein Himmel, so viele?

Corporal. Un wos is dos? Ich will' ne Buttersemmel von schworz Brot mit Schmolz, un sie bringt mir á weiß Laibbrot un kein Schmolz. Hauswirtheh, thu sie, wos ich kommandire. Ich hab z' kommandiren, bin kaiserlicher Corpral.

Fr. Mondgabel. Wie soll ich denn das machen? [ab.]

Mondgabel. Werthgeschätzter, allerliebster Herr Corporal, ich kann unmöglich Einquartierung nehmen, unmöglich! Erstens ist hier heute Hochzeit.

Corporal. So? Dos ist gut. Hobt ihr schan holter zukocht. Könnens die Rekruten á Landerle mittonzen.

Mondgabel. Mein Himmel! Wie viele sinds denn?

Corporal. Sog ich doch, allerhand Ersatzmonnschaften, viele Offiziere ach derbei. Majors, Hauptleut, Oberlaitnams, Unterlaitnams un Kodetten, etwa zsammen funfzig Köpf.

Mondgabel. [schlägt die Hände über dem Kopf ein.]

Corporal. Aber nit viel Rossen, se genger meistens z' Fuß. Die Grenadier, Füselier, Tirola Jäger, betrogen so ungefähr 'n schwoches Battallan, fünfhundert Monn.

Mondgabel. Ein Bataillon! Auf eine Mühle!

Corporal. Nit long! Sie woll'n nur 'n Poor Täg Recratschan holten, bis d'Order von der Ormee kömmt, wo's hinstoßen sollen. Höchstens acht, vierzehn Täg.

Mondgabel. Um Gotteswillen!

Corporal. Daß Ihr nit vor Alle könnt Better herschoffen, wissen mir. Nur für Ihr Gnoden d' Herrn Offiziers.

Mondgabel. Aber —

Corporal. Holt der Herr holters Mal! Der gemeine Monn is zfrieden mit 'm Kopfpolsterl und 'n Decken, aber alles sauber.

Fr. Mondgabel. [kömmt zurück mit einem schwarzen Schmalzbrot.] Was hör ich!

Corporal. Und wos sieh ich! Is dos

ne Buttersemmel. Jo nix von Semmel, nix von á Butter z' schaun.

Fr. Mondgabel. Aber Herr Corporal, wie Sie uns auch cujoniren.

Corporal. Ich wills diesmol holter so nehmen. Nu aufgemerkt, Hauswirthen, wos ich kommandire, ich hob z' kommandiren, bin kaiserlicher Corpral. Für Ihr Gnoden d' Herrn Offiziers, die funfzig, gut zukocht.

Fr. Mondgabel. Funfzig?

Mondgabel. Ja, und auf acht, vierzehn Tage.

Corporal. Sind viel Weener derbei, die verstengs, speisen holter gern wos Guts. Nun mit sechs Schüsseln werdens doch schon zfrieden seyn, nur die gebachnen Händel nit vergessen. Und 'n guten ungerschen Wein, á Wermuth oder á mennischen Ausbruch.

Mondgabel. Das haben wir ja Alles nicht.

Corporal. Ums Geld ist holter All's zu hoben.

Fr. Mondgabel. Eine Viertelmeile von hier ist ja ein Städtchen, quartieren Sie sich doch da ein.

Corporal. Ins Stadtel kömmts grobe Geschütz, dos mir mitführen. Fürs Battaillan verlange mir keinen Wein, nur storken Aquavit und á Bierl, das gut in d' Nosen braus't. Und á zwei Speisen zweimal Tágs, mehr nit. Ae storke Rindviehsuppen, á Gemüs; baiersche Dampfnudeln, á Sauerkrautel mit Speck, anderthalb Pfund auf den Monn, á lámmernes, á kálbernes, á ochsernes Eingemochts, do könnt ihr holt wechseln. Fasttágs Beuschelsuppen, Nudeln mit Kás, eiernes, fischernes, krauternes, milchernes — aber nix kartoffelnes, dos mögens nit.

Mondgabel. Die fressen mich mit Hab und Gut auf.

Corporal. Kreutzbattaillan, wos denkts holter? Meints, mer soll mochen große Márschꝛ, soll genger ins Feuer, un soll doch noch zsamlegen in den Kostbeutel drei Kreutzer, á Mehlbreiel sieden un mit 'ner Patrone solzen? Hobt

ihr nit d' Franzmonn zfressen geben? Komme mir nit, euch dovon zü bfreien? Der Oestreicher un der Sochs sind heuer holter alliirt.

Fr. Mondgabel. Sie kommen also wie Freunde, und wollen uns zu Grunde richten; so arg haben die Franzosen es ja nicht als Feinde gemacht.

Corporal. Wos is dos! Die hälts holder mit'm Napolean. Hauswirth, ich hob zu kommandiren und kommandir 'n: prügl' er der Hauswirthen 's Leder aus, ich will ihm mein kaiserliches, haselnes, corpralnes Stöckel derzu borgen.

Herr Mondgabel und Frau Mondgabel. Wie? Was?

Corporal. Allons, ich hob zu kommandiren. Sie kann froh seyn, wenn ichs mit 'ner kleinen Exkutschan obthu; sogt ichs Ihr Gnoden unserm Herrn Major, thät sie der Taifel holen.

Mondgabel. Ihr Gnaden, Herr Corporal!

Fr. Mond-

Fr. Mondgabel. Ihr Excellenz, Herr Corporal!

Corporal. Hilft nix, er spendirt ihr die Prügel, oder ich.

Mondgabel. Da will ichs doch lieber. [nimmt den Stock.] Von mir kanns Dir doch nicht so weh thun.

Corporal. Und ich werd mich holter hinter den Herrn stellen mit der Sabelscheiden, spendirt der Herr nit gut, spendir ich 'm.

Fr. Mondgabel. [leise zum Mann.] Du wirst doch nur so thun?

Mondgabel. Ach, wie kann ich nur so thun, da steht er mit dem Säbel. [schlägt seine Frau.]

Fr. Mondgabel. Herr Sauerhahn, stehn Sie mir bei!

Sauerhahn. Ja, wenn er nur nicht zwanzig Mann draußen hätte.

Mondgabel. Dann thät ichs auch nicht, Mondgabeln, nimms mir nur nicht gar noch übel.

Fr. Mondgabel. Einem französischen Offizier mußten wir Zweihundert Thaler geben, aber er war doch noch höflich —

Corporal. Holt er holter an, Hauswirth! Wos sprichts von Zweihundert Tholer? Nu, sehe mir, ob mir zsammen fertig werden. Ich hob die Fourierschützen, führ ich die Ersatzmonnschaften zu 'ner ondere Stroß, genges 'ne ondre. Wos zahlt der Herr?

Mondgabel. Wenn Niemand kömmt?

Corporal. Nit á Tambourl.

Mondgabel. Funfzig Thaler.

Corporal. Wie könnts Euch unterstehn, einem Grenadierkorpral vom ersten Potentaten so á schimpflich Gebotel zthun, und hob:s dem Franzosen Zweihundert geben. Worts, ich will Euchs grobe Geschütz mit Hundert Rossen auch noch bringen.

Mondgabel. Hundert.

Corporal. Soll ich nu der Hauswirthen mein corpralnes Stöckel borgen?

Fr. Mondgabel. Nur her, daß er auch lernt, wie das schmeckt.

Mondgabel. So will ich auch Zweihundert geben.

Corporal. Also doch nur eben so viel. Do sicht mers, doß Ihr á schlechten Sinn hobt. Unter Dreihundert nit á Kreuzerl, sonst geb ichs noch an, doß ihr keinen Patriotismus hobt.

Mondgabel. Nun — um den Teufel mit der Bärenmütze los zu werden. [ab.]

Corporal. Hauswirthen, gelt, ich bin'n guter Kerl? Hob gleich Holt kommandirt.

Fr. Mondgabel. Ach, ich wollte ihn—

Corporal. Sie braucht holter den Pukkel nur mit á Seifenspirituserl zwaschen, in drei Tág sieht mer kein Fleckel mehr.

Fr. Mondgabel. Hol ihn — dürft ich nur reden —

Mondgabel [kömmt mit einem Beutel zurück.] Da — da — da! Oh —

Corporal. Na adies! Ich hob ihm doch glernt, wie man á böse Weiberlzungen kann aus dem Grund kuriren. [ab.]

Mondgabel. Ach, mein Geld! [sinkt auf einen Stuhl.]

Fr. Mondgabel. Ich geschlagne Frau! [sinkt auf einen Stuhl.]

Sauerhahn. [geht unwillig umher.] Keinen Groschen im Hause. Da sieht man's. O Ihr alter Geizhals!

Mondgabel. Für die Dreihundert Thaler, wollte ich zwei neue Mühlenräder bauen, eine Welle kaufen.

Fr. Mondgabel [springt auf, und stemmt die Arme in die Seite.] Und Du kannst so gottesvergessen auf Deine Frau hineinpauken?

Mondgabel. Mondgabeln, es verdroß mich ja, wie was von der Welt. Aber ich konnte mir doch nicht anders helfen. Ich dachte: eh ich einen östreichschen Corporal über meine gute liebe Frau lasse, will ich es doch thun. Er hätte Dir vollend alle elf Rippen zerschlagen. Was von lieber Hand kömmt, schmerzt doch so nicht.

Fr. Mondgabel. Ich habe den Teufel von Deiner verdammten lieben Hand.

Sauerhahn. Ihr hättet nur nicht gleich mit den Dreihundert Thalern herausrücken sollen.

Mondgabel. Mein Gott aber, funfzig Offiziere, und ein Bataillon von fünfhundert Mann, vierzehn Tage, da gingen ein Paar Tausend Thaler drauf.

Sauerhahn. Ihr hättet den Unteroffizier und seine Leute derweile aufnehmen, dann sich auf Euer Pferd werfen, zu dem commandirenden Offizier reiten, Vorstellungen machen sollen.

Mondgabel. Ja, das ist wahr.

Sauerhahn. Auch einen Boten ans Kreisamt schicken sollen. Das hätte Euch müssen schützen, die Mannschaft wo anders unterbringen.

Mondgabel. Ja, ja, das ist wahr. So hätt ichs machen sollen, da konnt ich mein Geld retten. Wollt ich jetzt auch nach, gäbe mir der Kerl doch keinen Pfennig heraus.

Sauerhahn. Das ist wohl natürlich,

gab Euch noch das haselne Corporalstöckel zum beßten.

Fr. Mondgabel. O das verfluchte haselne Corporalstöckel!

Mondgabel. Laß uns nur überlegen, Mondgabeln, wie wirs hätten anfangen sollen, daß ich Dich nicht hätte zu schlagen brauchen.

Sechszehnter Auftritt.

Meister Rasing. Suschen. Vorige.

Rasing. Da haben wir die geputzte Braut! Sitzt das Kleidchen nicht geschniegelt und gebiegelt, angeschlossen und angegossen.

Mondgabel. Ach, das ist ein unglücklicher Hochzeittag!

Sauerhahn. Mir ist auch beinah aller Appetit zum heirathen vergangen.

Rasing. Was gabs denn schon wieder?

Mondgabel. Man hat ja so viel Unglück mit der Einquartierung.

Rasing. Das kömmt wohl. Meine Frau hatte auch ein solches Unglück mit einem Voltigeur, daß ich mich in Jahr und Tag

nicht zufrieden geben konnte. Endlich dachte ich: schlag dirs aus den Sinn. Krieg ist Krieg!

Mondgabel. Möchte der Mondgabeln begegnet seyn, was da wollte, hätte ich nur mein Geld behalten!

Sauerhahn. Freilich Unglücks genug. Hättet Ihrs behalten, und wärt einmal abgefahren, mußte doch meine Frau die Hälfte davon erben. Doch hin ist hin. Ich will nun mit Suschen sprechen, will sie belehren, wie ichs gehalten haben will.

Mondgabel. Thut das, Herr Sohn! Ich will den Meister Nasing bezahlen. [ab mit Nasing.]

Fr. Mondgabel. Und ich muß nur in die Küche. Ach, ich werde keinen Arm rühren können. [ab.]

Siebenzehnter Auftritt.

Sauerhahn. Suschen.

Sauerhahn [sezt sich.] Nun kommen Sie her, Jungfer Suschen, oder jezt kann ich wohl

schon Du sagen; höre nun, was ich Dir an Weisungen, Verhaltungsregeln, und Befehlen über den Ehestand und seine Pflichten, kund zu thun gesonnen bin. Im Grunde gesteh ich Dir aufrichtig: wie es mir gar nicht behagt, daß Du ohne Mitgift kömmst. Die Leute sagten im Städtchen: Der Papiermüller hat drei Töchter, und jede kriegt Zweitausend Thaler mit, ohne was sie einst erbt. Der Teufel, dacht ich, wenn man davon ein Paar kriegen könnte. Weil das nun nicht anging, nahm ich mir vor, mich doch um eine davon zu bewerben. Derweile starb die älteste von Euch. Nun, um die konnt ich mich nicht mehr bewerben, aber charmant, dacht ich, nun hat jede von den noch lebenden Dreitausend Thaler. So machte ich mich denn an Dich, weil Lottchen noch zu jung ist.

Suschen. O Lottchen würde recht gerne schon heirathen.

Sauerhahn. Halts Maul, das muß ich verstehn. Nun, ich hielt an, bekam das Ja=

wort, wie aber die Rede vom Gelde war, nichts wie Ausflüchte.

Suschen. Lottchen wird schon eine Mitgift erhalten, die Mutter sorgt gewiß für ihr Kind besser als für mich.

Sauerhahn. Weiß, und darum hätte ich Lottchen auch lieber genommen als Dich —

Suschen. O ändern Sie den Entschluß noch.

Sauerhahn. Sie giebt mir Lottchen nicht; ich fing ja davon an, es ward mir rund abgeschlagen. Laß das aber nur hingehn, mein Engel. Daß es Wind ist mit den Unglücksfällen, den Plünderungen, daß Du noch Vermögen von Deiner seligen Mutter haben mußt, daß man alles mit einem Schelm von Advokaten, und einem Schelm von Vormund gekartet hat, weiß ich, denn der Stadtmusikant Sauerhahn ist fein wie eine Piccoletflöte. Ich denke: Mag das vor der Hand seyn. Wenn wir uns nur erst haben, darauf kömmts an. Ich kenne einen Advokaten, der auch kein Brett vor dem Kopf hat. Ist nur die unruhige Kriegszeit

erst vorüber, soll mir der Advokat mit seinen Kniffen drein kneifen, und soll fragen: wo ist meiner Frau Erbschaft.

Suschen. Herr Sauerhahn, Sie glauben nicht, wie eiskalt michs anschaudert, wenn ich daran denke, daß ich Ihre Frau werden soll.

Sauerhahn. Hört das Sperren noch nicht auf?

Suschen. Bis diesen Augenblick hoffte ich noch: Sie würden es nicht dahin treiben, weil ich Ihnen doch sagte: ich werde Sie nie lieben.

Sauerhahn [ruft laut:] Meister! Sie will mich nicht lieben.

Suschen. Denn ich kann Sie einmal nicht ausstehn, vor den Tod nicht ausstehn.

Sauerhahn. Frau Mondgabeln, sie kann mich nicht ausstehn.

Suschen. Sie sollten auch kein solcher Geck seyn, mit eisgrauem Kopf noch heirathen zu wollen.

Sauerhahn. Schwiegervater, sie wirft

mir meine Silberhaare vor, die ich so mit Ehren trage.

Suschen. Und daß Sie's nur wissen: ich sage bei der Trauung Nein, es gehe wie Gott will.

Sauerhahn [steht auf.] Schwiegermutter, sie will Nein sagen. Hört mich denn Niemand? [schnell ab.]

Achtzehnter Auftritt.

Suschen. Dann Matz.

Suschen. Dabei bleib es, und sollt es mein Leben kosten. Ich Unglückliche! Er schrieb, wollte kommen. Der Tag ist da — o Himmel, er mag wohl todt seyn.

Matz [schnell auftretend.] Jungfer Suschen, machen Sie sich doch nicht noch mehr Unheil. Vater und Mutter schlagen Sie ja halb todt. Nur in Alles sich gefügt, es wird Alles gut gehn. Ich muß Ihnen nur — aber da kommen sie schon — [eilig ab durch eine andere Thür.]

Neunzehnter Auftritt.

Herr Mondgabel mit einem Stock. Frau Mondgabel mit einer Feuerzange. Herr Sauerhahn. Suschen.

Mondgabel [hält den Stock über Suschen.] Willst Du ihn lieben?

Suschen Nun ja! [bei Seite:] Anton.

Fr. Mondgabel [hält die Feuerzange über sie.] Kannst Du ihn ausstehn?

Suschen. Ja! [bei Seite:] Anton.

Mondgabel und Fr. Mondgabel zugleich. Willst Du bei der Trauung Ja sagen?

Suschen. Ja! [bei Seite:] Mit Anton.

Mondgabel und Frau Mondgabel. Das half Dir Gott sprechen. [beide ab.]

Zwanzigster Auftritt.

Herr Sauerhahn. Suschen.

Sauerhahn [setzt sich wieder.] Nun warum denn nicht gleich in Guten? Jetzt will ich Dir sagen, wie ich es in unserm Ehestand gehalten verlange. Ich bin ein Musikus, bei mir

muß alles nach dem Takt gehn, sonst macht der Taktstock einen Knalleffekt auf Deinen niedlichen Rücken. Du kriegst den angesehensten Mann in der ganzen Stadt, denn trete ich auf die Gallerie, sieht mich die ganze Stadt an. Du und ich wohnen auf dem Thurm, meine Gesellen aber nicht, denn ich müßte toll seyn, wenn ich bei einer jungen Frau die Oben litte. Kommen sie zum Blasen, gehst Du derweile in die Haube unter dem Knopf. Es ist wohl ein bischen kühl und luftig da, kannst aber meinen Schaafpelz umhängen. Die Hauptsache ist noch: daß Du mir Nachts beim Pfeifen hilfst, denn ich bin mit der Gicht behaftet, und kann bei schlimmen Wetter nicht hinaus. Da brauchst Du nur alle Viertelstunde auf die Gallerie zu gehn, und an allen vier Ecken zu pfeifen. Sollst Dich heute gleich darin üben, denn ich komme nicht nach Hause, muß zu den Gesellen auf die Dorfhochzeit, damit sie mich nicht betrügen. Nach dem Abendbrot fahr ich Dich auf dem Einspänner in die Stadt, und setze Dich beim Thurm ab. Mit einer Laterne wirst Du

schon hinauf finden. Brauchst Dich nicht vor den Bahren unten zu fürchten, und vor den Särgen. Die gehören nur Bürgern, die sie beim Leben sich noch machen lassen. Ja, weiter wüßt ich denn vor der Hand nichts.

Ein und zwanzigster Auftritt.

Matz. Vorige. Dann Herr Mondgabel.

Matz [eilig.] Wo ist der Meister?

Mondgabel [auftretend.] Was giebts denn schon wieder?

Matz. Draußen ist eine schwedische Marketenderin, kam zu Pferde, in vollem Galopp.

Mondgabel. Was Teufel, will doch nicht auch sich einquartieren.

Matz. Hier kömmt sie schon. [ab.]

Zwei und zwanzigster Auftritt.

Die schwedische Marketenderin in sehr buntem Anzug und Federhut.

Marketenderin. Guden Dag!

Mondgabel. Vivat, es lebe der König

von Schweden und der Kronprinz! Aber Einquartierung kann ich nicht nehmen.

Marketenderin. Ick will ock nich int Quartier, min Fründ, will em man warnen. Kiek er, ick bin ut schwedsch Pommern, ut Wolgast, wo de arme Lüde nich Brot to de Fischkens eten, aberst Fischkens tum Brot. As unse Schweden nu öber See kämen, um met gegen de Franschen tu gohn, dacht ick: Hack upt Heß, go as Marketennern met. Et gehört wol' ne gude Natur dertu, wenn 'n jung hübsch Fruensminsch will met de Soldoten gohn, denn de Kierls hebben ock nich 'n bitschen Frömmigket im Liebe, ick mocke mir aberscht nischt drut, trumpf se af, dat se de Schwerelet kriegen. Nu, as wie do bie Lipzig kommen däden, dacht ick schonst: et würde int Loger gohn, de Oberst commanderde schonst: Obtik Bakas, öptna lederna, Mersch! Aberst et ging flucks wedder vorwärts, Würgam rut, un up de Franschen los. Do kämen de Upländner, de Södergöthelänner, de Dalekerls, huch Swenska wie ging dat! Ick was immer so midden dermank, un

wenn Eener Pardon Camarade rep, un sie wulden em keenen gewen, hebb ick mie immer up em geschmeten, denn ick hebbe en gor tu gut Gemüthken, dat weten alle Afziere von de schwedsche Armee. Tuletzt bin ick vorup jegt int pucklige Land rin, det ick will kiecken, ob ick nischt kann inköpen, denn bi Lipsig is nich 'ne Droppe Branntwin mehr tu hebben. Un vör 'ne halbe Viertelstunde hebb ick hört, dat Gu 'n groot Unglück tuedacht is, un do wull ick Gu man flus noch warnigen: nehmt Gu go in Acht, de Papeermöller un de Thurmkieker. [schnell ab.]

Drei und zwanzigster Auftritt.

Vorige, ohne die Marketenderin.

Mondgabel. Nun, die hat doch nichts verlangt, kein Geld erpreßt. Ich verstand ihr aber kaum ein Wort, die schwedisch pommersche Sprache klingt ja wie ebräisch.

Sauerhahn. O ich verstands. Ein großes Unglück droht uns, sagte sie, aus gutem Herzen käm sie zu warnen.

Mond-

Mondgabel. Ein Unglück? Hatte ich nicht schon genug?

Sauerhahn. Euch und mir! Ich bin so erschrocken, so bange —

Mondgabel. Herr Sohn, ich auch! Was mag das seyn?

Sauerhahn. Wüßte mans, wär es vielleicht noch abzuwenden.

Mondgabel. Vermuthlich, sonst hätte sie uns nicht gutmüthig gewarnt. He, Mondgabeln! Matz!

Vier und zwanzigster Auftritt.

Frau Mondgabel. Matz. Vorige.

Mondgabel. Eine schwedische Marketenderin war da, sagte: wir sollten uns in Acht nehmen, ein großes Unglück stände uns bevor.

Fr. Mondgabel. O mein Himmel!

Mondgabel. Laß uns einmal überlegen, wie wir es hätten anfangen sollen, zu erfahren, welch Unglück. Denn wenn man das erfahren hätte, wüßte man auch, wie man sich davor hüten könnte.

Fr. Mondgabel. Freilich, das wollen wir überlegen.

Sauerhahn. Fragen hätte man sie müssen, fragen. Man ist nur so verdutzt, wenn solch fremd Soldatenvolk kömmt, und wenns auch nur eine militärische Frauensperson ist.

Matz. Meister, ich will geschwind Ihr Pferd nehmen, nachreiten, und mich erkundigen.

Mondgabel. Thu das Matz, aber rühr Dich.

Matz. O ich lege gar keinen Sattel auf. [schnell ab.]

Fr. Mondgabel [die Hände ringend.] Du liebe Zeit, du liebe Zeit!

Mondgabel. Das ist eine schöne liebe Zeit.

Sauerhahn. Was mag das nur für ein Unglück seyn?

Mondgabel. Weiß man so was nicht, quält die Furcht noch mehr.

Fr. Mondgabel. Vorhin galts Hab und Gut, nun gehts vielleicht auf Leib und Leben. Ach, wenn mir nur nichts begegnet.

Mondgabel. Das ließ ich mir noch gefallen, wenn ich nur in Ruhe blieb.

Sauerhahn. Ich sehe aber nicht ein, was mir bevorstehn soll. Ihr seyd hier angesessen, aber ich nicht. Auf meinen Thurm schickt Niemand Einquartierung. O ich wollte, daß ich jetzt Oben säße! Fast möchte ich davon, fürchte nur, daß sie mir unterwegs auflauern.

Mondgabel. Ihr sollt ja Hochzeit machen, müßt auch Schwiegereltern und Braut nicht in der Noth verlassen.

Fr. Mondgabel. Pfuy, ein Bräutigam, und so ein furchtsamer Haase!

Sauerhahn. Wenns so geht, verliert man den Muth zu Allem.

Mondgabel [am Fenster.] Kömmt da nicht schon wieder was in den Hof?

Fr. Mondgabel [geht auch hin.] Wahrhaftig! Für solch Leben lieber todt.



Sauerhahn [der folgt.] Das ist ein Würtemberger, ich kenne die Uniform.

Mondgabel. Also vom Rheinbund. Da dürfen wir nicht auf die Franzosen schimpfen.

Fr. Mondgabel. Was mag der Kerl denn wollen?

Mondgabel. Führt heute der Teufel doch Alles in unsern Gebirgswinkel.

Sauerhahn. Vielleicht bringt er das Unglück, wovon die schwedische Marketenderin sagte.

Mondgabel. Nun, wenns nur den Hals nicht kostet!

Fünf und zwanzigster Auftritt.

Ein würtembergischer Stabschirurgus.
Vorige.

Herr Mondgabel, Frau Mondgabel und Herr Sauerhahn [sehr bange mit Verbeugungen.] Es leben die Franzosen und Würtemberger!

Stabschirurgus. Wasch Krutschifixischapperment, wischts nit, dasch sich der Rhein-

bund von dem grosche Welttiranne losgerische hat?

Mondgabel. Nun dann hol der Teufel die Franzosen; hoch leben aber die deutschen edlen Herren Würtemberger!

Sauerhahn. Die gnädigen Herren Würtemberger!

Fr. Mondgabel. Ihre Exzellenzen die Herren Würtemberger!

Stabschirurgus. So istsch gut. Fürchtsch euch nit. Ich bin ein ehrlicher Schwab.

Sauerhahn. So dürfen wir uns also nicht fürchten?

Fr. Mondgabel. Gott sey Dank!

Mondgabel. Befielt der Herr ein Gläschen?

Stabschirurgus. Donke, hab schon mein Fruhstuck verzehrt.

Fr. Mondgabel [bei Seite.] Das ist gut! Will nicht einmal frühstücken.

Stabschirurgus. Brover deutscher Landschmann, ich bin Stabschirurgus bei der

würtembergsche Armee, und beauftragt, ein kleinesch Nebenlazareth zu stifte. Ein abgelegnesch, in einer geschunde Gegend. Un do scheint mir scheine Papiermühle grade paschend. Esch gehöre viele Gebäude dazu, ein dreihundert Kranke hoff ich schon unterzubringe.

Fr. Mondgabel [sehr erschrocken.] Ach, Herr Stabschirurgus.

Mondgabel [leise zu Sauerhahn.] Da ist das Unglück.

Fr. Mondgabel [weinend.] Allertheuerster Herr Stabschirurgus, das geht nun und nimmermehr an. Da können wir ja die Hanthierung nicht fortsetzen.

Stabschirurgus. Müschts scho lange einstelle.

Fr. Mondgabel. Ich habe ein gar zu gut mitleidig Herz! Wenn ich die armen Blessirten so winseln hörte, käme ich um vor Jammer.

Stabschirurgus. Schollt keine Bleschirte habe. Nur die am Typhus nervosus putridus liege, zu deutsch Nervefieber.

Mondgabel. Am Nervenfieber! Das ist ja noch viel toller!

Sauerhahn. Hier sollen die Nerven heute in Entzücken gerathen, denn es ist Hochzeittag.

Stabschirurgus. Die Kranke werde erscht Morge un Uebermorge gebracht.

Fr. Mondgabel. Warum sollen die Kranken denn nicht in eine Stadt? Da giebts Häuser, Doktoren, Apotheken und Bäder.

Stabschirurgus. Dasch kann schie nit verstehe, brave deutsche Landschmänni! Die Wirkung desch Contagiumsch beruht auf chemischer Entmischung un Formveränderung der Lymphe, dere Produkt Abnormität der Erregung ischt, und schie wird, mit der dynamische Abnormität, durch die primäre Einwirkung des contagii auf das lymphatische System bestimmt. Weil nun trotsch der asthenische Niederschlagung der organische Potenze der Erethissimus arteriosus scho hervorstechend isch, auch die Schmerze am os frontis und cranium die indirekte momentane Hypersthenie der Hirnblutge-

fásche auscher Zweifel stelle, dasch Erschudation, Exulceration, Brand, apoplektische Anfälle un Tod erfolge, wenn man zu Inzitamente greift, als zu ätherische Oele, Opiate, cicuta belladonna; vom cortex gar nicht einmal zu rede, weil er zu anhaltend und schaturirend isch, wasch die vorwaltende Theile der peruvianische Rinde mache, deren Analysis bittern Extraktivstoff, Gerbestoff, Galluschsäure mit andere schleimige und harzige Bestandtheile ergiebt; wiewohl der febrilische Organismusch desch Blutsch ihre Anwendung wünschenschwerth machte; weil man auch ausch Mitschillsch Theorie mit der überzeugendste Analogie schliesche kann, dasch die contagische prädominirende Opportunität in einer Mischung von Stickgasch und Lebensgasch bestehe, und der Schauerstoff das Mittel scheint, dasch Verhältnisch der Gascharte zu trenne und so zu verändere, dasch dasch Gift aufhört, scho zerstörend in scheiner Wirkung zu schein; dasch man also um scho mehr Bedacht nehme müsche, den Schauerstoff zuzuleite, und weil drausche, wennsch gleich schon

Spätjahr ischt, die noch übrige Vegetation desch Pflanzerreichs die Atmoschsphäre mit exhalirte schauerstoffgeschwängerte — aber Schie versteht mich wohl nit recht?

Fr. Mondgabel. Das mag ja der Teufel verstehn.

Stabschirurgus. Scho will ichs Ihr kurz sage: man braucht reine Luft.

Mondgabel. Hier ist die Luft sehr ungesund, die Mühle liegt am Wasser.

Stabschirurgus. Dasch kann er nit verstehe, braver deutscher Landschmann! Schau er, einmal ischts ein flieschend Wascher, dasch auch noch die Atmoschsphäre reinigen hilft, weil esch Azot einschaugt, und Oxigen auschhaucht, und dann hab ich scheiner Frau Liebschte schon gesagt: dasch man bei dem Uebel scheine Zuflucht nicht zu flüchtig inzitirende und alterirende Potenze nehmen kann. Nit die ätherische Oele, wie das Oleum ricinae, gegen deschen innere Gebrauch schon Börhawe, Sydenham und Hoffman gewarnt habe, nit die Mixtura sulphuricae acida, wenn man schie schon

in einem Schalebdekokt giebt, und Herr Frank schagt: diesch Mittel schei gege direkte Aschtenie wasch dasch Opium gege indirekte ischt, denn hier habe wirsch mit keiner rein direkte zu thun, und wieder kein Opium, weil keine reine indirekte vorhande ischt, vielmehr beide in ihrer Wirkung auf den thierische Aschimilations- und Reproduktionsprozesch zusammetreffe, auch nit Quecksilbermittel, wenn schie auch, nach Röschlaub, im Typhus schich scholle wirkscham bewiesche habe, weil, wie Reil mit Recht schagt, auch die krankhaft thierischchemische Construirunge, wenn schie wirklich werde scholle, eine stärkere Zufluſch arterielle Blutsch bedürfe, da durch die Anstrengung immer Blut, Lymphe und Fascherstoff konsumirt wird, und durch die Quecksilbermittel, wie schie auch mehr oder weniger kalzinirt schind, mehr oder weniger alle Absondrunge vermehrt, und die Totalschumme aller quantitative Lebenskräfte mehr oder weniger vermindert wird, man daher auf Mittel denke musch, die mehr mechanisch als chemisch dasch Inzitament in diejenige Mittelmäschigkeit

scheiner Gewalt zurückbringe, wodurch esch der Stärke desch Wirkungsvermögensch proportional wird, auch ohne die allgemein schon niederliegende organische Kräfte noch mehr herabzubringe, wie Aderläsche und Auschleerunge thun würde, dem örtliche entzündliche phlogistische Zustand, dem mehr oder weniger heftigen Andrang desch Bluts nach einem Theile, ohne dasch wahre Plethora vorhande schei, widerstehe, und wir in kalte Aufgüsche solch Mittel gefunde — aber er versteht mich wohl nit recht?

Mondgabel. Das mag ja des Teufels Großmutter verstehn.

Staabschirurgus. Scho will ichsch ihm kurz sage: man braucht Wascher.

Sauerhahn. Schwiegervater, nehmt meinen Einspänner; klagt beim Kreisamt!

Stabschirurgus. Ha ha ha ha! Dasch Kraischamt würde man nit lange frage, und esch hat mich auch selbscht dringend gebete: ein Lokal in einer abgelegne Gegend zu suche. Denn ob wir schon nit recht wisse, auf welche

Weische im Febre nervoso stupida die epidemische Fortpflanzung, Mittheilung —

Sauerhahn. O fangen Sie nur nicht wieder an!

Stabschirurgus. Obwohl ich, gegen Weikard, der Meinung bin: dasch phoschphorsaurer Kalk, Natrum —

Sauerhahn. Gleich kurz, gleich!

Stabschirurgus. Auch dasch. Man will die Städte nit anstecke.

Fr. Mondgabel. Also uns? Uns!

Stabschirurgus. Irgendwohin müsche die Kranke doch, und ich hoffe, Ihr werdet ausch gute deutsche Sinn —

Mondgabel. Ei was, ich bin durch und durch voll gutem deutschen Sinn, aber mit Weib und Kind das Nervenfieber am Hals zu kriegen, dafür dank ich doch.

Fr. Mondgabel. Ich habe ohnehin solche Furcht bei ansteckenden Uebeln.

Mondgabel. Und ich vor dem abscheulichen Tod!

Stabschirurgus. Ein frommer Chrischt musch den Tod nit scheue. Kauf der Herr nur Braunstein, Schwefelsäure, Angelikawurzel, obwohl ich schelbst schon auf präscherwirende Räucherunge Bedacht nehme will. Er hat nur die Speisung der Kranke zu beschorge.

Mondgabel und Fr. Mondgabel. Auch das noch!

Stabschirurgus. Und wie Einsch den erschte Anfall spürt, gleich in ein heisches Bad, und zwölf Eimer kalt Wascher über den Kopf. Wiederholt man dasch alle sechs Stund, pflegt — wenn auch nit immer, doch bischweile — den neunte oder elfte Tag eine Krische zu erfolge, die Geneschung herbeiführt. Das Stadium reconvalescentiae ischt denn freilich noch schlimm, und etliche Monate gehn hin, eh die Kräfte wieder zurückkomme. Da kann man aber schon ein Infusum valerianae gebe, nach und nach zur China übergehe, die man mit Wein unterstützt —

Mondgabel [geht trostlos umher.] Herr Stabschirurgus, goldner Herr Stabschirurgus,

gäb es denn kein Infusum, das ganze Lazareth von meiner armen unschuldigen Mühle abzuwenden? In Jahren kauft Niemand einen Bogen Papier von mir, wenn man weiß, daß hier ein Feldlazareth gewesen ist. Ich wollte gern erkenntlich seyn.

Fr. Mondgabel [leise zu ihrem Mann.] Wirf ihm nur etwas an den Hals — sterben wir Alle, hilft uns das Geld doch nichts mehr.

Stabschirurgus. Man wird doch nit glaube, ich scholl mich besteche lasche! Pfui!

Mondgabel. Wollen Sie aus Mitleid den gallenbittern Kelch an mir vorübergehn lassen, will ich Ihnen ja noch Tausendmal dankbarer seyn. Eine Meile von hier, im Thal, liegt eine andre Mühle, ach nein, noch zu nah; vier Meilen hin im Gebirge ist eine Meierei, hoch, der Wind kann von allen Seiten die Luft reinigen, und doch Wasser genug, Quellen, Gießbäche, das Paradies kann nicht so gesund seyn.

Stabschirurgus. Läscht sich höre, wiewohl die Lage hier auch vorzüglich ischt. Doch

ausch Gefälligkeit will ich die Meierei nehme. Nur — [nimmt das Taschenbuch heraus.] werde Schie Koschte habe. Wir bringe — um dasch Land nit zu plage — die Kranke mit gedungene Fuhre weg. Hundert Wage eine Tag länger, zu fünf Thaler, macht fünfhundert Thaler.

Mondgabel. Herr Stabschirurgus!

Fr. Mondgabel. Herr Generalstabschirurgus!

Stabschirurgus. Der Kriegskasche darf ich nit Schade bringe.

Mondgabel. Da legen Sie es in die Thalmühle; so weit fahren die Wagen wohl noch.

Stabschirurgus. Insch Thal nit. Zur Höhe! Doch nein, ie bleib lieber hier, esch wird scho den Winter hindurch daure, hab ich das Städtel näher.

Sauerhahn [leise zu Mondgabel.] Seyd kein Narr, und werft Fünfhundert Thaler weg. Ja noch die Frage, ob Ihr angesteckt werdet. [bei Seite.] Ich will mich schon hüten herzu-

kommen, und sterben sie aus, erbt meine Frau Alles.

Fr. Mondgabel. Ist nicht auf die Summe zu handeln?

Stabschirurgus [sich umsehend.] Diesch Zimmer ischt mein.

Mondgabel. Wenn ich Hundert Thaler gäbe?

Stabschirurgus. Ein Paar für die Unterchirurge —

Mondgabel [leise zur Frau.] Tausende können wir verlieren, ohne die Gefahr.

Stabschirurgus. Nur eine gute Todtenkammer nachgewiesche.

Fr. Mondgabel. Hu — hu!

Mondgabel. Zweihundert — Dreihundert —

Sauerhahn [leise zu Mondgabel.] Ihr sollt nichts geben.

Stabschirurgus. Den Garte mache wir zum Kirchhof.

Fr. Mondgabel. Ach meine Obstbäume, meine Ober- und Unterfrüchte!

Mond-

Mondgabel. Ich seh mich schon selbst im Grabe liegen. Vierhundert Thaler!

Stabschirurgus. Stirbt der Herr, scholl er auch anatomirt werde, scholls genau erfahre, woran er eigentlich gestorbe ischt.

Mondgabel. Ich hole das Geld, es wird doch nicht anders. [eilig ab.]

Sauerhahn [mit dem Fuß stampfend.] Ihr sollt nicht!

Fr. Mondgabel. Ich werde gewiß krank, aus Gram über die Fünfhundert Thaler.

Stabschirurgus. Dann schick Sie zu mir nach der Meierei, ich will Ihr wasch verschreibe, und ohne Remuneration, ich bin nit eigennützig.

Mondgabel [kömmt mit einem Beutel zurück.]

Sauerhahn [reißt ihm den Beutel weg.] Ihr sollt nicht! Könnt auch Kriegslasten tragen wie andre ehrliche Leute. Die Fünfhundert Thaler werd ich auf die Mitgift für Suschen nehmen.

Mondgabel und Fr. Mondgabel [reißen ihm den Beutel wieder aus der Hand.] Da — da!

Stabschirurgus. So! Will auch so weit mit den Kranken herumfahre, dasch man auf der Mühle nit einmal eine Wage knarre höre scholl. Glaub der Herr nit, ich hätt Profit dabei, wie würd ich doch einen brave deutsche Landschmann um wasch bringe. Er masch mir zugestehe, dasch ich nit einmal ain Fruhstuck angenomme hab. [ab.]

Sechs und zwanzigster Auftritt.

Vorige ohne den Abgegangenen.

Mondgabel. Ja wo die Würtemberger hinkommen, sey Gott dem platten Lande gnädig.

Fr. Mondgabel. Ein Wunder, daß ich heute nicht schon in zehn Ohnmachten gefallen bin.

Mondgabel [am Fenster.] Da reitet der

verfluchte Kerl nun mit meinem Gelde hin. Im vollen Sprung. Bald aus den Augen.

Sauerhahn [in heftigem Zorn.] Er wird so lachen über Eure Dummheit, so sich freuen, wie ich weinen, und krepiren möchte über Euern Rabenvatersinn, Eure niederträchtige Filzigkeit, die für die Tochter keinen Groschen Ausstattung finden kann, aber die Kassenbeutel heimlich einen neben dem andern zu stehen hat.

Mondgabel. Die Fünfhundert Thaler waren geliehen; ich wollte aufs Frühjahr ein neues Trockenhaus bauen.

Sauerhahn. Aus Euerm Mund gehn nichts wie Lügen.

Fr. Mondgabel. Das ist sonst wohl wahr, aber hier hat er recht.

Sauerhahn. Im Grunde seyd Ihr aber doch nicht ein solcher Schelm, wie ein erbärmlicher Wicht. Das böse Weib regiert Euch, zieht Euch bei der Nase wohin sie will, das ist eine Schlange, eine Giftotter, ein Teufelsunterfutter von Stiefmutter.

Mondgabel. Das ist sonst wohl wahr, aber hier hat sie recht.

Sauerhahn. Ja, Ihr seyd ein Paar liebe Eheleute, Eins ganz des Andern werth.

Mondgabel. Wie könnt Ihr aber sagen: der Stabschirurgus würde über meine Dummheit lachen? Wenn sonst auch nicht viel an mir ist, kann man doch wohl nicht sagen, daß ich dumm bin. Ich möchte freilich über die Fünfhundert Thaler mir alle Haare ausreißen, aber man soll von zwei Uebeln immer das kleinste wählen. Bei dem Lazareth wär ich doch viel schlimmer weggekommen.

Sauerhahn. Wie könnt Ihr so schnell mit dem Gelde bei der Hand seyn. Wer mag wissen, ob das nicht blos eine pfiffige Maraudirerei war. O nun geht mir erst ein Licht auf. Ich wette, der Kerl ist gar kein Stabschirurgus, vielleicht nicht einmal ein Würtemberger, sondern ein Schurke, der einen Esel prellen wollen, und seinen Mann gefunden hat.

Mondgabel. Dann wärs nun gar um sich aufzuhängen.

Fr. Mondgabel. Da müßt er sich aufhängen, hätte gar keine Ehre im Leibe, wenn er sich nicht aufhinge.

Mondgabel. Wer konnt es aber wissen! Laßt uns einmal überlegen, wie man es hätte anfangen müssen, das zu erfahren.

Fr. Mondgabel. Ja das wollen wir überlegen.

Sauerhahn. Ihr hättet ihn aufnehmen, bewirthen, thun sollen: als säht Ihr das Feldlazareth recht gern bei Euch. Ihm brav zu trinken geben, derweile aufs Pferd, nach dem Kreisamte, nach dem würtembergschen Hauptquartier, erkundigt, Vorstellungen gemacht.

Mondgabel. Das ist wahr, Herr Sohn!

Fr. Mondgabel. Wahrhaftig, da hat er recht.

Mondgabel. Ob ich das noch thue?

Sauerhahn. Ist der Kerl ein Betrüger,

ritt er auch waldein, und Ihr seht ihn in diesem Leben nicht mehr.

Mondgabel. Wenn er aber wirklich ein Lazareth anzulegen hätte, und ich verklagte ihn, müßte er das Geld mir herausgeben.

Sauerhahn. Dann kriegtet Ihr aber auch das Lazareth, und seine Kameraden würden Euch erst zusetzen.

Mondgabel. Ach, dies ist das Unglück, wovor die Marketenderin gewarnt hat.

Fr. Mondgabel. Hätte sie nur auch gerathen, wie man es abwenden sollte. Ach nun kommen mir erst die Thränen, vorhin war das Brünnlein aus Schrecken und Uebermaas von Leid verstopft.

Sieben und zwanzigster Auftritt.

Lottchen. Vorige.

Lottchen [mit gebieterischem Ton.] Aber Mutter, wollen Sie wohl in die Küche!

Fr. Mondgabel. Gleich, mein Augäpfelchen!

Sauerhahn. Eine hübsche Kinderzucht in dem Hause.

Mondgabel. Ja, ich sage selbst, daß sie nichts taugt.

Lottchen. Vater, was ist denn das vor ein hübscher Offizier draußen?

Mondgabel. Ein Offizier?

Lottchen. Der mit dem rothen Rock. Er geht rund um die Mühle, und besieht sich Alles; hat auch gemessen, wie tief das Wasser ist.

Mondgabel. Der Teufel wird nicht noch einmal los seyn. Aber nun geb ich nichts mehr, und sollt es mein Leben kosten, das ich ohnehin schon satt bin. [geht zum Fenster.] Von welcher Armee mag denn der seyn?

Sauerhahn. Das ist ein Engländer.

Lottchen. Ach, solchen Engländer möcht ich wohl heirathen.

Mondgabel. Schäm Dich, so was kann ein Mädchen wohl denken, muß es aber nicht sagen. Hm — was macht er denn nun?

Sauerhahn. Er zählt Schritte ab, wie ich glaube. Nun kömmt er aufs Haus zu.

Mondgabel. Geld geb ich nicht mehr, Geld nicht!

Sauerhahn. Er steht noch still, besieht das Haus.

Mondgabel. Lotte, geh doch, es schickt sich nicht, daß Mädchen dasitzen und gaffen, wenn Offiziere kommen.

Lottchen. Warum denn? [setzt sich auf einen Stuhl.]

Mondgabel. Seht einmal, thut das Mädchen wohl, was ich haben will? Nun kömmt er. Wär ich ihn nur erst wieder los. Die verwünschten Engländer kann ich so nicht leiden. Wirds Friede, und die schicken uns ihr Papier auf die Messen, sind wir Müller alle ruinirt.

Acht und zwanzigster Auftritt.

Der englische Ingeniör. Vorige.

Mondgabel. Vivat England, Schottland und Irland!

Ingeniör. Spick english, Sir? Ichs frage, ob Sir inglisch redet?

Mondgabel. Nicht so viel, daß ich auf englisch Nein sagen könnte.

Ingeniör. Gleichsgut. Ichs rede shermänsch, weil ichs vor vielen Jähren schon Trävells machste, su sehn the Curiosities of Dütschsländ. Sir ish ein Gentlemen, wie ichs sehe —

Sauerhahn [leise zu Mondgabel.] Das heißt ein Mylord.

Mondgabel. Ach das sich Gott erbarm, nur ein ruinirter, blutarmer Papiermüller. Die Herren Engländer sollen ja sehr großmüthig seyn.

Ingeniör. Yes Sir!

Mondgabel. So nehme ich Ihre Großmuth in Anspruch, mir wenigstens keine Kriegslasten aufzulegen.

Sauerhahn. Vielleicht wirft er Euch einen Beutel mit Guineen an den Kopf.

Mondgabel [leise.] Wie wollt ich fangen! [laut.] Ich bin schon heute so unglücklich gewesen, wie nie in meinem Leben. Ein Franzose hat mich um Zweihundert Thaler gebracht.

Ingeniör. The french dog!

Mondgabel. Ein Oesterreicher um Dreihundert. Ein Würtemberger um Fünfhundert.

Ingeniör. The german dogs! Goddam, wenn ichs sie finde, sollen sie Alles an Sir zurückgeben. Ichs bin inglisch Ingeniör, und will Sir gleichs einen Beweisch von brittish magnanimitie geben. [faßt in die Tasche.]

Sauerhahn [leise.] Nun kommen die Guineen. Halbpart!

Ingeniör [nimmt ein Papier heraus.]

Sauerhahn. Es ist eine große Banknote.

Ingeniör. Ichs avertire Sir, daß Er kann gehn mit your Mistriss und the little girl da, mit Mann und Animals aus dem Hause, excepted die Ossen, die wir brauchen. [giebt Mondgabeln das Papier und trällert: O the rostbeef of old England.]

Mondgabel. Was ist das?

Ingeniör. Order aus dem Hauptquärter. Is geschrieben dütsch, les Sir.

Mondgabel [liest.] „Da verlautet: daß ein feindliches versprengtes Corps sich ins Gebirge werfen will, soll ein Ingeniör schnell dahin gesandt werden, um ihm zuvorzukommen. Dieser hat einen versteckten Posten an irgend einer Brücke auszusuchen, und schnell dergestalt zu befestigen, daß sich Zweitausend Bergschotten hineinwerfen können. Er mag, nach Umständen, eine Verschanzung anlegen, die Gebäude mit Schießscharten versehen, demnächst alle Wände mit Pechkränzen behängen. Die Absicht ist: dem Feinde möglichst langen Widerstand zu thun, und hierauf abzuziehn, nachdem Alles in Flammen gesetzt worden.“ — Herr Ingeniör, ich bitte Sie um Gotteswillen —

Ingeniör. Ichs bin dazu commanded, weil mir bekannt is die Geography of his country. Hier is die beste Positschen, drüben gehn hin läng the great Chains of Mountains, und hier a little river und die bridge.

Mondgabel. Ei, alle Wetter! Bergschotten; man hat doch junge Frauenzimmer im

Hause. Erzähl das einmal der Mutter. Geh, oder willst Du die Bergschotten auch sehn?

Lottchen [geht murrend ab.] Er hat mich nicht einmal gegrüßt.

Sauerhahn. Ihr seyd so konfus, daß Ihr nicht verstanden habt, was der Herr sagte, und was auf dem Papiere steht.

Mondgabel. Ach ja, die Guineen und Banknoten haben mich verwirrt.

Sauerhahn. Ihr sollt Haus und Hof verlassen mit Weib und Kind. Sie wollen Alles niederbrennen.

Mondgabel. Was! O da reit ich nun gleich zum Kreisamt und klage. Reite ins Hauptquartier.

Sauerhahn. Vom Hauptquartier ist ja der Befehl.

Mondgabel. O Himmel, nun besinn ich mich erst! Drum steht auch von Pechkränzen da. Herr Ingeniör, umgehn Sie den Befehl, aus englischer Großmuth!

Ingeniör. Das will ichs. Keine Pech-

kränsche, die Artillerie bringt Räketen of Sir Congreve, das brennt viel mehr geschwind.

Sauerhahn. Congrevsche Raketen! Ich habe gehört, da löscht das Feuer nicht, und wenn eine Sündfluth käme.

Mondgabel. O ich reite! [schnell ab.]

Neun und zwanzigster Auftritt.

Vorige ohne Herr Mondgabel. Dann Fr. Mondgabel.

Sauerhahn. Mein Herr — wäre das etwa ein Plan auf — ich mags nicht sagen — würden Sie irren. Es muß auch im Kriege Recht geben.

Ingeniör [trällert.] Send him Victorious, happy and Glorious.

Fr. Mondgabel [stürzt herein.] Herr Ingeniör, ich falle Ihnen zu Füßen!

Ingeniör. Sir, heben Sie auf Mistriß. Ein freigeborner Englishman leidet nicht eine Aektschen of African Humilities.

Fr. Mondgabel. So fall ich in Ohnmacht. [springt auf und wirft sich in einen Stuhl.]

Ingeniör. Sir, was will Mistriß?

Fr. Mondgabel. Was ich will, lieber Himmel? Nicht die Papiermühle abgebrannt. Das wäre ja noch ärger wie das Lazareth.

Ingeniör [trällert.] Rhule Britannia!

Dreißigster Auftritt.

Herr Mondgabel. Vorige.

Mondgabel [leise zu Sauerhahn.] Das geht nicht. Einmal ist Matz schon mit dem Pferde weg —

Sauerhahn. Nehmt meinen Einspänner.

Mondgabel. Und dann stehn auch schon Bergschotten am Hof, lassen Niemand ohne Befehl heraus.

Sauerhahn. So muß es doch richtig seyn.

Mondgabel. Da wird man sich aufs Bitten legen müssen.

Fr. Mondgabel. Ach was hilft das bei dem. Er sieht, daß ich hier in Ohnmacht liege, und singt dazu.

Mondgabel. Dies wird das Unglück seyn, wovor uns die Marketenderin gewarnt hat.

Ingeniör. Sir und Mistriß dochs nichts Gram hat.

Mondgabel. Da müßten ja wohl Mühlensteine sich erbarmen.

Ingeniör. Bleibt dochs rural Economy. Und giebt dochs wohl eine Phönix Society, eine Feuerassecuranß for the incendies.

Mondgabel. Ach, die ersetzt keine Kriegsschäden.

Ingeniör. Sir hat nichs Public spirit, wo gäb es für Papiermühlen mehr honours and illustrations als wenn sie for the allgemeine gute Sache verbrannt werden. Moskow hat sichs berühmt gemacht in Eternity.

Mondgabel. Ich danke für solchen unsterblichen Ruhm. Herr Ingeniör, könnten wir nicht handeln?

Ingeniör [schnell.] Yes, Sir! Commercial Industry, das liebt a verry Englishman.

Sauerhahn. Ja, diesmal zahlt nur. Besser wie abbrennen.

Mondgabel. Wenn Sie einen andern Posten im Gebirge aussuchten.

Ingeniör. Dapn, warum nichs! Ichs nehme an, die Mühle gehört mir. Sie ist mit Allem werth — nun großmüthig ästimirt Tausend Pond Sterling. Die mercants of London geben 25 Prozent wohlfeiler Waaren of Manufactures wie auf dem Continent. Mir soll nur Sir 20 Prozent von dem Etáblischement geben, is Zweihundert Pond, oder rund nach dem Gelde of Sex, Tausend Thaler.

Mondgabel. Ich hänge mich auf.

Ingeniör. Nichts noble! Eine Pistole.

Fr. Mondgabel. Darauf ist nicht zu bieten.

Ingeniör. Not? [nimmt die Uhr heraus.] Ichs schick incontined eine Ordonnánß án the General, eine Minute, hat Sie da keine Declaration gemácht, kein Händel mehr.

Mondgabel. Das ist ja unverschämt!

Fr. Mondgabel. Himmelschreiend!

Inge=

Ingeniör. Profitirt Sie Achthundert Pond.

Mondgabel. Lieber sterben und verderben.

Ingeniör. Die Minute is halb um. [geht zum Fenster:] Ordonnänß!

Mondgabel. Herr Ingeniör, die Hälfte!

Ingeniör. To horse! [sieht auf die Uhr.] Nun is sie um.

Mondgabel und Frau Mondgabel. Herr Ingeniör!

Ingeniör. Zu spät!

Mondgabel [läuft hinaus.]

Fr. Mondgabel. Ach, wenn nur nicht gebrannt wird! Ich will mich bekehren, fromm werden, den Armen Gutes thun!

Sauerhahn. Wird auch zu spät seyn.

Fr. Mondgabel. Herr Genie!

Sauerhahn. Das Genie hat Kraft, läßt sich nicht erbitten.

Fr. Mondgabel. Ich will thun, was Sie nur wollen, brennen Sie nur nicht. Herr Genie!

Sauerhahn. Er wird auch zeigen, daß er ein feuriges Genie ist. Ob der Alte denn wirklich noch Tausend Thaler baar Geld im Hause haben sollte? Hol mich der Teufel, da bringt er sie!

Mondgabel [kömmt mit zwei Beuteln zurück.] Herr Genie! In jedem Fünfhundert Thaler, wohlgezählt.

Ingeniör. Die Minute is um.

Mondgabel. Ich falle Ihnen zu Füßen!

Fr. Mondgabel. Ich auch. Zum Zweitenmal!

Ingeniör [nimmt das Geld.] Nun, so will ichs michs erbitten lassen. Aus brittish Humanity, Magnanimity. [ab.]

Mondgabel [springt auf.] Das Unglück macht stark. Ich hätte sonst nicht geglaubt, Hundert Thaler verwinden zu können, nun an einem Morgen Zweitausend verloren, und ich lebe noch.

Fr. Mondgabel. Und Du hängst Dich noch nicht auf? Ich lasse mich scheiden, wenn Du nicht gleich einen Strick holst!

Mondgabel. Wir wollen gar nicht einmal überlegen, was wir hätten thun sollen, denn es war nichts zu thun, wenn man nicht vom Hof konnte.

Sauerhahn. Ich überlege aber, daß ich Euch den Hals breche, wenn Ihr nicht Suschen wenigstens Tausend Thaler mitgebt. Wer so viel Geld hat, soll mir schon herausrücken.

Ein und dreißigster Auftritt.

Matz. Vorige.

Matz [eilig.] Meister, ich habe die Marketenderin noch gefunden, weiß nun, was für ein Unglück kommen wird.

Mondgabel. O das Unglück ist schon doppelt da gewesen!

Matz. Behüte, der Musikant steckt ja noch nicht am Spieß. Es sind doch ungersche Husaren in den Wald geritten. Die haben in aller Ruhe gefüttert, dann kommen aber französische Chasseurs, überfallen sie, und hauen die Hälfte nieder. Es wäre nicht Einer am Leben

geblieben, zum Glück sprengt aber eine Schwadron Kalmucken in den Wald, massakrirt alle die Franzosen, bis auf den Offizier, der Pardon kriegt. Nun fragen sie den: wie ers erfahren hat, daß hier Ungern fütterten, und er sagt ihnen: auf der Papiermühle hätte es ihm ein Kunstpfeifer vom Thurm gesagt. Ein kalmukischer Prinz, der die Schwadron kommandirt, will ihn nun selbst abholen. Bei ihnen ists Mode, daß ein Spion ohne Gnade gespießt wird, und wer nur darum weiß, verliert Nase und Ohren.

Sauerhahn. Was? Ich sollte an meinem Hochzeittage an den Spieß kommen?

Mondgabel. Ich Nase und Ohren verlieren?

Sauerhahn. Ehe lauf ich weg, über die Gränze, in die weite Welt! [will hinaus.]

Matz. Zu spät. Da reiten die Kalmucken schon in den Hof.

Mondgabel. Sauerhahn, streitet wenigstens, daß ichs gehört habe. Ihr werdet

doch gespießt, was hilfts Euch, daß ich Nase und Ohren hergebe!

Sauerhahn. Ist denn kein Entrinnen? Jungfer Braut, Lottchen, Matz, helft doch, werft Euch doch in den Staub!

Zwei und dreißigster Auftritt.

Drei Kalmucken. Vorige.

Alle, ohne die Kalmucken, [werfen sich zur Erde.] Vivat, es leben die edlen Kalmucken!

Ein Kalmuck [giebt den beiden Andern einen Wink, die Herrn Mondgabel und Herrn Sauerhahn mit Stricken, und mitgebrachten Stöcken, in den polnischen Bock spannen.]

Matz [während dessen.] Sehn Sie — das ist der Prinz! Bei dem kommen Sie nicht durch, und wenn Sie einen Hopfensack voll Dukaten gäben. Er soll ein Zelt haben von Drapdor, mit Perlen und Diamanten gestickt, und der Busch drauf gar von Engelsfedern. Er läßt Sie in den polnischen Bock spannen, so werden Sie auf Kameele geladen, dann gehts

zum Richtplatz. Aber mit Ehren wirds doch zugehn, Herr Sauerhahn, es ist ein Damaszenerspieß mit Silber ausgelegt, das hat mir Alles die Marketenderin gesagt.

Der erste Kalmuck [sieht auf Suschen, und thut, als ob ihn eine heftige Bewegung ergriffe.] Confutsee!

Matz. Er wird confus! Ich glaube bei meiner blutarmen Seele, er verliebt sich in Suschen! — Sehn Sie, wie mild er auf einmal aussieht. Ein wenig versteh ich die kalmukische Sprache, ich war sonst bei einem Kalmuckweber im Dienst. Ich will ihn doch fragen, was er vorhat. Titatumalabi nonina huhugu lil?

Der Kalmuck. Misuna botama olinu Don Wolga Ili.

Matz. Da haben wirs. Er sagt: solch Mädchen hat er an Don Wolga und Ili nicht gesehn.

Lottchen. Er meint wohl mich?

Matz [zeigt auf Lottchen.] Titi?

Der Kalmuck [schaudert sich.] Br! Titi! [zeigt auf Suschen.] Gunupa sonipenu kina stara baba.

Matz. Er sagt: Lottchen hätte ein Gesicht wie ein alt Weib in China.

Der Kalmuck. Confutsee! Jugakir newia maltino budost werchotomski utremifasol. [leise zu Matz.] Mach bald, der Teufel erfinde viel solche Worte.

Matz. Ich habe ihm gesagt: Herr Sauerhahn wollte Suschen heirathen. Er antwortet: wenn er sie ihm mit Guten abträte, sollte er nicht an den Spieß.

Suschen. Herr Sauerhahn, Ihnen zu Liebe will ich den Kalmucken heirathen.

Sauerhahn. Meinetwegen, was thut man, nicht gespiesst zu werden.

Der Kalmuck. Ihr seyd Zeugen, Suschen ist nun mein.

Alle [springen auf.] Auenfeld!

Der Kalmuck [wirft Larve und Kleidung ab, und steht als preußischer Husar da.] Bisweilen stif-

tet der böse Krieg doch Gutes. Mir schaffte er Gelegenheit, böse Menschen zu strafen. Nicht zehn Advokaten hätten Suschens Zweitausend Thaler herausprozessirt, kein Gericht verhindert, daß nichtswürdige Eltern sie einem nichtswürdigen Kerl gaben. Nun hab' ich Geld und Mädchen.

Mondgabel. Frau Mondgabel und Sauerhahn. Mir geht ein Licht auf!

Auenfeld. Ich spielte alle die Rollen, weiter fürchtet nichts, ausgenommen die Hölle. Ich bin preußischer Husar.

Alle Uebrige. Vivat die Preußen!

Auenfeld. Doch nur für den Krieg. Weil ich drei Tage tapfer einhieb, gab mein Rittmeister mir Urlaub, das Mädchen zu befreien. Kameraden halfen. Den Trauschein hab ich, feire heute meine Hochzeit und bringe Morgen Suschen zu meiner Mutter.

Mondgabel. Laßt uns doch überlegen, wie wir das hätten machen sollen.

[Der Vorhang fällt.]

Frau Nußkachel,

oder

die betrogne Stiefmutter.

Posse mit Gesang in einem Aufzug.

Personen:

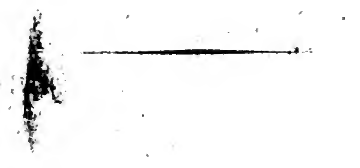
Frau Rußkachel, eine Schornsteinfeger-wittwe. [nach der Besetzung in Berlin.] Herr Devrient.

Fanny, ihre Stieftochter. Demois. Leist.

Ludwig Windhalm, ein junger Stadtmusikant. . . . Herr Blume.

Susanna, Aufwärterin. Mad. Eunike.

Schornsteinfeger, Soldaten, Volk u. s. w.



Einfach bürgerliches Zimmer bei Frau Nußkachel. Im Hintergrunde zwei Thüren. Rechts ein Fenster. Gegenüber links, die Thüre zu Fannys Wohnstube. Neben dem Fenster ein Tisch, worauf ein Säbel, Dolch und ein Paar Pistolen liegen. Dicht dabei an die Wand gelehnt, ein Carabiner, lange Picke, Bogen und Köcher. In der Vertiefung des Fensters hängt ein Spiegel. Auf einem Stuhl liegt eine Guitarre.

Erster Auftritt.

Vier Schornsteinfegerjungen.

Sie haben einige von den Waffen in Händen; wenn der Vorhang aufgeht, sind sie eben damit beschäftigt, diese wieder an Ort und Stelle zu legen. Während dies geschieht, horchen einige an der Thür, dann treten sie vor. Alles dies sehr rasch. —

Introduction.

Ach wie fürchterlich war doch gestern

Die Bataille vor unsern Thoren,
Alles glaubten wir schon verlohren,
Bis die Cavallerie erschien.
Nun ging es munter,
Mit Säbeln drunter,
Und bald sahn wir die Feinde fliehn.
Es stöbert sie aus ihren Nestern
Die Infantrie bei Trommelschall,
Doch siegreich sind wir überall;
Das Geschieße dort,
Geht beständig fort.

Zweiter Auftritt.

Frau Rußkachel, die Vorigen.

Frau Rußkachel. [In gewöhnlicher bürgerlichen Frauentracht, mit einem Besen bewaffnet, kommt zur Thür rechter Hand herein. So wie sie zu sprechen anfängt, hört der Gesang auf. Die erschrocknen Jungen, auf die sie wüthend losgeht, wollen durch die Thür linkerhand entfliehen, da diese aber verschlossen ist, werden sie von ihr erwischt.] Euch soll ja dieser und jener! — Ihr faulen Halunken! ich will Euch singen lehren. — Gleich an die Arbeit,

oder ich schlage Euch die Köpfe in Tausend Granatstücke. — [Einer von den Jungen gleitet aus und fällt, und an diesen läßt sie ihre ganze Wuth aus.] Ach! hab ich Dich — Du sollst mirs büßen. — [stäubt ihn mit dem Besen.] Du Satansgesicht! Tagedieb! — Wirst Du wieder singen? he, wirst Du wieder singen? — [Alle Jungen durch die Thür rechter Hand ab. Frau Rußkachel schimpfend nach.] Ich will Euch schon kriegen — ihr Taugenichtse u. s. w.

Dritter Auftritt.

Fanny.

Fanny [kömmt aus ihrem Zimmer, hüpft nach dem Fenster, welches sie öffnet und hinaussieht.] Ludwig läßt sich heut nicht sehen — schon so oft blickte ich vergebens nach ihm — Nun, was ihn auch daran verhindern mag, Mangel an Liebe ist es gewiß nicht. [nimmt die Guitarre.]

Romanze No. 2.

Die Hoffnung zeigt im schönsten Glanz
Uns wohl der Zukunft Freuden,
Sie nähern sich im Horentanz,

Doch nie ohn' bittre Leiden.
Denn zu geblendet von dem Licht,
Bemerkten wir die Schatten nicht,
Und klagen dann,
Das Schicksal an,
Weil wir getäuscht uns finden.

Wer thöricht in die Zukunft starrt,
Um Grillen nachzuspüren,
Der kann die Gunst der Gegenwart
Auf immer leicht verlieren.
Sie bietet, wem sie lieb gewann,
So freundlich ihre Gaben an,
Doch wer mit Hast,
Nicht gleich sie faßt,
Geht aus mit leeren Händen.

Vierter Auftritt.

Frau Rußkachel. Fanny.

Frau Rußkachel. Schon wieder den Dudeldumdeikasten! —

Fanny. Ich liebe den Gesang so.

Fr. Rußkachel. Nun im Kloster kannst Du Hora, Vesper und Psalmen singen.

Fanny. Doch wohl Ihr Ernst nicht?

Fr. Rußkachel. Wer wird sich bei frommen Dingen mit Spaß versündigen.

Fanny. Man kann auch der Frömmigkeit ohne Schleier leben. Ich fühle einmal keinen Beruf zur Nonne. Zudem habe ich Vermögen.

Fr. Rußkachel. Wer kann jetzt sagen, daß er Vermögen hat. — Der Feind ist freilich fort, er kann aber wiederkommen.

Fanny. Mein Vormund hat meine Sechstausend Thaler gut angelegt.

Fr. Rußkachel. In Staatspapieren.

Fanny. Die aber al pari stehen.

Fr. Rußkachel. Wenn man ins Kloster geht, soll man das Gemüth an den eiteln irdischen Mammon gar nicht hängen.

Fanny. Mein Gemüth hängt aber noch viel weniger am Kloster. — Wer kömmt da? —

Fünfter Auftritt.

Ludwig Windhalm als Capuziner, mit einem langen weißen Bart, die Capuße über den Kopf gezogen. Die Vorigen.

Ludwig [mit verstellter alter Stimme.] Sind Sie Frau Rußkachel?

Fr. Rußkachel. Zu dienen, Herr Pater.

Ludwig. Sie haben in unser Kloster gesandt, es sollte einer von uns Geistlichen herkommen.

Fanny [vor sich.] Mir vermuthlich Neigung zum Kloster einzuflößen.

Ludwig [will Fanny gern ein Zeichen geben, sie blickt aber nicht auf ihn.] Vielleicht bedarf hier jemand Trost und Rath.

Fr. Rußkachel. Herr Pater, ich habe da eine Stieftochter, die ich aber liebe, als wenn ich sie unter meinem Herzen getragen hätte. Und weil ich sie zärtlich liebe, möcht ich um ihr Seelenheil besorgt seyn. Dies könnte nicht besser geschehn, als wenn ich sie in ein Kloster brächte.

Lud-

Ludwig. Das ist wahr, andächtige Frau!

Fr. Rußkachel. Nun wünschte ich, daß ihr die Eitelkeit der Welt von frommen Lippen geschildert würde, damit ein Sinn für das harmlose abgeschiedene Leben in ihrer Brust erwachte.

Fanny. Herr Pater —

Fr. Rußkachel. Er wohnt schon dort, ist nur noch nicht entwickelt —

Fanny. Ich zweifle —

Ludwig. Kommen Sie her, mein Töchterchen. [setzen sich alle drei, Fanny in der Mitte, rechts Ludwig, Frau Rußkachel links. — Fanny ist sehr unruhig, dreht sich hin und her auf dem Stuhle, Ludwig giebt ihr Zeichen, die sie aber nicht versteht, und sich immer von ihm abwendet. Sie achtet gar nicht auf den Gesang, und macht immer Miene aufzustehn. Frau Rußkachel wirft ihr erst strafende Blicke zu, dann giebt sie ihr heimlich Rippenstöße, endlich, da dies alles nicht fruchtet, bricht ihre Wuth in Worte aus.]

Duett.

Ludwig [psalmodisch.]

Mein Kind laß Dir sagen,
Die Welt ist sehr bös;
O! flieh ihre Plagen,
Entflieh' dem Getös!

Im Dunkel der Zelle,
Empfängt man das Licht;
Den Schleier bestelle,
Wenn Trost Dir gebricht.

Frau Rußkachel [halblaut und schnell.]

Sitz still, oder ich —
Hörst Du gebührend?
[Die Hände faltend.]
Ach Gott wie rührend —
[wieder zornig und schnell.]
Und sitzt mir zum Trotz,
Da wie ein Klotz!
[seufzend.]
Ach! —
[singt mit weinerlicher Stimme.]
Wenn Trost Dir gebricht.

[Fanny will aufstehn.]

Ja untersteh Dich! —

[Fanny springt auf, Frau Rußkachel ebenfalls, um sie zurückzuhalten.]

Nicht von der Stelle! —

Ludwig. Ereifern Sie sich nicht, fromme Frau! Ich werde wiederkommen; mit einem Male kann sie das hohe Licht der Klosterweihe nicht empfangen.

Fr. Rußkachel. Schön, ehrwürdiger Herr, kommen Sie ja recht bald wieder. [sie begleitet Ludwig an die Thür, und kehrt um. Ludwig blickt zurück, und da er sie mit Fanny beschäftigt sieht, schleicht er in die Thür des Nebenzimmers, und sieht dann und wann heraus.]

Sechster Auftritt.

Frau Rußkachel. Fanny.

Fr. Rußkachel. Pfui, so zu weinen, wo man recht himmlisch fröhlich seyn sollte. — Was thue ich aber? Geh ich mit den Jungen zur Arbeit, oder nicht? Ich will die Magd doch erst auf die Herberge schicken. Vielleicht ist

ein Gesell angekommen, den ich in Dienst nehmen kann. [zu Fanny.] Nun, Du sündiges Geschöpf, geh mit Dir zu Rathe, bedenk Dein Seelenheil. [ab.]

Siebenter Auftritt.

Fanny. Ludwig.

Ludwig [aus dem Nebenzimmer schleichend.] Darf ich's jetzt wohl wagen —

Fanny [vor sich.] Gott, da ist der Mönch wieder.

Ludwig [nimmt den Bart ab, und schlägt die Capuze zurück.]

Fanny [heftig rufend.] Ludwig!

Ludwig. Stille! mäßige ja Deine Freude! — Ich gab vorhin so viele Zeichen, Du merktest nicht darauf. Ich wußte, Deine Mutter hatte ins Kloster geschickt, ich ließ aber die Bestellung absagen, und warf mich in dies Gewand. Bei einem freien Eintritt wird viel möglich, und zum Glück sah sie mich nie, weil ich doch an dem Erfolg meiner Werbung verzweifeln mußte. Du wirst mich noch in andern

Verkleidungen sehn, denn eben ließ mich, was sie sagte, auf einen neuen Gedanken fallen. Ich will Dich befreien, wir müssen aber auch Dein Vermögen retten, das sie sich zueignen will.

Fanny. O, mein Geliebter!

Ludwig. Nur Muth und That vereint, alle Hindernisse werden dann sinken.

Duett.

Welch ein Glück, welch süße Freuden,
Uns bald fest vereint zu sehn!
Nach Gefahren ist uns beiden,
Dann die Liebe doppelt schön.

Fanny. O Gott, ich höre die Stiefmutter!

Ludwig [nimmt den Bart wieder vor.] Nun den alten Mönch —

Fanny. Sie würde den Pabst nicht ohne Verdacht allein bei mir sehn.

Ludwig [eilt zum Fenster.] Wohl seltsam, daß ein Capuziner zum Fenster hinausspringt, doch Noth hat kein Gebot. Du siehst mich bald wieder. [springt hinaus.]

Achter Auftritt.

Frau Rußkachel. Fanny.

[Fanny ergreift die Guitarre, um ihre Verlegenheit zu verbergen.]

Fr. Rußkachel [zornig.] Wieder die verdammte Musik. Habt Ihr Euch denn alle gegen mich verschworen? — Nichts als Widerwärtigkeit. So lange mein Mann lebte, mußte ich viel dulden, jetzt soll sich das ändern.

Fanny. Ihr seliger Mann war auch mein Stiefvater, doch so hart ging er nicht mit mir um. Er ließ mich vielmehr unterrichten, mit Freundinnen Schauspiele und Conzerte besuchen, und hatte es gern, wenn ich musizirte.

Fr. Rußkachel. Schauspiele, Conzerte, Musik! Hu, wie kann Jemand eine Liebhaberei dafür hegen! Hör' ich ein Orchester, möcht ich mir immer die Ohren verstopfen.

Arie.

Die Clarinetten haß ich sehr
Mit ihrem ewigen Gäckern,

Doch die Oboen noch viel mehr,
Die wie die Ziegen mäckern.
Das ganze Corps der Schafgedärm,
Der Flöten Klagelieder,
Der Hörner und Trompeten Lärm,
Sind mir wie Gift zuwider.
Doch will ich Dir entdecken:
Einem Solo auf dem Becken
Kann ich nicht widerstehn —
O Gott wie schön!
Dem Becken gleicht auf Erden,
Kein andres Instrument,
Wie schlecht klingt doch dagegen
Was durch einander rennt;
Es kann mich verdrießen,
Das stete Gequick,
O, schert euch zum Henker
Mit solcher Musik!

Fanny [hält sich die Ohren zu, und läuft während des letzten Ritornells weg.]

Neunter Auftritt.

Ludwig Windhalm als Schornsteinfegergesell, schwarze Kleider unter einem Ueberrock, das Gesicht und Hände rußig. Frau Rußkachel.

Ludwig. Gott zum Gruß!

Fr. Rußkachel. Sieh da!

Ludwig. Wohnt hier die Frau Meistern, die einen Gesellen verlangt?

Fr. Rußkachel. Ja! — Kömmt Er von der Herberge? Was für ein Landsmann?

Ludwig. Ein Lüneburger.

Fr. Rußkachel. Nun Lüneburger, Er kann gleich bei mir in Arbeit treten, wenn Er sich gut aufführen will.

Ludwig. Hat noch keine Meistern gesagt, daß ich mich nicht bei ihr gut aufgeführt hätte. Und ich habe auch meistens bei Wittwen gearbeitet.

Fr. Rußkachel. So?

Ludwig. Blos weil ich hörte, daß es eine Wittwe sei, nahm ich die Arbeit an. Sonst wollt ich nach Hause, da soll ich eine Meistern heirathen.

Fr. Rußkachel [setzt die Brille auf.] So?

Ludwig. Sie hat Vermögen, ich habe auch ein paar Hundert Thaler, erbe wohl noch zweimal so viel.

Fr. Rußkachel. Was Sie sagen, Lüneburgerchen! Aber Sie kommen von der Wanderschaft, und haben schwarze Backen und Hände?

Ludwig. Ich habe unterwegs in allen Dörfern gefegt, so kostet die Reise nichts.

Fr. Rußkachel. Also wohl ein recht guter Wirth?

Ludwig. Hätt ich sonst ein paar Hundert Thaler sparen können? Alles weglegen, oder auf gutes Pfand zu hohen Zinsen austhun, dabei schlecht leben, so wird man reich.

Fr. Rußkachel. Das ist wahr, Lüneburgerchen!

Ludwig. Am Rhein braucht ich alle Tage nicht mehr wie einen Kreuzer, im Preußischen, wo es theuer ist, muß ich aber Sechs Pfennige Courant haben. Viel Essen ist nur eine böse Angewohnheit.

Fr. Rußkachel. Das ist wahr, Lüneburgerchen!

Ludwig. Es giebt keinen kräftigern Trank wie das Wasser; es trägt ja Schiffe und treibt Mühlenräder.

Fr. Rußkachel. Wir werden uns vertragen, das hör ich schon; wollen uns auch, will's Gott, die ersten zehn Jahre nicht wieder trennen.

Ludwig. Ach, den Teufel! Da müßte die Wittwe, die ich heirathen soll, ziemlich lauern.

Fr. Rußkachel. Haben Sie sie denn schon gesehn?

Ludwig. Niemals. Was braucht man erst zu sehn, was man heirathet.

Fr. Rußkachel. Ist mir recht — kam hier ein Braunschweiger durch — der sagte: sie wäre häßlich, ganz abscheulich häßlich.

Ludwig. Das hört ich auch. Darum eben will ich sie.

Lied.

Mein Herr Pathe sagte immer:
Sohn, wählst Du Dir eine Frau,
So bedenk, daß Schönheitsschimmer
Schwindet wie der Morgenthau.
Dein Geschick dagegen lobe,
Wenn's ihr wie Medusen läßt;
Häßlichkeit besteht die Probe,
Und ist hand- und feuerfest.

Glaube, von der Schönen wendet
Bald gesättigt sich der Blick,
Doch Besitz der Garst'gen spendet
Täglich Dir ein neues Glück.
Auch wirst nimmer Du verspüren,
Jene eifersücht'ge Pein;
Dir zum Schur sie zu entführen,
Fällt so leicht wohl keinem ein.

Fr. Rußkachel. Nein, jetzt besinne ich mich, ich habe mich versprochen. Schön soll sie seyn, schön wie ein Engel!

Ludwig. Das wär' ein verdammter Streich. Aber da nehme ich sie nimmermehr.

Fr. Rußkachel. Wie alt sind Sie denn, Lüneburgerchen?

Ludwig. Sechs und dreißig Jahr.

Fr. Rußkachel. Grade die rechte Zeit zum heirathen. [weint.] Ach, wie mein seliger Mann auf dem Sterbebette lag, verlangte er noch einen Trunk Bier. Mein Himmel, sagte ich, trink doch lieber Wasser, daß Du bei den lieben Engelein nicht mit verdrehtem Kopf eintrittst. Weil ich denn so für seine Ehre besorgt war, sagte er: Einen Gefallen thu mir Schatz, heirathe wieder. O Himmel, sagte ich, nun und nimmermehr, einen Mann wie Du bist krieg' ich nicht mehr. Nun, sagte er, ich will Dir einen im Himmel erbeten, einen braven Gesellen von unserm Handwerk, aber nicht unter sechs und dreißig Jahr, und zum Zeichen, daß ers ist, den ich erbetet habe, soll er Dir gleich gefallen, daß sich Dir vor Liebe das ganze Herz im Leibe umdreht.

Ludwig. Frau Meistern — tausendsasa — am Ende hat er wohl mich erbetet!

Fr. Rußkachel. Kann immer möglich seyn. Ein bischen hat sich das Herz schon bewegt. Aber wir müssen uns erst näher kennen, Lüneburgerchen.

Ludwig. Was näher kennen, wir kennen uns ja schon. Schlagen Sie ein, Sie sind gerade eine Frau, wie ich sie mir wünsche. Aber noch Eins, sind Sie auch zänkisch?

Fr. Rußkachel. Nein, bewahre, dazu bin ich zu fromm. Wer wollte seinen Nächsten mit einem gottlosen Maul ärgern.

Ludwig. Da mag ich Sie nicht. Ohne Zank ist kein Leben im Hause. Eine Frau die nicht zankt, ist wie ein Pferd, das nicht in den Zügel beißt.

Fr. Rußkachel. Aber Er Grobian, Er Tölpel, Er Schlingel, Er impertinenter Schmalzgesell, wie kann Er mich denn mit einem Pferde vergleichen? Gleich pak Er sich! Da hat der Zimmermann das Loch gelassen. Nimmt Er nicht gleich Reißaus, werf' ich Ihm Tische und Stühle an den Kopf.

Ludwig. Das war noch ein Wort. Nun seh ich, daß Sie zanken können. Nun bin ich Ihr Mann.

Fr. Rußkachel. Aha, Sie wollten mich auf die Probe stellen. Das merkt' ich wohl, drum hab' ich so gethan. Sieh wie pfiffig. Aber das ist gut. Bei einem pfiffigen Mann geht die Nahrung nicht rückwärts.

Ludwig. Sie haben doch nicht etwa eine Tochter? Wo Mädchen im Hause sind, bleib ich nicht.

Fr. Rußkachel [zuckt mit den Achseln.] Freilich hab ich eine Tochter —

Ludwig. Adje!

Fr. Rußkachel. Geduld Lüneburger — wir wollen sie uns schon aus dem Hause schaffen. Sie soll ins Kloster. [rufend:] Fanny! [zu Ludwig.] Sie müssen nur selbst mit dazu thun. — Nun, ist es der Jungfer gefällig?

Zehnter Auftritt.

Fanny. Die Vorigen.

Fr. Rußkachel. Tritt näher — Diesen

braven Gesellen habe ich Dir zum Vater aus-erkohren — Du siehst, wie zärtlich ich jeder-zeit für Dich sorge.

Fanny. Ein neuer Vater?

Ludwig. Ja, ja, Mamsell, ich werde nun Ihr Vater. [leise.] Erkenne mich doch —

Fanny [überrascht, vor sich.] Ach! — Was soll das wieder bedeuten?

Fr. Nußkachel. Nun mußt Du aber auch meine innige Liebe zu Dir belohnen. — Denke an die rührenden Vorstellungen des Paters, wähle in Güte den Schleier.

Ludwig. He, was da lange kapituliren! — Sie muß, und damit holla.

Terzett.

Fanny [mit verstellter Traurigkeit.]
O, laßt mich noch hier verweilen,
Nicht ins öde Kloster gehn,
Soll ich denn die Lust nicht theilen,
Sie als junge Frau zu sehn.

Fr. Nußkachel. Spotte nur, ich werde glücklich.

Fanny. Manchen schon betrog der Schein.

Fr. Rußkachel. Halt' Sie's Maul, und augenblicklich!

Fanny. Ich will nicht das Opfer seyn.

Ludwig [sich zornig stellend.]

Ei die Jungfer ist verwegen,
Achtet nicht der Mutter Wort,
Dieser Starrsinn wird sich legen,
Wenn sie wohnt am heil'gen Ort.

Fanny. Lassen Sie sich doch bewegen!

Fr. Rußkachel. Geh mir aus den Augen fort!

Fanny [zu Ludwig.] Auch bei Ihnen kein Erbarmen?

Ludwig. Mädchen duld ich nicht im Haus!

Fanny. Habet Mitleid mit mir Armen!

Fr. Rußkachel. Hilft kein Sträuben, mußt hinaus.

Fanny [ergreift den auf dem Tische liegenden Dolch, und geht damit auf Ludwig und Frau Rußkachel los.] Nun so sollt Ihr alle sterben!

Fr. Ruß-

Fr. Rußkachel. Ach zu Hülfe, ich bin verloren!

Ludwig. Geliebte Braut ich will Dich schützen!

Fanny [bei Seite.]

Dieser Schwank erhält mich wieder,
Und ich bleibe nun im Haus,
O, der Bosheit Klagelieder
Sind ein wahrer Ohrenschmaus.

Fr. Rußkachel [bei Seite.]

Angst durchbebet meine Glieder,
Und der Athem geht mir aus.

Ludwig [vor sich, betrachtet lächelnd Frau Rußkachel und winkt Fanny.]

Angst durchbebet ihre Glieder,
Und der Athem geht ihr aus.

Fr. Rußkachel und Ludwig [nähern sich Fanny.]

Laß Dich von uns erweichen,
Verzeihe was geschah.

[Frau Rußkachel giebt Ludwig durch Zeichen zu verstehen, Fanny müsse wahnsinnig geworden seyn.]

Fanny [mit komischen Pathos.]

Nichts kann Euch vom Tode befreien,
Die Stunde der Rache ist da,
Ich will Euch der Hölle nun weihen,
Zur Beute sie längst Euch ersah.

Fr. Rußkachel, Ludwig [zu einander.]

Ach könnten wir die Thür erreichen,
Dann wär' unsre Rettung nah —
Nur schnell, der Augenblick ist da.

[schnell ab. Nach einer kleinen Pause kommen sie wieder zurück, und bleiben in der halbgeöffneten Thür stehen — drohend.]

Ludwig.

Warte, Du kleine verwünschte Prinzessin,
Das werd ich Dir nimmer und nimmer vergessen.

[beide ab.]

Elfter Auftritt.

Fanny allein.

Fanny. Ha, ha, ha! — Die fromme Stiefmutter und der räthselhafte Liebhaber sind aufs Haupt geschlagen. — Das Beginnen Lud-

wigs ist mir wirklich unerklärlich — ich sehe wohl, daß er mit der Alten Scherz treibt, aber wo das alles hinaus will, begreife ich nicht. — Himmel! wenn ich der angeführte Theil wäre. — Doch nein, nein! wie kann mir nur ein solcher Gedanke in den Kopf kommen.

Zwölfter Auftritt.

Susanne. Fanny.

Susanne. Ach, mein Liebeken! wat haben Se man mal widder gemacht?

Fanny. Nun was denn?

Susanne. Ja, nu wat denn! — heßt nich det erste Gebot: Du sollst Vater un Mutter ehren bis int zehnte Glied? — det hab'n Se man widder vergessen, ick habt Ihn'n oft genug vorgesagt, as Se noch kleen war'n. — Ick wundre mi man, det Se de Hand nich verdorrt is, die Se hab'n ufgehoben gegen Ihre Eltern, wennt och man schlechte Stiefeltern sind.

Fanny. Ei, das war ja nur Spaß, Susanne.

Susanne. Et war man Spaß? — na hab' ick nich gleich gesagt! — Se war'n jo immer'n frommet Kind, aber wild, recht wild. — Ick seh't noch vor Ogen, as wennt heite wär, wie't immer ging mit de klene Bene über Stock un Block — de Leite sagten oft: det Kind werd sich'n Hals brechen. O, nich doch, sagt ick, Unkraut vergeht nich. Wenn ick denn rufte: Fanny! Fanny! wart da kommt de Genter, de werd di beissen. — Na, da hädd'n Se man mal sehn soll'n, wie Se angesetzt kam'n.

Fanny. Ich weiß Susanne, Du bist mir immer gut gewesen — Du mußt mir auch nun beistehn, daß man mich nicht ins Kloster schickt.

Susanne. I natirlich! ick habt jo gleich gesagt. Wer wird denn int Kloster gehn, un sich da inmauern lassen, hu! Da löft mi orndlich 'ne Gänsehut iber. Den Tirkschen Soldan haddn so och mal ingemauert, der krichte nich mehr, as alle Dage en Helling Semmel.

Aberst der Preisse hat'n widder losgemacht, nu da hatt'r noch gesagt: det woll er d'n Preissen mein Leben nich vergessen, un er hat och —

Fanny [einfallend.] Wer einen Beruf zum Kloster fühlt, dem verdenke ich's nicht, sich der Einsamkeit zu weihen, aber —

Susanne. Et is det beste Leben in der Welt! Det hat ja nischt zu dhun, det braucht nich uff'n Marcht zu gehn, det kocht nich, det spinnt nich, det hat kene grosse Wäsche un nischt. —

Fanny. Aber ich bin ein Weltkind', ich glaube, der Ehestand paßt sich besser für mich.

Susanne. Na, hab' ick't nich gleich gesagt? — Et is jo det beste Leben in der Welt.

Fanny. Kömmt keiner der mich begehrt, so ist es ja noch immer Zeit den Schleier zu

nehmen — denn eine alte Jungfer mag ich nicht werden.

Susanne. Liebeken, det Sticheln det lassen Se man sind.

Lied.

Och ick war in jüngern Jahren
Wol en rechtet schmucket Kind;
Doch ick habet bald erfahren,
Det die Männer treulos sind.
Erstlich rönnen se det se schwitzen,
Un denn lassen se Enen doch sitzen,
Drum man lieber nich gefreit,
Jumfer geblieben in Ewigkeit.

Fanny. Susanne, Du machst mir ja angst und bange — alle Männer werden doch so nicht seyn.

Susanne. J, wennt der Rechte is, denn hab' ich nischt gesagt. — Sehn Se, as ick noch in de gelbe Sunne dien'n dåt, da kam mal'

ne Kartenlegersche hin. — Nu, segte se, Jumferken, will se denn nich och mal sehn, wat ihr vor'n Liebster beschert is? — I ja, sagt ick, wenn't Wahrheten sind. — Wat werden't denn keene Wahrheten sind, sagte se — nu sagt ick, denn will'n wie't man mal probiren. — Druff legte se de Karten all uff'n Disch, un wies mi da zwe Bildnisse, det ene, sagte se, det wär ick, un det andre det wäre mein Liebster. Na, ick kann't wohl sagen, et war'n hübscher Mensch, ick hab'n recht nippe besehn — er hadde blaue Hanschen an, un war'n bisken kurz von Statur. — Se kunde mit de Karten machen wat se wollde, wie blieben immer bede dicht zusammen; aberst drum rum war'n noch garzevill andre Bildnisse, det, sagte se, det war'n lauter junge Herrn, die och'n Oge uff mi hädd'n, doch det ene det wäre man der Rechte.

Fanny. Jetzt siehst Du's doch wohl ein, daß die Frau Dich belogen hat.

Susanne. Ja sehn Se mal, ick muß Se man sagen, et is doch all manchet ingetroffen, wat se geprophezeit hat — junge Herren hab'n sich wirklich ville — ne ick bin kene stolze Perschon, aberst wenn ens intrefft, kann jo't andre och noch intreffen.

Fanny. Sag, könntest Du wohl ein Geheimniß bewahren, Susanne?

Susanne. Wat wolld' ick denn nich! — et is jo nich det erste, ick hebbe jo so ville Gehemnisse —

Fanny. Nun — Es hat sich ein Liebhaber bei mir eingestellt, und ich glaube, daß es der Rechte ist.

Susanne. Na, na, na! ick werde wolk noch de Frede hab'n — [thut mit den Händen als schaukelte sie ein Kind darauf.] Sehn Se doch! ick hab't jo gleich gesagt.

Duett.

[Susanne bleibt bei ihrer Mundart.]

Es ist wohl wahr, ein Mädchen darf
Zu viel dem Mann nicht trauen,

Allein wer wird denn auch so scharf
Ihm auf die Finger schauen.
Hat er nur erst, wie sich's gebührt,
Das Bräutchen zum Altar geführt,
So kommt er auch,
Nach Weltgebrauch,
Bald unter den Pantoffel.

[beide ab.]

Dreizehnter Auftritt.

Ludwig Windhalm. Frau Rußkachel.

[Ludwig trägt einen altmodischen Bürgeranzug, Frau Rußkachel ein buntes stoffenes Kleid von seltsam antiker Art.]

Ludwig. Wie niedlich Ihnen das Kleid steht, Frau Braut.

Fr. Rußkachel. Nun, da ich mich, weil es der Himmel denn so wollte, wieder verändern will, so kann ich doch nicht länger in Trauer gehn. Das Kleid hat eine Wittwe bei mir versetzt, und den Pfandzettel verloren. Da es nun wohl zehnmahl mehr werth war, als ich

darauf geliehen hatte, war ich keine Närrin und gab es zurück.

Ludwig. Was Sie für eine kluge Frau sind! Und den hübschen Anzug, den Sie mir da gegeben haben?

Fr. Rußkachel. Den hab' ich auf einer Auktion bei einem verstorbenen Wurmdoktor gekauft, Lüneburgerchen. Ich dachte: wenn vielleicht einmal Kunstreuter hieher kämen, wollte ich ihn mit Profit los werden; sie könnten einen Narren damit ausputzen, aber weil Sie da sind, ist es mir nicht ans Herz gewachsen. Ich bin einmal eine fromme Frau, die gern dient.

Ludwig. Niemand auf der Welt kann sich besser zu einer Schornsteinfegerfrau passen. Daß Sie eine schwarze Seele haben, unter andern —

Fr. Rußkachel. Ei Späßchen! — Doch auf die Hauptsache zu kommen; da ist meine Stieftochter, ein erzböses Geschöpf! Sie haben es vorhin selbst gesehn, man ist seines Lebens nicht mehr bei ihr sicher.

Ludwig. Die Jugend taugt heut zu Tage nichts mehr.

Fr. Nußkachel. Keine taube Nuß ist sie werth.

Ludwig. Die jungen Bursche, das ist alles wild und liederlich.

Fr. Nußkachel. Die Mädchen sind in Grund und Boden verdorben. — Was ich aber sagen wollte. Da ist die Fanny. Sie hat ein hübsches Vermögen. Sechstausend Thaler in guten Papieren. Lieber Gott, das sündige Geld macht aber das Mädchen unglücklich. Ich denke immer: wenn sie das sündige Geld nicht hätte, würde sie schon zum Heil ihrer Seele ins Kloster gehn wollen. Wer sie also von dem Hinderniß befreite, ich meine von dem sündigen Geld, thät ein Großes für sie.

Ludwig. Das seh ich ein. Und wir beten ja: erlöse uns vom Uebel.

Fr. Nußkachel. Richtig! O ich sehe schon, daß Sie mich verstehen.

Ludwig. Versteht sich.

Fr. Rußkachel. Ich möchte also die Fanny gern von ihren bösen Sechstausend Thalern helfen. — Es ginge wohl an, das Geld ist bei mir in Verwahrung, aber ich wollte auch nicht, daß es in fremde Hände —

Ludwig. Sie wollen ihr das Kreuz abnehmen, und es selbst sich aufbürden.

Fr. Rußkachel. Wüßt ich nur einen klugen Mann, einen listigen, beherzten Mann, dem ich mich vertrauen dürfte —

Ludwig. Bin ich ein Einfaltspinsel? bin ich ein plumper feiger Wicht? Zu wem dürfen Sie mehr Vertrauen hegen, als zu Jemand, dem Sie genug vertrauen, um ihn zu heirathen?

Fr. Rußkachel. Sie haben Verstand, Lüneburger, ich hör es, also frei von der Leber. Nun sehen Sie, die Stadt ist zwar mit Accord übergeben, und der General hält gute Mannszucht; es wird auch vom nahen Frieden gesprochen. Demungeachtet könnte hie und da eine kleine Plünderung vorgehen, zum mindesten

wahrscheinlich gemacht werden, daß eine vorgegangen wäre.

Ludwig. O ja. Das sind so kleine Schwachheiten, die bei den Soldaten wohl unterlaufen.

Fr. Rußkachel. Gesetzt nun: es überfielen mich einmal des Nachts Marodeurs; ich weiß nicht, wie die fremden Völker alle heißen, die in der Stadt sind.

Ludwig. Kosaken, Baschkiren, Samojeden, Croaten, Kalmucken, Heiducken —

Fr. Rußkachel. Nun ja, wer's wäre; ich könnte doch nichts dagegen ausrichten, müßte mir gefallen lassen, was sie mit mir machen wollten.

Ludwig. Freilich, vor den schwarzen Jungen würden sie sich nicht fürchten, an das Schreien sich nicht kehren.

Fr. Rußkachel. Nähmen sie da meiner Stieftochter Geld weg, wo sollte man Hülfe schaffen? Der Commandant würde fragen: wer hat es gethan? Ein Soldat sieht aus wie der Andre, ich sehe ohnehin schlecht —

Ludwig. Weg wäre weg, das versteht sich. Fanny ginge ins Kloster, wo man allen irdischen Mammon vergißt.

Fr. Rußkachel. Nun könnte man aber auch gute Freunde haben — doch sehr gewitzte, verschwiegene gute Freunde — die als Kosaken oder Heiducken verkleidet —

Ludwig. So ahnt' ich. Die zum Schein plünderten.

Fr. Rußkachel. Nun ja —

Ludwig. Ihnen aber die Sechstausend Thaler ließen, damit Sie Ihrem Nächsten in diesen schweren Zeiten auf gutes Pfand damit dienen könnten.

Fr. Rußkachel. Nun ja —

Ludwig. Ich verkleide mich, klebe mir einen Bart an, der bis auf die Pantalons reicht —

Fr. Rußkachel [in die Hände klopfend.] Nein sagen Sie —

Ludwig. Was noch mehr ist, hab' ich alte Freunde unter der Garnison getroffen,

die mich noch aus Tobolsk her kennen, wo ich viele Jahre gefegt habe.

Fr. Rußkachel. Ei den Henker auch, sie könnten aus dem Spaß Ernst machen.

Ludwig. Dafür steh ich ein. Wäre auch nicht möglich, da ich sie kenne und belangen könnte. Und — wie Sie auch gewiß vorhaben — ein Kästchen mit Papieren würde genommen, es wären aber leere Papiere, die rechten hätten Sie versteckt. Haben Sie einen Ort, den Niemand findet?

Fr. Rußkachel. Ja wohl! Ihnen selbst werd ich ihn erst zeigen, wenn wir schon Jahr und Tag verheirathet sind.

Ludwig. Lassen Sie mich sorgen. Noch diesen Abend soll alles abgemacht werden.

Fr. Rußkachel. Wenn uns der Himmel seinen Segen zu diesem frommen Vorhaben schenkt, wollen wir auch die Hochzeit recht bald und recht feierlich halten. — Ach Lüneburgerchen! was wird das für ein Leben seyn.

Duett.

Ludwig.

Dann flieht uns berauschet
In Wonne das Leben.

Fr. Rußkachel.

Und Seligkeit tauschet
Die Gegenwart ein.

Ludwig.

Mein Wunsch wird erfüllet.

Fr. Rußkachel.

Mein Sehnen gestillet.

Beide.

Wie lustig wird das seyn!
Juchheisa! laßt uns springen,
Der schönste Tag begann,
Juchheisa solls erklingen
Bald sind wir Frau und Mann!

[mit lächerlichem Tanz und Lazzis.]

Fr. Rußkachel.

Wirst Du mir alles gewähren?

Ludwig.

Gewiß, bezweifle das nicht.

Fr. Ruß-

Fr. Rußkachel.

Mich stets als Oberhaupt ehren?

Ludwig.

Das ist die süßeste Pflicht.

Fr. Rußkachel.

Die Zukunft mög es bewähren,
Was jetzt Dein Mund mir verspricht.

Ludwig.

Die Zukunft soll es bewähren.
Was jetzt mein Mund Dir verspricht.

Beide.

Juchheisa! laßt uns springen,
Der schönste Tag begann,
Juchheisa soll's erklingen,
Bald sind wir Frau und Mann.

[Ludwig ab.]

Vierzehnter Auftritt.

Frau Rußkachel allein.

Einen bessern Mann hätt' ich mir nicht verschreiben können. Nun geht mein Plänchen in Erfüllung. — Damit aber Fanny, wenn die Plünderung geschieht, schon mehr vom Ir-

dischen abgewendet ist, hernach desto lieber in mein Verlangen stimmt, will ich noch vollbringen, was ich lange vorhatte. — Sie hat eigentlich ihre Mutter nie gekannt, denn als diese starb, war sie noch ein Kind, und das Porträt, was von ihr in der grünen Stube hängt, ist leicht nachgeahmt. Das Kleid, worin sie gemalt ist, besitze ich noch, und was das Gesicht betrifft, das schminke ich mir mit dem Puderquast. — Die alte versetzte Flötenuhr soll die Sache schon feierlich genug machen. — Ich muß eilen, der Abend kömmt heran. — O, herrlich! herrlich! wieder einen Mann, und noch dazu einen recht klugen rüstigen Mann, was kann ich mehr verlangen.

Lied.

Ich bin warlich zu beneiden
Süße Hoffnung füllt mein Herz,
In der Nähe winken Freuden,
Liebe, Zärtlichkeit und Scherz;
Nochmals knüpf' an seiner Hand
Ich der Ehe süßes Band;

O, es hat mein sel'ger Alter
Sicher mir ihn zugesandt.

Doppelt reich mich bald zu wissen,
Mehrt noch meine Fröhlichkeit,
Fanny wird ins Kloster müssen,
Und so endet aller Streit.
Schön ist's doch, wenn so das Geld
Einem in die Taschen fällt;
Ja es hat mein braver Alter
Redlich seinen Mann gestellt.

[ab.]

Funfzehnter Auftritt.

Susanne, gleich darauf Fanny.

[Susanne bringt zwei Lichter, die sie auf den Tisch stellt, und die Fensterladen zumacht u. s. w. — Sie sieht sehr grämlich aus.]

Fanny. Ei Susanne, zwei Lichter! Warum geht es denn heute so hoch bei uns her?

Susanne. Et is vor den häßlichen Men-

schen. — Denken Se mal, will er mi nich och in't Kloster bringen?

Fanny. Du armes Mädchen!

Susanne. Det soll ihm aberst schlecht bekommen, ick will mi Recht verschaffen, un solld ick zum Babst na Rom gehn. [Brummend ab, Fanny sieht ihr lächelnd nach.]

Sechszehnter Auftritt.

Fanny allein.

Recitativ und Arie.

So glücklich könnt ich seyn, so froh,
Mit ihm wär Seligkeit das Leben,
Doch will's das Schicksal nicht, Gefahr
Umdrohet uns von allen Seiten —
Er sprach mit solcher Zuversicht,
Vielleicht daß Rettung er gefunden —
O, dann bleibt uns auf dieser Welt,
Der Wünsche keiner unerfüllet!
Oft strebt der Mensch nach einem Glück,
Das andern unerreichbar scheint;
Die Hoffnung stärkt des Kühnen Muth,
Und froh steht endlich er am Ziele. —

Der Gott der Liebe wird uns leiten,
Ich baue fest auf seine Macht,
In jedem Land, in allen Zeiten
Hat er ja Großes schon vollbracht. —
Wenn ich das hohe Glück mir denke
Durchbebet Wonne dieses Herz —
Doch ach! der Mutter böse Ränke
Verwandeln sie vielleicht in Schmerz. —
Nur frischen Muth, es wird gelingen,
Durch List und Kühnheit siegt der Held,
Wir werden froh zum Ziele dringen,
Wenn es Cytherens Sohn gefällt.

Siebenzehnter Auftritt.

Ludwig. Fanny.

Ludwig. Ach Fanny! ich suche Dich.

Fanny. Wie? Herr Windhalm konnte sich wirklich von seiner jungen Braut trennen?

Ludwig. Ich kam Dir zu sagen: daß Du mich abermals in einer andern Gestalt sehen wirst, und zwar diesmal auf Befehl meiner holden Braut, Deiner glücklichen Nebenbuhlerin.

Fanny. Aber wozu das alles?

Ludwig. Noch heute Abend bist Du frei, Dein Vermögen in unsern Händen, und Frau Rußkachel in Verzweiflung. — Mich dünkt ich höre kommen — [man hört ein Geräusch.] — ja — man darf uns nicht beisammen finden — auf Wiedersehn. [nimmt ein Licht und geht zur Thür hinaus, die er aber halb geöffnet läßt, und lauschend stehn bleibt.]

Fanny. [man hört ein tiefes rollendes Getöse.] Kommt mir's nicht vor, als hört ich ein unterirdisches Geräusch. O, Entsetzen! — Wäre doch Ludwig hier geblieben — Hier müssen Gespenster toben — Es klirrt — heult — rasselt — [man hört das auch.] Es ist hier nicht geheuer — [man hört von unten an die Diele pochen.] Es pocht an den Boden — er dröhnt, wankt —

Melodram.

Musik der Geister! [das Licht entfällt ihr.] Welche Schrecken! Nun bin ich im Dunkeln. Ihr guten Engel bewacht mich!

Achtzehnter Auftritt.

Frau Rußkachel. Die Vorigen.

[Frau Rußkachel steigt als Geist, mit Reifrock, Haub' und weisgepudertem Gesicht aus der Versenkung. Von Zeit zu Zeit zucken Flammen an ihren Füßen empor.]

Fanny. Gott welche Erscheinung!

Frau Rußkachel [durch die Fistel, hohl und langsam.]

Ich komme aus des Fegfeuers Glut,
Geplagt vom Bösen,
Nichts kann den armen Geist erlösen,
Als wenn mein Blut
Das fromme Werk der Liebe thut.

Fanny. Um aller Himmel willen — wer bist Du?

Fr. Rußkachel. Deiner Mutter Geist!

Fanny. Ja sie gleicht dem Gemälde vollkommen! — [wirft sich nieder.] O ehrwürdiger Schatten!

Fr. Rußkachel.

Thu ja zur Stelle,
Was nun mein Mund Dich heißt,
In einsam klösterlicher Zelle
Bet für den armen Geist!
Du siehst sie zucken diese Flammen,
Sie schlagen ewig über mich zusammen,
Hat mit mir Armen,
Die eigne Tochter kein Erbarmen.

Fanny. O Mutter! — Ich liebe —

Fr. Rußkachel [mit natürlicher Stimme.] Du liebst? — Ich will Dir die Liebe anstreichen! [vor sich.] Aber ich vergesse mich —

Fanny [springt auf.] Das war eine andre Stimme —

Fr. Rußkachel [wieder in dem geisterlichen Ton.]

Du sollst mir heilig versprechen —
[indem sie nicht an sich halten kann.]
Oder ich will den Hals Dir brechen —
[wieder hohl.]
Dich zu bequemen,
Den Schleier zu nehmen,

Fromm zu entsagen,
Dem irdischen Tand,
Und gläubig zu tragen,
Das Nonnengewand.

Fanny [halb ahnend, halb wirklich bewegt.] Wenn Sie meine Mutter sind —

Fr. Rußkachel. Was werd ich's denn nicht seyn, dumme Anne!

Fanny. Dann betheure — beschwöre ich, Ihren Befehl zu vollziehen. Denn wie könnt' ich Sie in Flammen schmachten lassen.

Fr. Rußkachel.

Froh sink ich zurück in die Unterwelt
Eine Hexe die mir ihr Wort nicht hält.

[versinkt unter Donner und höher aufsteigenden Flammen. Musik schweigt.]

Neunzehnter Auftritt.

Fanny. Ludwig Windhalm.

Ludwig [mit dem Lichte zurückkommend.] Ha, ha, ha!

Fanny. Ludwig! Bist Du da? — Ach um unsre Liebe ist's geschehn.

Ludwig. Mädchen!

Fanny. Ich muß ins Kloster — Meine Mutter war hier. Nicht die Stiefmutter, die rechte —

Ludwig. Glaube mir, es war die Stiefmutter.

Fanny. Einen Augenblick wollte ich es schon argwöhnen, aber die ganze Gestalt —

Ludwig. War erkünstelt.

Fanny. Wie konnte sie aus der Erde steigen? Und wo kam die Musik her?

Ludwig. Beruhige Dich nur, ich habe die ganze Posse mit angesehn. Es ist mir lieb, auf diese Art den verborgnen Ort der Gauklerin entdeckt zu haben. Wir wollen ihn schon wiederfinden.

Fanny. Es wäre doch abscheulich, wenn sie sich wirklich solcher Mittel bediente.

Ludwig. Dieser letzte Spaß führt uns zum Ziele, Du mußt auch eine Rolle übernehmen.

Fanny. Das geht nicht —

Ludwig. Nur keine Weitläuftigkeiten? — Komme in einer Viertel Stunde auf die grüne Stube, da werd ich Dich unterrichten, was Du zu sagen hast.

Duett.

Fanny.

Ich kann mich unmöglich fügen,
So die Mutter zu betrügen,
Ach es ist um uns geschehen,
Wenn sie Deinen Plan entdeckt.

Ludwig.

Soll ich's denn mit Gleichmuth sehen,
Wenn man Dich ins Kloster steckt?

Fanny.

Ich muß freilich eingestehen,
Daß mich der Gedanke schreckt.

Ludwig.

Folge dreist der Hoffnung Schimmer,
Nur dem Herzen gieb Gehör.

Fanny.

Aber mißlich bleibts doch immer —

Ludwig.

Ginge auch die Welt in Trümmer,
Aendern kann ich's nun nicht mehr.

Beide.

Muthig sey es denn begonnen,
Und der ernste Schritt gewagt,
Alle Nebel sind zerronnen,
Wenn des Glückes Morgen tagt.

[Ludwig ab.]

Zwanzigster Auftritt.

Fanny. Frau Rußkachel.

Fr. Rußkachel [kömmt in gewöhnlicher Kleidung, sie hat vergessen, das Gesicht vom Puder zu reinigen.] Nun, hast Du über Dein Seelenheil nachgedacht?

Fanny. Ha, ha, ha!

Fr. Rußkachel. Was soll das Lachen?

Fanny. Ha, ha, ha! — Mutter betrachten Sie sich im Spiegel. Ha, ha, ha!

Fr. Rußkachel [läuft zum Spiegel, erschrickt heftig.] Das ist — das ist — [indem sie sich den

Puder abwischt.] ja, das muß eine Krankheit seyn —

Fanny [parodirend.]

Hat mit mir Armen,
Die eigne Tochter kein Erbarmen? Ha, ha, ha! [ab.]

Ein und zwanzigster Auftritt.

Frau Rußkachel, bald darauf Susanne.

Fr. Rußkachel. O Rußkachel, das hast du dumm gemacht! — Sie wäre gewiß ins Kloster gegangen, wenn mich das Mehl im Gesicht nicht verrathen hätte.

Susanne [wichtig.] Ick habe wat entdeckt.

Fr. Rußkachel [unwillig:] Ach was wirst Du denn entdeckt haben.

Susanne. Et steht en ganz'n Tropp von det Tatervolk vor de Diere, se hab'n nischt Gut's in Sinn — ick hab' se behorcht.

Fr. Rußkachel [vor sich.] Verwünschter Streich! — Warum er aber auch nicht vorsichtiger ist. [laut.] Du bist eine ausgemachte Närrin, wie kannst Du sie denn behorchen?

oder verstehst Du etwa kosakisch und basch-
kirisch?

Susanne. Gehn Se doch! die sprechen
son gut deitsch wie ick.

Fr. Rußkachel. Thorheit!

Susanne. Ick globe immer, se heben't
uff uns geminzt, denn ick hab't mit meine
sichtlichen Ohren gehert, det se sagten: der alte
Drache wird mal recht spucken.

Fr. Rußkachel. Halt's Maul, unver-
schämte Tratschel, oder ich reiß' Dir Deine
impertinente Zunge aus.

Susanne [ganz ruhig.] Wenn't man nich
gar 'ne Plinderung is — Denn hab' ick 'n
Dod.

Fr. Rußkachel. Schweig! Ich will nichts
mehr davon hören. [es wird heftig an die Haus-
thür geschlagen.]

Susanne. Na, wat hab' ick gesagt? da
geht't los! — [Händeringend.] Ach nun geht
et ant Leben!

Fr. Rußkachel [vor sich.] Der wackere

Lüneburger! [erneutes heftiges Pochen und Stimmen durcheinander.]

Zwei und zwanzigster Auftritt.

Schornsteinfegerjungen, bald darauf Ludwig mit seinem Gefolge. Vorige.

Terzett mit Chor.

[Schornsteinfegerjungen kommen ängstlich hereingelaufen. Ludwig und sein Gefolge von außen.]

Aufgemacht! —

Schornsteinfegerjungen, Susanne.

Welch ein Toben, welch ein Wüthen!
Ach hier finden wir den Tod,
Verschonet doch nur unser Leben,
Ermordet uns nicht ohne Noth.

Ludwig und sein Gefolge.

[erstere treten mit gezogenen Degen als Kosaken, Baschkiren u. s. w. auf.]

Gleich heraus mit allen Schätzen,
Sonst soll Blut den Boden netzen,
Euer Flehn wird nur verlacht,
Denn jetzt seid Ihr in unsrer Macht.

Susanne.

Handelt doch nach Christen Sitte,
Ewig bleibt Euch unser Dank.

Ludwig und sein Gefolge.

Gleich uns die Schlüssel zugestellt!

Fr. Nußkachel [giebt Ludwig einen Schlüssel, und zeigt ihm auf eine handgreifliche und plumpe Art den Schrank.]

Ach Herr! ich bitte! —
Verschont nur jenen Schrank,
Es ist der Tochter Geld.

Ludwigs Gefolge. [während dieses Chores öffnet Ludwig den Schrank, und nimmt ein Kästchen heraus.]

Gleich heraus mit allen Schätzen,
Sonst soll Blut den Boden netzen,
Euer Flehn wird nur verlacht
Denn jetzt seyd Ihr in unsrer Macht.

Ludwig [Papiere aus dem Kästchen nehmend.]

Leer Papier, ist nicht das rechte —

Fr. Nußkachel [heimlich zu Ludwig.]

Nicht besehn, gleich weggetragen —

Lud-

Ludwig.

Nein, ich will das wahre, echte —

Fr. Rußkachel [bestürzt.]

Ha, was will Er damit sagen?

Ludwig [zu seinem Gefolge.]

Suchet an dem Boden nur
Könnt vielleicht da eine Spur
Von verborgner Thür entdecken.

[suchen die Thür.]

Frau Rußkachel.

Werdet doch mich so nicht schrecken. —

Ludwig [freundlich zu Frau Rußkachel.]

Solche Sachen,
Muß man ja wahrscheinlich machen.

Fr. Rußkachel [zu den Suchenden.]

Suchet nicht, ich bitte! flehe.

Ludwig.

Heiliges —

Das Gefolge.

Kreuzelement!

Ludwig.

Millionen —

Das Gefolge.

Sapperment!

Fr. Rußkachel.

Weh, sie sehn die Thüre, wehe!

Ludwigs Gefolge.

Triumph! hier ist die Thür.

[sie öffnen die Thür, und einige steigen sogleich hinab.]

Fr. Rußkachel [außer sich.]

Lüneburger schnür den Ranzen!

Ludwig.

Heiliges —

Das Gefolge.

Kreuzelement!

Ludwig.

Millionen —

Das Gefolge.

Sapperment!

Fr. Rußkachel.

Warte Dich will ich kuranzen!

Ludwig [wieder freundlich.]

Solche Sachen,
Muß man ja wahrscheinlich machen.

[Es werden verschiedene Sachen heraufgeworfen.]

Fr. Rußkachel.

Haltet ein,
Diese Dinge sind nicht mein,
Nur versetzt bei mir.

Alle, außer Ludwig und Fr. Rußkachel.

Was kömmt da nicht an das Licht,
Kannten diese Höhle nicht.

Ludwig [hat das Kästchen mit Fannys Vermögen gefunden.]

Werft zurück den alten Plunder,
Hier im Kästchen stecken Wunder.

[Die Sachen werden wieder zurückgeworfen, und die Thür zugemacht.]

Ludwigs Gefolge, Schornsteinfeger-jungen, Susanne.

Seht, er freut sich ungemein,
Was mag doch im Kästchen seyn?

Fr. Rußkachel.

Welcher Aerger, welche Pein!
Darf nicht 'mal um Hülfe schrein.

Ludwig.

Jetzt darf ich mich hoch erfreun,
Dieser Schatz ist ja nun mein.

Alle, außer Frau Rußkachel.

Laßt uns Alle recht fröhlich beschließen,
Freude soll nun die Losung uns werden,
Weg mit Trübsinn und tausend Beschwerden,
Ist doch glücklich vollbracht nun die That.

Letzter Auftritt.

[Fanny als Notar, im schwarzen langen Anzug und einer Perücke. Einige Gerichtsdiener mit Ketten.]

Die Vorigen.

Fanny [im tiefen schnarrenden Ton zu den Gerichtsdienern.] Besetzt die Thüren, daß keiner entwische. — Wir sind benachrichtigt worden, werthe Frau Rußkachel, daß ein Scurro, ein Nebulo, vorgeblich aus Lüneburg gebürtig, sich bei Ihnen eingeschlichen, um, mit Hülfe seiner Rotte, qua milites verkleidet, eine Spolatio an Ihrem Vermögen zu begehen.

Fr. Rußkachel. Ach Herr Notar, Sie sind ein Bote des Himmels! — Es ist alles nur zu wahr, der Augenschein kann davon überführen. — [ironisch zu Ludwig.] Jetzt Lüneburgerchen, ist die Reihe an mir.

Ludwig [nimmt Bart und Mütze ab.] Kennen Sie mich nicht, Herr Notar?

Fanny. Ei der Tausend! ist das nicht

Herr Windhalm, Stadtpfeifer und Bürger allhier?

Fr. Rußkachel. Hören Sie ihn doch nicht — er hat einen hochedlen Magistrat zum Narren — ich kenne ihn besser, es ist der Lüneburger. Nur gleich fort mit ihm auf die Festung.

Fanny. Erklären Sie sich, mein werther Herr Windhalm.

Ludwig. Ich liebe die Stieftochter der Frau Rußkachel —

Fr. Rußkachel. O Verräther!

Ludwig. Ihr nahe zu seyn, und sie vor Arglist zu schützen, verkleidete ich mich als Schornsteinfeger. Die Frau Meistern, vor deren Augen ich Gnade und Liebe funden, theilte mir bald den Plan mit, das Vermögen ihrer Tochter an sich zu bringen. Ich nützte das zu meinem Vortheil. Eine Plünderung ging vor sich — hier ist die Beute.

Fr. Rußkachel. O Himmel!

Fanny. Vollkommen gerechtfertigt. Ich exculpire und absolvire Sie im Namen unsers hochlöblichen Magistrats. [gegen Frau Rußkachel.] Aber Ihr wohlverdienter Lohn wird seyn, meine werthe Frau Rußkachel, das filum ducere im Spinnhause. Man lege ihr Ketten an.

Fr. Rußkachel. Ach Herr Notar! Nehmen Sie's diesmal so genau nicht!

Fanny. Die Hand her!

Fr. Rußkachel. Ach! ist denn keine Rettung mehr?

Fanny. Eine noch — Ich wünschte wohl der ehrenvesten Bürgerschaft die Calamitas publica zu ersparen, jemanden ex eorum medio im Zuchthause zu wissen. Wenn Sie daher die Liebe Ihrer Tochter nicht stören, und derselben Ihr ganzes zeitliches Vermögen vermachen wollen, so will ich diesmal wohl ein Auge zudrücken.

Fr. Rußkachel. Nun und nimmermehr!

Fanny [zu den Gerichtsdienern.] Befolgt

meinen Befehl! [Die Gerichtsdiener gehen mit den rasselnden Ketten auf Frau Rußkachel ein, die nach allen Seiten flieht und verfolgt wird.]

Fr. Rußkachel. O, laßt mich! — rettet! — ja — nein — ja sie soll alles erben, das Rabenkind! — alles — alles —

Fanny [zum Chor.] Ihr seyd Zeugen des Gesagten! — Morgen wird ein Instrument darüber ausgefertigt. — [wirft die Verkleidung ab.] Nun Mutter, meinen Dank für diese Wohlthaten.

Susanne [freudig erstaunt.] Na, hab' ick mich gleich gesagt!

Fr. Rußkachel. Auch das noch — schrecklich! schrecklich! — was soll ich aber machen?

Schlußgesang.

Fr. Rußkachel.

Das Geld ist nicht geblieben,
Der wohlerdachten List,
Es steht nun angeschrieben,
Wo nimmer Zahlung ist.

So schreib ich auch den Bräut'gam ein,
Im Schornstein.

Chor.

So schreibe auch den Bräut'gam ein,
Im Schornstein.

Fanny.

Stiefmütter wohl verleihen
Des Bösen Töchtern viel,
Doch will ich ihr verzeihen,
Weil freudig winkt das Ziel.
Ich schreibe die Verfolgung ein,
Im Schornstein.

Chor.

So schreibe die Verfolgung ein,
Im Schornstein.

Ludwig.

Das Werk ist nun gelungen,
Ein selig Loos uns fällt,
Und Arm in Arm geschlungen,
Gehn wir nun durch die Welt.
Da schreiben wir nimmer die Liebe ein,
Im Schornstein.

Fanny, Susanne, Frau Rußkachel und Ludwig.

Der Vorhang ist im Schweben,
Zu Ende ging das Spiel,
Doch müssen wir nun beben,
Es trug der Mängel viel.
Schreibt unsre Schuld nur gütig ein,
Im Schornstein.

Chor.

Schreibt unsre Schuld nur gütig ein,
Im Schornstein.

Die
Bettelherberge.

Lustspiel nach dem Spanischen.

Personen:

Collado, ein Blinder.

Juana, seine Tochter, einäugig, ohne Nase, doppelt verwachsen und nur ein Bein sichtbar.

Sancho, ehmaliger Soldat, mit einem Arm.

Pualla, eine Jungfer.

Ihre sieben Kinder.

Hortensio, ein Zwerg.

Isabella, eine Zwergin, seine Frau.

Maria, } Bettlerinnen.
Ghita, }

Gernuto, }
Pedro, } Bettler.
Baliso, }
Berda, }

Filippo, Wirth.

Die Szene ist in einer übel berathnen Schenke. Im Hintergrunde eine Streu.

Erster Auftritt.

Fileppo. Collado.

Sieh da, wackrer Collado. Pflegt Euch behaglich im Winkel. Meinte, Ihr wärt auf Gewinn aus.

Collado. Hab ich doch meine Juana.

Fileppo. Ein brav Mädchen.

Collado. Ich erlebe Freude daran.

Fileppo. Hättet aber doch in die Stadt sollen. Jahrmarkt, viele Menschen beisammen.

Collado. Auch von unsern Leuten viele.

Fileppo. Ein Blinder — —

Collado. Es giebt nicht wenig. Und die Pfuscher. Ja, hätte man die nicht.

Fileppo. Nun die Gesellschaft kömmt bald. Muß eine Lampe suchen, heute wird getanzt. [ab.]

Zweiter Auftritt.

Collado. Baliso. Berda.

Baliso [der mit Berda eintritt.] Nur fünf Maravedis. An einem solchen Tag, zu toll!

Berda. Ueber neune hab ichs auch nicht gebracht. Was ist das nun. Wollte mich den Abend lustig machen. Ein Trunk Wein, zwei Fandango, und die Tasche ist wieder leer.

Baliso. Schlechte Zeiten!

Berda. Vermaledeite Zeiten!

Baliso. Hätt ich das geahnt, ich wär bei meinem Handwerk geblieben.

Berda. Arbeit, hu! Müssiggang, Faulheit sind doch süß. Gebt mir halb satt, nur nichts zu thun.

Baliso. Freilich gut, bis hoch am Tage auf dem Stroh liegen, dann ein Paar Stunden aus zum Spaziergang, wieder aufs Stroh, wieder zum Spaziergang; hätte man nur mehr von den Spaziergängen.

Berda. Alles will Uebung und Erfah-

rung. Weiß schon, was ich künftig thue. Die eben kommen, sind klüger.

Dritter Auftritt.

Gernuto, Pedro, Maria und Ghita treten ein. Vorige.

Gernuto. Heisa, ein guter Tag! Zehn Realen! Wein! Kamerad, nimm mir die Augenpflaster ab.

Pedro. So bald ich das hölzerne Bein losgeschnallt habe, und auf meinen eignen springe. [befreit dem Andern seine Augen.]

Gernuto. Blind preßt mans der Barmherzigkeit doch ab, ha ha ha ha!

Collado. Ein Schelm seyd Ihr, thut unser Einem Schaden an Nahrung.

Gernuto. Jeder sieht wie er fortkömmt.

Pedro. Das hölzerne Bein thut wohl nicht so gute Dienste, aber lahm gehn ist auch so unbequem nicht.

Maria. Wo ist Puella, daß sie ihr Kind nimmt.

Ghita. Ich hatte zwei von ihr. Legen

wir sie ins Stroh. Nun Ihr Herren, wer tanzt? Ich bin heute einmal aufgelegt.

Maria. Vater Collado spielt die Kastilische Cyther.

Collado. Aber nicht umsonst.

Pedro. Ein Mann wie Ihr, und Kameraden sollen bezahlen?

Collado. Ihr bringt mir Alle Nachtheil genug. Den Fandango einen Maravedis, anders nicht, und voraus das Geld.

Baliso. Maria, weißt Du was?

Maria. Nun?

Baliso. Heirathe mich!

Maria. Du bist mir zu dumm.

Verda. Guter Einfall, ich möchte auch ein Weib. Nimm mich Maria! Oder Ghita Du.

Maria. Du bist ein Gimpel wie er.

Ghita. Geh!

Gernuto. Aber wenn ich nun käme? [zeigt ihr sein Geld.] Sieh. Seit heute Morgen.

Maria. Das laß ich seyn. Die barmherzigen Mönche sollen uns umsonst trauen.

Ghita.

Ghita. Da muß ich auch heirathen. Pedro, nimm Du mich!

Pedro. Nein.

Ghita. Bitte! Will Dir auch recht gut seyn.

Pedro. Geh zum Teufel!

Ghita. Bin ich keine Frau, die zu Dir paßt?

Pedro. Was soll ich mich schon damit plagen.

Ghita. Ha ha ha! Ich kriege wohl einen Mann.

Vierter Auftritt.

Sancho. Vorige.

Sancho. Nicht auszuhalten! Einem abgedankten Soldaten, dem eine Kanonenkugel den Arm wegnahm, giebt man so wenig.

Die Uebrigen [lachen.]

Sancho. Und das Geschmeis lacht noch.

Maria. Weil Du so ungeschickt bist.

Sancho. Ich freute mich, weil der Arm fort war, und ich doch noch lebte. Nun darf

ich mich nicht länger mit der Flinte plagen, dacht ich, und nicht mehr in die verzweifelten Schlachten gehn, wo das Haar zu Berge steigt. Und muß nun mehr Hunger leiden, wie damal.

Paliso. Meinst aber auch genug zu thun, wenn Du an eine Ecke Dich stellst, und den Hut ziehst.

Maria. Auf den Leib gegangen.

Ghita. Gepeinigt, verfolgt.

Sancho. Freilich thut mir Unterricht Noth. Eine gute Frau, die mir beisteht.

Ghita. Zu mir komme nicht.

Sancho. Habe auch eine ganz andre im Sinn.

Maria. Wie ists? Ich denke, wir machen ein Tänzchen. Da haben sich unsre jungen Herren zum Saufen hingesetzt.

Ghita. Da kömmt Juana, unsre Meisterin. Gieb Acht, die wird einen Fang gethan haben.

Fünfter Auftritt.

Juana. Vorige.

Juana [die stolz herein hinkt.] Platz da!

Alle [weichen ehrerbietig.] Guten Abend, Juana!

Sancho [vor sich.] Das wäre eine Heirath. [laut:] Was machst Du, holde, süße Juana?

Juana [schnippisch.] Was gehts Dich an?

Sancho [leise.] Nicht so! Bedenke, wie ich Dich liebe.

Juana. Weg, laß mich zum Vater.

Sancho. Dann plaudre mit Sancho.

Juana. Nun, meinetwegen.

Baliso [zu Verda.] Der will doch nicht gar sie heirathen?

Verda. Er kriegt sie nicht.

Collado. Guten Abend, Töchterchen! Wie viel Einnahme?

Juana [laut und mit Hochmuth.] Neun Piaster.

Alle [verwundert.] Neun Piaster.

Valiso [halblaut.] Sie lügt.

Juana [nimmt das Geld heraus.] Seht Ihr Lumpen!

Sancho [vor sich.] Toll möcht ich aus Liebe werden.

Collado [gerührt.] Wohl dem, der Freude an seinem Kinde erlebt!

Sechster Auftritt.

Hortensio und Isabelle. Vorige.

Gernuto. Das Zwergenpaar.

Pedro. Gab auch wohl eine fette Ernte?

Hortensio und Isabelle [lassen Münzen klingen.] O ja!

Valiso. Das glaub ich. Solche Mißgeburten erweichen. Einem armen gesunden graden Teufel giebt Niemand.

Hortensio [die Nase werfend.] Nicht Jeden stattet die Natur aus.

Verda. Und dann gewinnen sie mit ihren Possen. Ruft man sie in Herbergen, wo sie zusammen tanzen und singen müssen, kommen sie wohlbeschenkt zurück.

Isabelle [hochfahrend.] Nicht alle haben Talent.

Pedro. Tanzt und singt uns auch etwas.

Isabelle. Bringt nichts ein.

Gernuto. Aus Gefälligkeit.

Hortensio. Lassens bleiben.

Juana. Da ein Piaster! Ihr sollt, oder ich mache, daß Ihr aus den Klubb müßt. Das Zwergenduett, nehmt die Cyther, Vater!

Sancho. Recht so, meine Juana!

Juana. Meine Juana? Seht mir doch!

Hortensio [singt.]

Klein Zwerglein nicht vier Schuhe hoch,
Zog klagend einsam hin,
Sein Busen auf und nieder flog,
Wohl pocht es laut darin,
Wollt haben süßen Zeitvertreib,
Ein kleines Weib, ein kleines Weib.

Isabelle.

Die kleine Zwergin nicht vier Schuh,
Härmt weinend sich allein,
Von hinnen floh der Bangen Ruh,
Die Liebe macht ihr Pein.

Wollt haben, was Freude geben kann,
Einen kleinen Mann, einen kleinen Mann.

Hortensio.

Da begegnet ihm an einem Berg,
Die Zwergin nett und klein.

Isabelle.

Froh sah nun sie den lust'gen Zwerg,
Mit Kropf und schiefem Bein.

Hortensio.

Ich bin für Dich.

Isabelle.

Und Du für mich.

Beide.

Sey meine Augenweide,
So flehten sie nun Beide.

Hortensio.

Sie wandeln liebend Hand in Hand.

Isabelle.

Und fanden Lust im Eheband.

Beide.

Am Hochzeitabend wohl tönte Saus,
Das Zwergengeschlecht stirbt nimmer aus.

Juana. Nun einen Fandango. Geschwind!

Hortensio und Isabelle [tanzen possierlich.]

Juana. Hier, Euer Piaster.

Isabelle. Wir nehmen ihn nicht.

Hortensio. Kennen auch was Ehre ist.

Juana. Gut, so behalt ich ihn.

Isabelle. Wirth, Essen!

Hortensio. Wein, Aufwartung!

Fileppo. Gleich Sennor!

Baliso [zu Verda.] Das müssen wir bleiben lassen.

Verda. Geduld, unser Waizen blüht auch einmal. Müssen dem pfiffigen Gesindel es nur absehn. Zerreiße Deinen Rock mehr, und die Beinkleider. Sieht noch Alles viel zu gut aus. Die Juana, wie reich sie ist, trägt Lumpen von zwanzig Farben an sich, und geht barfuß.

Baliso. So verkauf ich die Schuh auch.

Sancho [leise zu Juana.] Juana — für das erste Geld, das ich zusammen bettle, kauf ich mir einen Strick und hänge mich.

Juana. Darfst Dich ja nur ersäufen, so sparst Du das Geld.

Sancho. Du bist hart, wie ein Regimentsprofos.

Juana. Sancho — wenn ich auch wollte —

Sancho. Element! Erweichst Du Dich? Hol mich der Teufel, ich zünde dem heiligen Franz von Assissi eine dicke Kerze an, und sollt ich sie aus einer Kapelle stehlen.

Juana. Der Vater giebts nicht zu. Ich — wäre schon aus Liebe so schwach, über Deine Armuth mein ein Auge zuzudrücken.

Collado [der aufhorchte und näher tappte.] Was ist das? Glaube doch nicht, daß Jemand dem Mädchen die Ehe anträgt.

Sancho [erschrocken.] Behüte —

Juana [leise.] Du sprachst zu laut, Blinde hören fein. Jetzt nur Muth!

Sancho. Vater Collado, gebt mir zum Teufel doch das Mädchen!

Collado. Oho! Wärst Du ein Kerl, der so ein Mädchen verdiente, warum nicht.

Sancho. Joseph Maria, das wird gehn!

Juana. Liebst Du mich aber auch recht aus Herzensgrund, nicht um mein Geld allein?

Sancho. Ich will Hundert Jahre nach der Ewigkeit im Fegfeuer schwitzen, mein ichs nicht treu. Dein Gesicht stand mir vom ersten Augenblick an. Dein Auge brennt, man könnte die Tabackspfeife daran anzünden. Nasen hat die ganze Welt, ein Gesicht ohne Nase ist doch eine Seltenheit, und man wird beim küssen nicht gehindert. Deine beiden Puckel kleiden Dich so drollig; umfaßt man Dich, hat man doch was in den Armen. Und der eine Fuß, woran Du den Verschwind hast, in ganz Spanien giebts keinen so kleinen Fuß mehr. [vor sich.] Wer eine gute Heirath thun will, muß zu schmeicheln verstehn.

Collado. Verliebt Geschwätz, das junge Mädchen leicht bewegt.

Juana [zärtlich.] Ach!

Collado. Aber nicht eine solche dumme Gans muß entscheiden, nein, der kluge Vater.

Sancho. Nun, ich bin wie toll in Juana vernarrt, seyd kein widerspenstiger alter

Schurke, gebt sie mir, ich bitt Euch ja so artig.

Collado. Mit der Artigkeit ists nicht genug, ich will einen Schwiegersohn, der es werth ist, in meine Familie zu heirathen, der gegen alle Vorzüge, die Juana hat, auch etwas Rechtschaffenes auf die Wage legt. Sag an, Schlingel, was Dich so stolz macht, zu meiner Juana hinauf zu sehn? Nein, Du könntest lügen, ich muß alles mit Händen tappen. [befühlt Sancho.] Hm — glatte Haut — Augen — Nase — Ohren — alles da. Nicht einmal ein Haasenschart am Munde. Der Wicht muß ja aussehn wie Milch und Blut. Seht mir doch, und unterfängt sich — der Rükken ganz eben — und so ein grader Esel meint — ach, da fehlt ein Arm! das ginge noch an, müßte aber noch ein Bein weg seyn. Oho! beide da, kann nicht einmal hinken. Spitzbube, der mich betrügen will; o ich fühle schon, was ich nicht sehe.

Sancho. Aber ein Arm ist doch zum Teufel. Und ums Vaterland eingebüßt.

Collado. Was geringe Leute ums Vaterland einbüßen, wer achtet darauf. Allenfalls noch im Kriege, und ein Jahr nach dem Frieden, dann ists damit vorbei. Wer giebt Dir wohl Allmosen? Sagen sie nicht, Du sollst in ein Invalidenhospital gehn?

Sancho. Da war ich schon, lief aber weg, denn es gab Hunger zu leiden, und keine Freiheit. Auch hörte ich, es ginge in den Bettelherbergen so lustig zu. — Nun, gebt mir die Juana nur, wir beide nähren uns schon.

Collado. Oder sie Dich.

Sancho. Etwas Mitleid weck ich doch auch.

Collado. Nicht der Rede werth.

Sancho. Lern auch den Mund brauchen.

Collado. Hörs eben nicht. Zieh weiter. Nach so einem Mädchen laß den Appetit Dir

vergehn. Nach einem Mädchen, das ein Gebrechen neben dem andern aufweisen kann. Wer noch eine Kupfermünze bei sich trägt, giebt sie hin. Niemand bekömmt sie, ihm fehlte denn wenigstens die Nase auch.

Sancho. Wer ohne Nase käme, hätte sie also weg?

Collado. Hm — dürfte aber doch sonst nicht grade seyn, und sich ins Handwerk zu schicken wissen. Du aber geh, trag die Nase nicht mehr so hoch, um ein Mädchen ohne Nase zu freien. [geht nach seinem Sitz.]

Sancho. Ich laufe in den Tajo.

Collado. Was geht mich das an.

Juana. Du hast nun Deinen Bescheid. Der Alte hat Recht. Zwei Eheleute ohne Nasen, wenn die bettelten, würfen die Leute aus Schrecken das Geld schon hin, um den Anblick los zu seyn. Geh!

Sancho [von einem Gedanken ergriffen.] Col-

lado — Juana — Ihr sollt von mir hören! [stürzt hinaus.]

Juana. Ich glaube, der Narr hängt sich doch, er ist zu verliebt. Nun da thu' ich was für ihn, kauf ihm einen Nasendrücker, und laß ihn begraben.

Siebenter Auftritt.

Puella, mit vier Kindern. Vorige.

Baliso. Da kömmt Jungfer Puella.

Gernutd und Verda. Die Jungfer, ha ha ha, die Jungfer!

Puella. Schweigt Gecken! Wer keinen Mann hat und sieben Kinder, ist wieder Jungfer. — He, wo sind meine andern?

Maria und Ghita. Im Stroh.

Puella. Das Miethsgeld. Borge nicht.

Maria. Sechs Maravedis für die beiden Mädchen? Zu viel.

Puella. Geht nichts ab.

Maria. Bekam wenig.

Puella. Deine Schuld.

Maria. Als ich sie neulich gekniffen hatte, daß sie schrien, wolltest Du mich ja prügeln.

Puella. Sie waren auch blau.

Maria [giebt ihr Geld.] Da!

Puella. Nun Ghita, sechs Maravedis!

Ghita. Ich hatte doch nur Eins.

Puella. Ist aber krank, gilt doppelt. Keine Umstände.

Ghita [reicht das Geld hin,] So nimm!

Puella [zu den drei Kleinen, welche ihr folgen, während sie das auf dem Arm getragne auch ins Stroh legt.] Nun, was habt Ihr mit dem Beten verdient?

Aeltester Knabe [übergiebt einige Münze.] Hier!

Puella [giebt ihm eine Ohrfeige.] Nicht genug, Tagedieb!

Knabe [schreit heftig.]

Puella [ihn wieder schlagend.] Hier kann das wohl schreien, aber nicht wo es schreien soll. Wie habt Ihr gesagt, nach dem Ave Maria?

Alle drei Kleinen. Um aller Heiligen willen, Mitleid! Unsre Mutter ist todt, wir können sie nicht begraben.

Puella [schlägt sie.] Rührender gewinselt, rührender! Und Thränen, Thränen!

Aeltester Knabe. Wir gaben uns Mühe zu weinen, es ging nicht.

Puella. Stecken nicht Zwiebeln in meinem Bettelsack? Ein Andermal solls nicht so hingehn. Nun kommt essen. [geht mit den Kleinen zu einem Winkel.]

Letzter Auftritt.

Sancho, der zurückkömmt, ein Tuch am Gesicht haltend. Vorige.

Juana. Doch nicht aufgehängt? Ich wollte Dir schon einen Nasendrücker kaufen.

Sancho. Nichts mehr zu drücken da. Sie ist weg.

Einige Stimmen. Er blutet.

Juana. Was hast Du gethan?

Sancho. Ich nicht, die Liebe hats gethan.

Juana. Caspar, Melchior und Balthasar!

Sancho. Sie ist weggeschnitten. Nun bin ich doch wohl ein Krüppel, der sich zeigen kann? Collado muß Wort halten.

Juana. Beim heiligen Jakob von Compostell, das muß er, oder ich leite ihn keinen Schritt mehr!

Baliso. Da ist Brandwein. Stille das Blut. Nimm Augenpflaster, kleb es über.

Juana.

Juana. So, und nun weiche Lappen darauf.

Sancho. Beißt verteufelt. — Doch was hält Liebe nicht aus.

Ghita. Ein tüchtiger Kerl!

Maria. Den beneid ich Dir, Juana! Thut noch was für sein Mädchen.

Baliso. In vierzehn Tagen ist alles heil.

Collado. Ists wahr?

Alle. Ja, ja!

Collado. Noch diesen Abend Hochzeit.

Maria [zu Gernuto.] So feiern wir auch unsre.

Gernuto. Gut!

Pedro [zu Ghita.] So will ich Dich auch nehmen.

Ghita. Ein Mann, ein Wort!

Baliso. Puella, nimm mich!

Berda. Oder mich!

Puella. Ich bleibe Jungfer. Heute bin ich obenein Brautjungfer. Collado aufgespielt. Tanzt, sauft, schwelgt!

Chor.

So treibt es Alle lustig frei,
Und wüste in den Tag,
Es leb die faule Bettelei,
Die nicht arbeiten mag!

[Ende des Lustspiels.]

Die
Seiltänzer.

Lustspiel in vier Aufzügen.

Personen:

Graf Lindenthal.

Die Gräfin.

Lieutenant von Mühlheim, des Grafen Vetter.

Fräulein von Nebelthau, der Gräfin Verwandte.

Herr Fliegenwedel, ein Seiltänzer.

Frau Fliegenwedel.

Monsieur Zephyr, } Genossen der Seiltänzerkunst.
Mamsell Eulaliette, }

Purzel, Hanswurst und Austrompeter.

Meister Beil, Feuerbürgermeister und Schlächter.

Die Meisterin.

Meister Talg, Rathmann und Seifensieder.

Die Meisterin.

Ruthenleim, ein alter Haideläufer.

Mehr Bürgersleute, Bediente, Kinder, u. s. w.

Die Handlung begiebt sich im Städtchen Lindenthal.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Marktplatz im Städtchen Lindenthal.

Erster Auftritt.

Verschiedene spielende Kinder. Hernach Bürgersleute, die aus den Fenstern sehn.

Einige Knaben [um die Ecke sehend.] Da kömmt er, da kömmt er!

Andere Knaben und Mädchen. Was ist denn?

Jene Knaben [jubelnd.] Ein Hanswurst!

Diese Knaben und Mädchen [lassen ihre Spielsachen fallen und eilen zur Ecke.] Ach Herrjeh!

Ein Bürger [sieht aus dem Fenster.] Nu, was giebts denn vor'n Spektakel?

Eine Bürgerin [öffnet gegenüber das Fenster, setzt eine Brille auf, und sieht nach der Ecke.] Du liebe Zeit, Herr Nachbar!

Bürger. Immer was Neues, und selten was Guts.

Bürgerin. Sie sagen 'n Hanswurst kömmt.

Zwei erwachsne Mädchen [die ein anderes Fenster aufreißen.] Ein Hanswurst! Nicht möglich!

Bürger. Nu, da seh ich gar nicht hin. [man hört eine Trompete.]

Bürgerin. Da blasen sie schon!

Bürger. Pots tausend sachte weg!

Die zwei erwachsnen Mädchen. [mit springender Bewegung an ihrem Fenster.] 'Ne Trumpete, 'ne Trumpete!

Die Kinder [zurücklaufend mit lautem Geschrei.] Da is er, da is er!

Knaben. Auf'n Schimmel!

Kleine Mädchen. Verkehrt.

Ein Knabe [rufend.] Vater, komm' er 'raus!

Ein kleines Mädchen [eben so.] Mutter, hört sie denn nicht? 'Sgiebt was zu sehn!

Alle Kinder. Nu is er da!

Zweiter Auftritt.

Purzel, der verkehrt auf einem kleinen magern Schimmel sitzt, im Hanswurstkleide.
Vorige.

Purzel. [nachdem er abermal in die Trompete gestoßen, worauf mehr Fenster sich öffnen, und Neugierige auf dem Platze sich einfinden.] Einem unterthänigen Publikum mache ich hochzuehrend bekannt: daß in hiesiger guten Stadt — kann's auch ein Rattennest nennen, wenn Ihr's lieber habt — angekommen ist: eine Gesellschaft äquilibrischer Künstler. Ist Euch das zu hoch, so steigt in den Keller und sagt Seiltänzerbande. Selbige wird heute, wenn die Nachtwächter zu Mittag essen, heißt gegen Abend, sich in verschiedenen, hier bei Menschen- und Viehgedenken nicht gesehenen Kunststücken zeigen. — Jungens, weg von meinem Schimmel, er kriegt alle drei Tage zwei Futter, und braucht die

Brunnenkur, da schlägt er vorne aus. — Zuerst wird sich pro— [niest.] prosit — produziren Monsieur Zephyr. Da wird keine Jungfer sagen, was sie heimlich denkt, wenn sie den sieht, denn es würde sich nicht schicken. Ein Engel von einem lieben süßen Bengel. Er tanzt so gut auf dem Seile, weil das Seil so oft auf ihm getanzt hat. Halb ist er angezogen wie ein Römer, halb wie ein Grieche, und ganz wie ein Hasenfuß. [zu einem Zuschauer.] O lieber Freund, leihen Sie mir doch Zehn Thaler auf Hundert Jahr, ich habe kein Geld bei mir zu Hause. Sie sollen keine Zinsen haben. — Dann wird sich betrachten lassen, Mamsell Euladiette, die nimmt die Balanzierstange in die Hand wie 'ne Grazie. Das Mädel hat ganz entsetzliche Lamente, wollt' ich sagen Talente. — Eh, das Mütterchen ist sehr einnehmend, aber wenn sie sich Medizin aus der Apotheke geholt hat. [auf eine Bürgerin im Fenster zeigend.] Zuletzt kömmt Herr Fliegenwedel selbst, das ist unser Prinzmetall, wollt ich sagen, Prinzipal, kann, wenn er auf dem Blocksberg steht,

bis in die Wolken springen, und hat seines Gleichen von Altona bis Hamburg nicht gefunden. In Frankreich kann er sich einen Ehrenstrick kaufen, wo er will, und in ganz Deutschland sind alle Städte erhellt, wenn er bei Tage einzieht. Na kommen Sie nur, meine Herren in Nachtmützen, meine Damen in Holzpantoffeln, die junge barfüßige Herrschaft, kurz der ganze verehrungswürdige Pöbel in Lindenthal. Wir erwarten Ihre Sehsucht mit Sehnsucht und Zähnsucht, weil uns hungert. Es geschieht aber nicht par Interesse, nur des Geldes wegen. Jetzt scheer ich mich weiter. [stößt in die Trompete.]

Dritter Auftritt.

Meister Beil. Meisterin Beil. Vorige.

Meister Beil [mit aufgestreiften Hemdärmeln, einer Pudelmütze und einer weißen Schlächterschürze.] He da, mein Freund, wo ist das Privilegium?

Purzel. Ah so! Bringt nur brav Geld, so wollen wir uns eins lösen. Wir kommen erst ins Land.

Meister Beil. Ich bin der Feuerburgemeister im Ort, wir leiden hier so was nicht.

Meisterin Beil [trägt auch eine weiße Arbeits-Schürze. Sie ist alt und ihr Mann noch rüstig.] Ne, wir leiden's nicht.

Meister Beil. Ihr seyd nur Lockvögel.

Meisterin Beil. Wollt den Leuten das Geld aus den Taschen fexiren.

Purzel. Wir fexiren nicht, es ist unser Ernst.

Bürger [der aus dem Fenster sieht.] Gevatter Bürgermeister, laßt die Leutchen doch ihre Streiche machen!

Alle Kinder. O ja, o ja!

Meister Beil. So was bringt Faulheit und Müssiggang zuwege.

Meisterin Beil. Alle Tage ein Paar Stunden macht schon viel.

Purzel. Wir bleiben nur so lange als Ihr Geld habt.

Eins der Mädchen am Fenster. Man soll doch auch gar nichts sehn.

Das Zweite. Man versauert hier ganz.

Meisterin Beil. Kurzum, Du sollst's nicht leiden, absolut nicht! bist Obrigkeit.

Purzel. Meister Obrigkeit, es steht geschrieben, die Frau Liebste soll dem Mann unterthan seyn.

Vierter Auftritt.

Meisterin Talg, die ihren Mann aus seinem gegenüberstehenden Hause zieht. Vorige.

Meisterin Talg, [auch wie ihr Mann, im Arbeitsanzuge. Sie ist übrigens jung und er alt.] Komm — bist Rathmann — hast auch ein Wort drein zu reden.

Purzel. Ich merke schon, die Frauen in Lindenthal greifen nach dem Szepter.

Meister Talg. Bruder Bürgermeister, ich dächte immer —

Bürger [im Fenster.] Ja, das sag ich nur.

Meister Beil. Bruder Rathmann, das zieht's Geld aus der Stadt.

Meisterin Beil. Ja, das sag ich nur.

Meister Talg. Je nun, die Leutchen wollen auch leben, wir bitten alle um unser täglich Brod.

Purzel. Ja, das sag ich nur.

Bürger [im Fenster.] Verdienen sie was, verzehren sie was.

Purzel. Recht, kommt nur fleißig, wir wollen dem Städtchen das Geld durch alle Adern peitschen. Wir sind draußen im blauen Himmel, nicht weit vom Galgen, eingekehrt. Der [auf den Bürger im Fenster deutend.] Mann ist gewiß ein Schuhmacher. Betrügt uns nun der Blauehimmelwirth um was, läßt er sich bei ihm die Stiefeln verflecken, und Meister Pechdrath setzt wieder den Meister Magistrat [auf den Schlächter zeigend.] mit einem Paar Ochsenpfoten in Nahrung.

Meister Talg. Auch den Seifensieder. Wäscht sich Sonntags. Kurzum, ich bin Rathsmann, und sage Ja!

Meisterin Talg. Ja!

Meister Beil. Und ich bin Feuerburgemeister und sage Ne!

Meisterin Beil. Ne!

Meisterin Talg [setzt die Arme hitzig in die Seite und stampft mit dem Fuß.] Ja!

Meisterin Beil [mit der nehmlichen Bewegung.] Ne!

Purzel. Das ist ein Krieg zwischen Esel und Ziegen, man hört Ya Ya, und Ne Ne —

Meister Beil. Da läufts junge Volk hin —

Meisterin Beil [einfallend.] Und's giebt Gelegenheit zur Unzucht —

Meisterin Talg. Man sucht keinen hinter der Thür, wenn man nicht selbst da steckte.

Meister Talg. Die Gesellen und Mägde wollen auch eine Erholung. Wir sind auch jung gewesen.

Meisterin Beil. Da soll's wohl in Lindenthal heißen: Wie die Alten sungen, so zwitscherten die Jungen.

Meister Talg. Frau Meisterin, nur nicht anzüglich —

Purzel. Kinderchen zankt Euch nicht, schlagt Euch lieber.

Meister Beil. Ja, wenn der Bruder Rathmann nicht das Maul hält, kann was draus werden.

Meister Talg [schiebt die Mütze auf ein Ohr, und rückt an.] Was will Er?

Meister Beil [eben so.] Da bin ich!

Meisterin Talg [geht auf die Bürgermeisterin ein.] Was will Sie?

Meisterin Beil. Schlag Sie her, wenn Sie Courage hat!

Meister Beil. Meine Frau laß ich nicht offendiren, wenn nicht aus Liebe, doch aus Ehre — [packt sich mit dem Seifensieder bei den Haaren, Mützen und Arbeitsschürzen fliegen unter dem Kampf davon.]

Die Kinder [furchtsam.] Ach Herrjeh, Herrjeh!

Bürger [im Fenster.] Weibsen, leidet's doch nicht, bringt sie aus einander!

Meisterin Beil und Meisterin Talg.

[zerren die Männer hinten an den Kleidern.] Pfui doch!

Meisterin Talg. Alter schäm Dich, er zwingt Dich! Du bist zu langsam.

Meisterin Beil. Wirf Dich nicht weg!

Purzel [während sie immer noch gegen einander wüthen.] Meister Bürgermeister, haut er den Rathmann, kriegt er Eins von mir. Meister Rathmann, dem Bürgermeister darf er nichts thun, das leid ich nicht! [giebt einem nach dem andern einen Streich mit der Peitsche.] So, ich bin unpartheiisch.

Die übrigen Zuschauer [brechen in ein helles Gelächter aus.]

Fünfter Auftritt.

Ein Jäger des Grafen. Vorige.

Jäger [winkt schon von ferne mit dem Hute und ruft sehr laut.] Friede, Ruhe ins drei Teufels Namen! Der Herr Graf hört, daß hier ein so toller Rumor seyn soll. Er ist beim Spaziergang den Seiltänzern begegnet, und hat ihnen erlaubt, in Lindenthal zu spielen.

Meister Beil [loslassend.] Warum sagt denn der Hanswurst das nicht gleich? [nimmt die verlornen Sachen wieder auf.]

Meister Talg [eben so.] So hätten wir uns nicht zu schlagen brauchen.

Purzel. Ich stand Ihnen doch aber beiden ehrlich bei, meine Herren!

Meister Beil und Meister Talg [zugleich.] Ja, das ist wahr.

Purzel. Nun vertragt Euch wieder nach christlicher Kesselflickermode!

Meister Beil und Meister Talg [zugleich.] Ei, deshalb bleiben wir alte gute Freunde. [schütteln einander die Hände.]

Purzel [zu den Frauen.] Allons Ihr Streithennen, stoßt die Herzen zusammen, daß es kracht.

Meisterin Beil. Ich vertrage mich nicht.

Meisterin Talg. Ich gar nicht.

Meisterin Beil. Gemein machen werde ich mich auch nicht, und mich noch lange

mit

mit ihr herumzanken. Komm! [geht in ihr Haus, der Mann folgt.]

Meisterin Talg. Ja, dazu gehörte bei mir auch Lust. Komm! [geht mit dem Seifensieder auch nach Hause.]

Purzel. Es bleibt dabei. Dies Damenbrett von Marktplatz ist die Schaubühne. Ihr Alten bezahlt auf dem Parterrenobel vier Groschen, auf dem Parterrlumpig Zwey, eure Jungen nur die Hälfte. Statt baaren Geldes werden auch Viktualien genommen. Ein Pfund Speck, eine Metze Bohnen, eine Mandel Eier zum Herlämpel, wollt' ich sagen Exempel. Nun lustig Schimmel, 's geht nach dem Stall im blauen Himmel. [reitet blasend davon, die Kinder folgen mit Geschrei.]

Meisterin Talg [wirft einen Besen aus ihrer Thüre auf die Mitte.] Mit dem kann sie sich zanken!

Meisterin Beil [wirft auch einen aus ihrer Thür.] O hier ist auch einer!

[Der Mittelvorhang sinkt, und die Bühne verändert sich.]

Erinnerung. Will man den Hanswurst nicht reiten lassen, kann er auch zu Fuße erscheinen, und einen Schemmel der vor einem Hause steht, wegnehmen, um sich in der Mitte des Theaters darauf zu stellen. Alle auf das Pferd bezogene Reden fallen dann weg.

Zweite Szene.

Kurzes Gemach im Schloß des Grafen.

Sechster Auftritt.

Graf Lindenthal. Die Gräfin.

[treten ein.]

Graf. Ha hä ha! Einer wollte also Schauspiele hintertreiben, wie Rousseau in Genf, der Zweite sie fördern, wie Antonius in Rom, und das Volk schrie circenses. Nun, einige Tage sey es darum. [bietet der Gräfin einen Stuhl.] Gefällig?

Gräfin [nimmt bei ihm Platz.] Gehn wir auch hin. Ein Odeon ist in Lindenthal nicht zu suchen.

Graf. Die Leute können wenigstens von ihrer Kunst behaupten, sie sey eine hohe. — Doch von etwas anderem —

Gräfin. Das ich beinah ahne —

Graf. Wir — heiratheten einander — seit acht Jahren.

Gräfin. Das thaten wir.

Graf. Was unser Band knüpfte, war — eben nicht —

Gräfin. Liebe.

Graf [schnell.] Doch Achtung, Freundschaft —

Gräfin. Auch der Umstand, die Herrschaft Lindenthal, uns zusammen vermacht, nicht getrennt zu sehn.

Graf. Unsre Ehe — gesegnet ward sie nicht.

Gräfin [trällert ein Liedchen.]

Graf. Und — blüht auch wohl keine Hoffnung mehr —

Gräfin. So scheint's.

Graf. Da blickt man nun in den Lebensabend ohne Erben.

Gräfin [steht verlegen auf und macht einige Schritte im Zimmer.]

Graf. Ich meine Leibeserben. Sonst finden sich deren wohl.

Gräfin [sehr verwirrt.] Finden — finden —

Graf. Träten einst die weitläuftigen lachenden Erben hinzu, müßte das Grafenthum dennoch zerstückt werden.

Gräfin. Schade wohl — indessen —

Graf. So abgerundet von den wirthlichen Ahnen. Vom Hofthurm mit einem Teleskop nach jedem Dorfe zu sehn.

Gräfin. Des Städtchens bequeme Lage in der Mitte —

Graf. Du hast Deine Verwandte, die Julie, bist dem Mädchen zugethan —

Gräfin [schnell.] Mir ziemt doch etwas, woran ich das Herz binde.

Graf. Ich wende ja auch nichts dagegen ein. Mir geht's eben so mit meinem Vetter, den ich kommen ließ. Ein lieber Jüngling, den Ausschweifungen abhold, nach seinem Alter ungemein verständig.

Gräfin. Deine Familie, mein Kind, zählt sehr ungleiche Mitglieder.

Graf. Wie — wenn man ihn und die Julie verbände. Er sollte noch meinen Namen sich beilegen, ich stiftete ein Majorat, so erbten die Lieblinge zusammen alles.

Gräfin. Hm — beide sind noch sehr jung.

Graf. So gefreit, hat Niemand gereut. Du weißt — unsre späte Ehe — war —

Gräfin. Ja ich weiß das. Ob sie einander gefallen mögen?

Graf. Warum nicht?

Gräfin. Nimm Anstand.

Graf. Vorbereiten könnte man sie doch.

Gräfin. Wenn schon mit Reichthum, ist Ehe ohne Liebe doch unendlich langweilend. Das weißt Du.

Graf. Ja ich weiß das. Aber sie leben in dem Alter, wo man eine meisterhafte Fertigkeit im Lieben hat. Ich rufe sie. [geht nach der Thür.]

Gräfin [ängstlich, doch mit schwacher Stimme.] Nein, nein — die Sache will noch Ueberlegung.

Graf [in das andere Zimmer rufend.] Vetter Mühlheim, Julchen!

Gräfin [vor sich.] O Himmel!

Siebenter Auftritt.

Fräulein Nebelthau, Lieutenant von Mühlheim [treten mit Verbeugungen ein.] Vorige.

Graf [mit Innigkeit.] Kinder — ich stehe im Begriff, Eure jungen Herzen ein wenig zu überraschen. Blickt hinein, und fragt sie, ob Ihr einander wohl lieben könnt. Dann fragt die Klugheit, ob Lindenthal, als Majorat Euch einst nachgelassen, kein angenehm Erbe wäre. Bleibt allein, gleicht Eure Gefühle ohne Zeugen aus. [bietet der Gräfin seinen Arm.]

Gräfin [zu ihrem Gemahl im Abgehn.] Für eine Vorbereitung von weitem, zu viel. [zurückblickend zum Lieutenant und Julien.] Die Sache ist eben nicht beschlossen — unvorhergesehene Hindernisse — könnten ihr begegnen.

Graf [lächelnd.] O nein, nein! [ab mit der Gräfin.]

Achter Auftritt.

Lieutenant [nach einer Pause vor sich.] In der That — mein Oheim überrascht mich nicht wenig.

Fräulein [sinnt stumm und ernsthaft nach.]

Lieutenant [Julien verlegen nahend.] Lindenthal ein Majorat also. — Nicht übel. — Da bleiben die Erstgebohrnen stets in Reichthum und Ansehn —

Fräulein. Mir gefallen Majorate nicht, weil sie den jüngern Kindern so unbillig mitspielen.

Lieutenant. Erlauben Sie, meine Gnädige, dagegen ließe sich viel sagen.

Fräulein. Gerechtes nicht.

Lieutenant [geht betreten umher, nach einer Pause.] Ein freundlicher Tag heute.

Fräulein. Um Verzeihung, es weht eine kalte Luft. Ich konnte im Garten nicht aushalten.

Lieutenant [vor sich.] Deshalb ließ mich der Graf also kommen —

Fräulein [vor sich.] Daß mich die Tante einst verheirathen wollte, sagte sie oft. Doch mit dem Beifügen: ohne allen Zwang.

Lieutenant [sammelt sich und tritt höflich näher.] Wie gütig ist der Graf. Uns — uns will er Lindenthal vermachen.

Fräulein. Ich bin tief gerührt — aber doch seltsam eigensinnig, die Herrschaft nicht theilen zu wollen. Warum nicht zwei gleiche Hälften — und —

Lieutenant [lachend.] Sie machen mir da ein verbindliches Compliment, mein Fräulein.

Fräulein [erschrocken.] O Himmel — die Verwirrung, worin ich mich — ich bitte, nehmen Sie es nicht mit Empfindlichkeit auf.

Lieutenant [schnell.] O nein, nein, auf meine Ehre nicht!

Fräulein [forschend.] So — gewahr ich! — Lieber ganz offen. Sie lieben schon.

Lieutenant. Julie — warum sollt' ich läugnen, oft verliebt gewesen zu seyn. Yorik

meint: nur dann fühle man sich beseelt, erhöht. Ein vortrefflicher Schriftsteller.

Fräulein. Ich gewann ihm keinen Geschmack ab.

Lieutenant. Doch eine Liebe auf Hand in Hand durchs Leben — schwör ich, noch nie empfunden zu haben.

Fräulein. Das Nehmliche kann ich von mir behaupten. Und — geben läßt sich das nicht.

Lieutenant. Nein! — Aber ich betrage mich unziemend — sollte die hohe Ehre, mein Glück preisen. [mit Verbeugungen.]

Fräulein. Aufrichtig — unsre Gemüther tönen nicht im Einklang.

Lieutenant. Getrennte Ansichten hie und da freilich.

Fräulein. O wir sind fast nie derselben Meinung. Und das ladet nicht ein, wo von einem Bande auf immer die Rede ist.

Lieutenant. Beklage unendlich! — Doch wir sollten auch die Klugheit fragen. Eine

Besitzung mit Zwölftausend Thalern Einkommen —

Fräulein. Die Klugheit freilich erhebt da eine laute Stimme —

Lieutenant. Der Graf könnte ein anderes Erbenpaar suchen.

Fräulein. Eigenwillig ist er.

Lieutenant. Da —

Fräulein. Lassen Sie uns überlegen.

Lieutenant. Wohlan!

Fräulein [macht ihm eine tiefe Verbeugung.]

Lieutenant [erwiedert sie verbindlich.]

Fräulein [geht nach der einen Seitenthür, und grüßt dort abermal.]

Lieutenant [nimmt seinen Weg zum gegenüberstehenden Gemach, und verbeugt sich in der Thüre auch noch tief. Dann Beide ab.]

Neunter Auftritt.

Die Gräfin [durch die Mittelthür kommend.]

Wo blieben sie? Ich wollte ihnen noch sagen — — hm, nun es zu erbschaftlichen Bestimmungen kommen soll, peinigt mich eine nie

empfundene Unruhe. — O Himmel, weshalb auch eine so geringe Vorsicht damal. — Nicht dacht' ich, meine Ehe würde kinderlos seyn. — Das vieljährige leise Forschen blieb umsonst, doch muß ich jetzt ernster dahin sehn, und sollt' ich — sollt' ich genöthigt seyn, meinem Gewissen das schwerste aller Opfer zu bringen. — Ei, da kömmt wohl der Beschiedene.

Zehnter Auftritt.

Haideläufer Ruthenleim. Vorige.

Haideläufer [ein wenig betrunken.] Potz Tausend, ists denn wahr, daß mich Ihr Hochgräfliche Gnaden haben heimlich rufen lassen?

Gräfin. Nicht so laut — ja!

Haideläufer. Dachte schon, der Reitknecht hätte mich zum Narren, dacht' ich. Was wird die Frau Gräfin denn von einem so alten Kerl heimlich wollen, sagt' ich. Kurzum, sagt er, sie hat's befohlen —

Gräfin. Nicht so weitschweifig. Ihr

seyd doch — nun ja — der Förster aus dem Hehnauer Wald?

Haideläufer. Förster klingt freilich reputirlicher, sonst nennen sie mich immer nur Haideläufer, nennen sie.

Gräfin. Ihr habt einmal — antwortet leise — vor neunzehn bis zwanzig Jahren — Hundert Dukaten auf eine besondere Weise erworben.

Haideläufer. Zu dienen. Aber es brachte mir keinen Segen. Meine Frau sagt: das Geld hätte mich in der Tasche gedrückt, und da soll ich mir den Trunk angewöhnt haben —

Gräfin. Das will ich ja nicht wissen. Euch war — eine junge Dame ins Haus gebracht worden, die eine Larve am Gesicht trug.

Haideläufer. Zu dienen. Sah ganz verflucht darin aus. Aber drunter gewiß nicht, darauf laß ich mich todtschlagen —

Gräfin. Sie wurde — bey Euch — entbunden.

Haideläufer. Zu dienen. Von Zwillingen. Ein Junge und ein Mädel zum auffressen. Aber meine gnädige Frau Gräfin, ich habe geschworen, mein Lebtage es zu verschweigen, also nehmen Sie es nicht übel, daß ich Ihnen kein Wort davon sage.

Gräfin. Den Kindern ward eine Amme gesandt.

Haideläufer. Ach, um die hatt' ich viel Verdruß mit meiner Frau. Denn die dachte Wunders —

Gräfin. Stille! Ihr solltet dann sehen, wie die Kinder bei guten Leuten unterzubringen wären. Nach einem Jahre fragte man nach — sie waren verschwunden.

Haideläufer. Ihr Gnaden, bei meinem Hause geht der Weg vorbei. Er geht wohl eigentlich nicht, aber er läßt über sich gehn, was Lust hat. Und was kömmt, kann bei mir zu trinken finden, kann's. Denn ich habe die Schenkfreiheit, muß aber mein Getränk aus der Lindenthaler herrschaftlichen Brauerei und Brennerei nehmen, und weil die

schlecht Zeug giebt, kann ich's den Gästen auch nicht besser vorsetzen.

Gräfin. Ihr stellt meine Gedult auf eine lange Probe.

Haideläufer. Nun stieg vor ein achtzehn Jahren ein Mann vom Wagen, und kam zu Bier herein. Wie er hieß, wie alt er seyn mochte, wes Glaubens, hab ich nicht gefragt, denn wenn ich alle, die zu Bier kommen, aushorchen wollte, würde es nicht heißen: der Wirth in der Waldschenke ist doch recht neugierig? Nicht wahr, gnädigste Frau Gräfin?

Gräfin. Weiter, o weiter!

Haideläufer. Es war aber ein glatt manierlich Männchen, ungefähr wie ich. Der kriegte die beiden Kinder zu sehn, wie sie meine Frau spehnte, denn die Amme hatte sie schon aus dem Hause gezankt, Ihr Gnaden merken wohl warum. Ein Paar allerliebste Kinder, sagte er, sind es seine Herr Gastwirth? Nein, sagte ich, aber ich möchte wohl der Vater gewesen seyn, weil die Mutter sehr hübsch ist, so weit ich sie gesehn habe. Da war nun

bei meiner Frau der Teufel los, sie sagte: ich sollte mich schämen, solche einfältige Antwort zu geben. Ja, sagt ich wieder, die Mutter von den armen Würmchen säh es wohl gern, wenn sie lieber Heute als Morgen mit Jacobs Hühnern aufflögen, aber was hängen soll, ersäuft nicht. Wie so, sagte er, und ich explizirte ihm die Sache. Ei nun, sagte er wieder, wenn Ihr die Kinderchen unterbringen wollt, nehm ich sie allenfalls mit. Sie sollen's bei mir gut haben. Da hat er sie, sagte ich, und er packte sie auf den Wagen, packt er.

Gräfin [mit hitzigem Unwillen.] Sehr eigenmächtig von Euch. Ohne den Willen der Mutter.

Haideläufer. Lieber Gott, man weiß ja wie's mit solchen Jungfernkindern ist. Denn daß die Mutter keine ehrliche Frau war, darauf will ich meinen Hühnerhund Fripon gegen einen Teckel verwetten. Ich dachte ihr einen Gefallen zu thun, daß sie die Bankerte los würde.

Gräfin [mit dem Fuß stampfend.] Schlingel!

Haideläufer. Und ich war ihr so gut. Was hätt ich der nicht alles zu Gefallen thun wollen —

Gräfin [einfallend.] Und Ihr wißt nicht Auskunft zu geben, von Wannen der Fremde seyn mochte?

Haideläufer. Zu dienen, nein! Aber sagen Sie mir doch gnädigste Frau Gräfin, warum Sie sich denn darüber ärgern.

Gräfin [umhergehend.] Die Geschichte interessirt mich, weil — weil — ich muß Euch nur sagen: die Verlarvte war Kammermädchen bei einer von meinen Freundinnen.

Haideläufer. Ach — ach — Ihr Hochgräfliche Gnaden belieben mir da Wind vorzumachen. Wenn ein Kammerkätzchen mit Zwillingen niederkommen will, schickt man sie nicht tief in den Wald, wirft auch nicht so mit Dukaten um sich

Gräfin. Ja — nun —

Haideläufer. Das war gewiß eine gnädige — — ich mag's nicht sagen, ha ha ha!

ha! Nu, wir haben alle Fleisch und Blut, haben wir. Vornehme Damen naschen auch wohl einmal —

Gräfin [einfallend.] Ihr empfangt noch Zweihundert Ducaten, wenn Ihr Nachricht schafft, ob die Kinder noch leben, und wo sie zu finden sind.

Haideläufer. Kinder sind's wohl nicht mehr, halten zu Gnaden. Der kleine Junker muß schon ein ebner Bengel seyn, neunzehn Jahr —

Gräfin. Habt Ihr durchaus keine Spur?

Haideläufer. Wenn sich das spüren ließe, da hätt ich meinen Fripon — aber was fällt mir ein. Man könnt's ja in die Zeitungen schreiben lassen.

Gräfin. Behüte, das geht nicht.

Haideläufer. Das geht wohl. Die sind geduldig. Was kömmt da nicht alles hinein.

Gräfin. Zwar — wenn man nur von einem gewissen Forsthause — ohne Bezeichnung spräche — doch mit Euch ist nichts anzufangen.

Nehmt die Zwei Louisd'or, geht, denkt an Euern Schwur, und haltet reinen Mund.

Haideläufer [küßt ihr dankend den Rock.] Es kömmt nichts rein, wie reiner Lindenthaler. Adjeu, leben Sie mir hübsch wohl, Ihr Gnaden, Adjeu! [ab.]

Gräfin [allein.] Soll eilig geschehn! [schwer seufzend.] Wenn sich das ausmittelte — Gott, wenn sich das ausmittelte!

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Aermliche Gaststube.

Erster Auftritt.

Zephyr und Eulaliette, im häuslichen Anzug, aber mit vielen Wickeln in den Haaren. An einer Seite schreibt Jener, Diese in einem Buche lesend, sitzt vor dem Tische gegenüber.

Eulaliette. Zephyr, da les' ich eine bewegende Novelle.

Zephyr. Stör' mich nicht, die geschichtliche Aufgabe muß vollendet seyn. Die Stiefmutter schilt.

Eulaliette. Sage doch nicht Stiefmutter. Sie liebt uns ja wie eine rechte. Wo sie

ein Stündchen abmüßigen kann, giebt sie uns so vielen nützlichen Unterricht.

Zephyr. Das Wort Stiefmutter läßt mich um so mehr Dank fühlen.

Eulaliette. Guter Bruder!

Zephyr. Sie kömmt. [Beide eilen ihr schnell entgegen.]

Zweiter Auftritt.

Madam Fliegenwedel. Vorige.

Madam Fliegenwedel [im ältlichen ehrbaren Anzug, und einer schwarzen Sammtkappe, die tief ins Gesicht reicht.] Eh bien, mes enfans?

Zephyr [sein Papier zeigend.] Ich stehe bei Antonin.

Md. Fliegenwedel. Bon, mon fils!

Eulaliette. Ich bin mit dem Roman zu Ende.

Md. Fliegenwedel. Is sick von Monsieur Rétif de la Brétonne. Muß nick lese das pour s'amuser, mais um su bild der Erz. Und kannst finde da, welk Gefahr is blosgestell une jeune fille de votre âge. Der métier, den wir

treibe, pour gagner le pain, is sick sehr schlimm für junge Mädel. Dock kann man abe in jedem Stand Gott vor Auge, un bewahre la vertu et l'innocence. Wenn leicktsinnige Messieurs schick Billet, oder leg sonst Fallstrick, nur gleick an die Mutter gesag, Mutter wird schon Rath gebe.

Zephyr. Wie gut, daß der Vater wieder heirathete.

Eulaliette. Ja wohl! Was wär aus uns geworden.

Zephyr. Ihrer Erziehung danken wir so viel.

Md. Fliegenwedel [beide umarmend.] O mes chèrs enfans!

Dritter Auftritt.

Herr Fliegenwedel. Vorige.

Herr Fliegenwedel [in einem fantastischen bunten Kleide, auf dem Kopf einen Helm mit Federn.] Ei Kinder, noch nicht angezogen?

Eulaliette. O das ist schnell gethan.

Herr Fliegenwedel. So tummelt Euch!

Eulaliette und Zephyr [ab.]

Vierter Auftritt.

Herr Fliegenwedel. Madam Fliegenwedel.

Herr Fliegenwedel [den Abgegangenen nachsehend.] Gute Kinder.

Md. Fliegenwedel. Un fleißick.

Herr Fliegenwedel. Laß sie nur auch das Handwerk nicht versäumen.

Md. Fliegenwedel. Non, non! Sag ihnen immer: ou la chévre est liée, il faut qu'elle broute.

Herr Fliegenwedel. Zwar ein verdammt schlecht Handwerk. Keine bleibende Stätte, der Ausgaben viel und dürftige Einnahme. Hier wird auch wenig zu thun seyn. Ich war schon einmal in dem Oertchen, doch vor langen Jahren.

Md. Fliegenwedel. Il ne faut pas faire le Ieremie, mais résister à son étoile. Wie

ick nock att mein Anstalt von éducation in Leipsik, mir is auck besser gegange.

Herr Fliegenwedel. Wundert mich noch, daß Du sie aufgegeben hast.

Md. Fliegenwedel. O is lang er. Mackten ick ein dumm unvorsicktig Streick. Dann ick bin geworde gouvernante, bei Errschafte, bis kamst Du, un wir uns nahme. Eh bien, j'en suis content.

Herr Fliegenwedel [sinnend, mit Unruhe.] Die Kinder — ich denke eben in diesen Tagen viel daran — hätten ein glücklicheres Loos finden können. Doch wer weiß auch. Ich glaube oft, es läuft in der Welt am Ende alles auf Eins hinaus. Ob man den Lebensweg als König oder als Seiltänzer macht, die Rosendüfte und Dornenstiche rechnen sich auf.

Md. Fliegenwedel. Das ab Monseigneur le duc de la Rochefoucault schon gesag.

Herr Fliegenwedel. Zephyr könnte auf Schulen gebracht werden. Eulaliette ist schön —

Md. Fliegenwedel. Auck gut. Beauté sans bonté est comme vin éventé.

Hr. Fliegenwedel. Für die giebt's einmal wohl eine Heirath. Doch Zephyr in eine andre Laufbahn zu bringen, müssen wir erst sparen.

Md. Fliegenwedel. Nock ein Jahr, un kann er marchir tout droit auf ein université. Lern viel mehr aus sick, als ick ihm kann bringe bei.

Herr Fliegenwedel. Noch können wir sie Beide aber nicht missen. Die Kinder sind unser Wagen und Pflug. Nach ihnen laufen die Leute. Ich — du lieber Himmel — was kann ich noch.

Md. Fliegenwedel. Peu de chose.

Herr Fliegenwedel. Man verliert die Festigkeit in meinem Alter.

Md. Fliegenwedel. Cela est vrai!

Herr Fliegenwedel. Zuletzt geht mirs wohl auch noch, wie meinem seligen Vater, der in Nürnberg den Hals brach.

Md. Fliegenwedel. Woll nit hoffe.

Herr Fliegenwedel. Nun er ist in seinem Beruf gefallen, so gut wie ein Held. — Ach wenn man bei der lieben Kunst nur eine ferne Aussicht in ein ruhiges Alter hätte. — Weißt Du, was ich mir oft träume und wünsche?

Md. Fliegenwedel. Non!

Herr Fliegenwedel. Die Kinder, wie gesagt, möcht' ich von dem luftigen elenden Gewerb entfernt sehn. Reuen würde es sie immer nicht, Seiltänzer gewesen zu seyn. Denn eine leichte Gewandtheit, eine gesunde Kraft, eine muthige Geistesgegenwart blieben ihnen anerzogen. Für mich wünschte ich dann irgendwo einen Thurmwächterdienst. Bin doch einmal gewohnt, von der Höhe hinab zu sehn.

Md. Fliegenwedel. Charmant, excellent!

Herr Fliegenwedel. Da hätten wir einen ruhigen Lebensabend.

Md. Fliegenwedel. Mon Dieu, oui! Vor Mitternacht könntst abrufe Du, nach Mit-

ternackt ick. Früh lockten ick uns ein warm Biersupp.

Herr Fliegenwedel [traurig.] Ein schöner nichtiger Traum. Wer wird mir einen solchen Dienst geben.

Fünfter Auftritt.

Purzel. Vorige.

Purzel [verdrossen.] Das Seil ist gezogen von den zwei Giebeln. Kommen auch schon Leute.

Herr Fliegenwedel. Und die Kinder sind noch nicht fertig. Geh voran, laß musiziren, unterhalte das Publikum mit Spaß. Du wirst mir aber seit einiger Zeit ganz sauertöpfig, hast keinen Witz, Schlingel.

Purzel. Ja wer kann sich helfen.

Herr Fliegenwedel. Nimm Dich in Acht. Der Poet Hagedorn, und der Poet Klopstock werden auf Deinen Rücken einfallen, Einfälle zu wecken.

Purzel. Führten wir noch einen guten

Tisch, tränken ein Glas Wein, das könnte wohl aufheitern.

Md. Fliegenwedel. Ciel, wo soll das komme er! Wird oft nich so viel gewonn, als kost der alt Schimmel sein Futter.

Herr Fliegenwedel. Narr, an den leckersten Tafeln sitzen oft Strohköpfe, und manch Buch, worüber Du Dich todtlachen möchtest, ist beim Wasserkrug mit steif gefrornen Händen geschrieben.

Purzel. Nun, werde ja sehn, was mir heute in den Kopf läuft.

Herr Fliegenwedel. So packe Dich!

Purzel [verdrießlich ab.]

Md. Fliegenwedel. Is doch brav Bursch.

Herr Fliegenwedel. Es thut mir leid. Aber ich kann ihm nicht mehr geben. Frauchen, mache Dich nun an die Kasse.

Md. Fliegenwedel. Oui, mon mari! [ab.]

Herr Fliegenwedel. Ich treibe die Kinder an. [ab.]

Zweite Szene.

Marktplatz. Von zwei Hausgiebeln im Hintergrunde ist ein Seil gezogen. An einer Seite spielen Stadtmusikanten eine kurze Sinfonie, gegenüber zeigt sich eine kleine Bretterbühne mit einem Geländer. Viele Kinder wimmeln lustig dazwischen, auch kommen Bürgersleute mit Frauen gravitätisch daher.

Sechster Auftritt.

Meister Beil. Meisterin Beil. Volk. Musikanten.

Meister Beil. Wär die Herrschaft nur nicht gewesen, der Rathmann hätte mir seinen Willen doch nicht haben sollen.

Meisterin Beil. Sieh 'mal, hat sich das nicht alles geputzt wie die Marktochsen. Da ist auch der Gewürzkrämer Gurkenbauch, der muß doch bei jedem Quark seyn.

Meister Beil. Hat auch gewiß seine silberne Dose eingesteckt.

Meisterin Beil. Freilich. Die Welt ist ja heut zu Tage so weltlich gesonnen, wie was von der Welt. Da kommen auch die hof-

färtigen Organistentöchter. Das hat zu Hause nicht's Salz auf dem Brot, und muß doch Staat führen. Seht mir doch, fleischfarbne Umschlagetücher. Daß du mir nicht gestohlen wirst, oder kömmst mir gar weg. Mit dem Strickstrumpf ist das auch nicht erworben. Ich bin die Feuerburgemeisterin und habe nicht 'mal einen. Aber auf dem Lätaremarkt will ich absolut auch einen haben, und noch eine Viertelelle größer.

Siebenter Auftritt.

Meister Talg. Meisterin Talg, zusammen aus ihrem Hause kommend. Vorige.

Meister Beil. Ich werde sehn, ob mich der Rathmann grüßt. Thut ers nicht, thu' ichs auch nicht.

Meisterin Beil. Wenn sie mich auch grüßt, ich danke ihr doch nicht. Sie hat mich heute zu sehr geoffendirt.

Meister Beil. Nu, ist sie höflich, muß der Mensch vergeben und vergessen.

Meister Talg [zu Meister Beil.] Servus!

Meister Beil. Servus! [vor sich.] Kömmst Du mir so, komm ich Dir so. [sie treten einander näher. Frau Beil wendet der Andern den Rücken zu, was diese sogleich auch thut, daß sie bei dem folgenden Gespräch ihrer Männer in abgekehrter Stellung bleiben.]

Meister Talg. Ich bin Rathmann, ich bezahle nichts.

Meister Beil. Ich auch nicht, die Obrigkeit muß frei seyn.

Meister Talg. Wir könnten ja noch Gebühren verlangen.

Meisterin Talg [ohne die Stellung zu ändern.] Das thu' Schatz, laß Dir sechs Groschen geben.

Meisterin Beil [eben so.] Du nimmst mir keinen Pfennig. Man muß nicht so verintressirt seyn.

Meisterin Talg [schnell sich umwendend.] O Sie ist wohl generös?

Meisterin Beil [eben so.] Fängt Sie schon wieder an?

Meisterin Talg. Ja Sie —

Meister Beil [hält seiner Frau den Mund zu.] Silenzium!

Meister Talg [thut bei der seinigen dasselbe mit einem Taschentuche.] Pax! pax!

Meisterin Beil [mit verhaltener Stimme.] Vor der bin ich nicht pestilenzium.

Meisterin Talg [eben so.] Sie mag ein Tachs seyn, ich nicht.

Meister Beil. Kein Spektakel vor den Leuten, Ihr Zankteufels!

Meister Talg. Der Hanswurst wird eins machen, da braucht Ihrs nicht.

Alle, am lautesten die Kinder. Der Hanswurst! Achherjeh der Hanswurst! [man eilt gegen die Bretterbühne, die obrigkeitlichen Paare mit Gravität.]

Achter Auftritt.

Purzel [sich auf der Bretterbühne zeigend.] Vorige.

Purzel [nachdem er einigemal in die Trompete gestoßen hat.] Ist denn's Viehsterben in Lindenthal gewesen, daß man so wenig Einwohner

sieht? — Ei, das war grob, dafür will ich Euch was feines sagen. Wie nährt man Geist und Leib zugleich? Gelt das wißt Ihr nit? Wenn man Buchwaizen ißt, Buchwaizen. Denkt darüber nach, so liegt's drunter. [pathetisch.] Aufgeschaut, man wird hier eine Kunst sehn, die die Kunst der Künste ist, wie die Luft der Dunst der Dünste, die Liebe die Gunst der Günste, und der jüngste Tag die Brunst der Brünste. [mit einem Sprung.] Niemand ist so erhaben wie Seiltänzer, denn Niemand schwingt sich so hoch empor. Sie leben am meisten nach der Bibel, denn da heißt's: wer steht sehe zu, daß er nicht falle. Sie sind die frömmsten, denn der Tugend Bahn ist schmal. Apropos von der Tugend. [mit gezogenem Hut, und einer komischen Verbeugung.] Da will ich Euch ein Compliment machen. Ich wette, daß in Euerm Städtchen recht viel Tugend ist. Ihr habt eine sehr reiche Herrschaft. Die geht gewiß nicht auf Straßenraub aus. Eure siebzigjährigen Frauen sind keusch. Eure Tagelöhner sündigen nicht durch Schwelgerei und Hof-

fart,

fart, und Niemand unter Euch kränkt seinen Nächsten durch Witz, weiß schon warum. Seht wie viel Tugend! Aber freilich, thät man sie im Himmel veraukzioniren, böt kein gescheu-ter Engel eine ausgerupfte Flügelfeder darauf. — Nun Ihr Herrn Bierfiedler, spielt einmal, daß uns die Zeit nicht lang wird; denn breit ist schon genug. Aber richtet Euch nach dem Geschmack in Eurer guten Stadt, spielt hübsch miserabel. [Musikanten spielen ein kurzes Stück, Purzel hält dabei seine Trompete verkehrt an den Mund, und macht verzerrte Tanzbewegungen.] Das war ei-ne Musik. Die ging nicht aus dem C, sondern aus dem W. Bei den Violinisten heißts: wer A sagt, muß auch B sagen, sie greifen mit dem A gleich's B. Die Klarnetten sind nicht klar nicht nett. Die Hornisten verstehn nicht mit dem Instrument umzugehn, ihre Hauseh-ren wissen's besser. Die Flötenbläser können froh seyn, daß die heidnischen Götter der christ-liche Teufel geholt hat, sonst würde sie ein ge-wisser Apoll abpöllen, wie man in Berlin von den Kartoffeln sagt. Und Du Grober da, mit dem

Brummbaß, weißt Du, welche Note mir Deine liebste ist? das G, wenn Du zum Henker gehst.

Neunter Auftritt.

Frau Fliegenwedel, die sich an den Kassentisch setzt. Vorige.

Fr. Fliegenwedel. Bon soir, mes amis!

Purzel. Wie ich noch Currendejunge war, hatt' ich einen Straßenprofessor, der konnte wohl nur schlecht lateinisch, aber doch wenig. Der nannte das, was meine Frau Prinzipalin eben sprach gallicum. Aber Mamachen, reden Sie lieber deutsch, sie haben's gallicum gallensatt. — [mit gezognem Hut.] Meine Lieben, 's ist die Frau Kassenzlererin, zieren Sie ihr die Kasse. Hier umsonst zuzusehen, würde sich so wenig schicken, als wenn eine Nonne bei einem Studenten logirte.

Zuschauer [gehn zur Kasse und zahlen.]

Purzel. Frei ist Niemand, wie die Rezensenten, wenn solche Ratten in dem Ratten=

loch nisten. Dafür müssen's aber auch loben, daß ihnen halt die Schwarte knackt. Können auch als Neuigkeit melden, daß sich der hochedle Magistrat unsertwillen geprügelt hat.

Meister Beil. Das münzt er wohl auf uns.

Meister Talg. Nu, einem Hanswurst nimmt man nichts übel.

Meisterin Beil [zu ihrem Mann.] Seifensieders zum Possen will ich auch bezahlen.

Meisterin Talg [zum ihrigen.] Die thut dick. So laß ich mich auch nicht lumpen.

Purzel.

So recht, laßt Euch nicht lumpen,
Dann füllt sich Künstlers Humpen.
Euch sagt's Hanswurst,
Regiert nichts die Welt als Hunger und Durst.

Einige Stimmen. Aber geht der Betteltanz denn nicht bald los?

Md. Fliegenwedel. Is sik die Of nock nick da.

Purzel. Potz Russisch Wetter, wenn der

Hof noch auf den Markt kömmt, das wird Platz geben.

Md. Fliegenwedel. Mein ick Err Graf un sein Familie, abe versprock su komm. — Ah les voila! Da an die Seit angewiese leurs places.

Purzel [springt von der Bühne und trägt eilig Stühle zu.] Heut sind wir wie ein Kaiser und wie der Mond, wir haben einen Hof. Ein Mondkaiser muß aber zu Zeiten zwei Höfe haben. Trompeter wiehert einmal auf. Die Stadtmauern werden nicht einfallen, denn springen die Hunde drüber, knackts Zaunholz.

Md. Fliegenwedel. Reckt, bewillkomm sie übsch die Errschafte. [kurzer Trompetenfanfare.]

Zehnter Auftritt.

Graf Lindenthal. Die Gräfin. Lieutenant von Mühlheim. Fräulein Nebelthau. Bediente ihnen folgend. Vorige.

Purzel [mit komischen Bücklingen die Plätze zeigend.] Für die hohen Herrschaften, daß sie geruhen können zu ruhn. Auweh, einen Ge-

witterableiter! Hier kömmt ein gnädig Fräulein, das Blitze in den Augen bringt.

Graf. Er ist wohl der lustige Rath, mein Freund?

Purzel. Steh Eurer Excellenz auch gern zu Befehl.

Graf. Danke. Rath wird heut zu Tage den Excellenzen oft gegeben, er taugt nur selten.

Purzel. Bisweilen doch. Par Exempel — der gnädige Herr sind sehr reich —

Graf [gähnend.] Das wohl —

Purzel. Koch Hunger ist Ihnen aus dem Hause gelaufen, Polster Müdigkeit vom Bett gefallen, die böse Frau Gewohnheit verdirbt Ihnen all Ihr Glück. Sehn Eure Excellenz einmal Ihren Reichthum mit den Augen eines armen Lumpen wie ich an, dann werden Hochdieselben nicht mehr gähnen. [läuft davon, in das eine Haus.]

Graf. Verbunden. Ah — muß zuvor richtig machen. [steht auf und geht an die Kasse.]

Md. Fliegenwedel [mit tiefen Verbeugungen.] Votre trés humble servante, Monseigneur!

Graf [stutzt und tritt einen Schritt zurück.] Wie — seh ich recht —

Md. Fliegenwedel. Werd Votre Excellence nehm vorlieb mit unser schleckt Kunst.

Graf [besinnt sich, reicht Geld, und geht, oft noch umblickend, langsam wieder nach seinem Platz.]

Gräfin Was ist Dir, mein Kind?

Graf. Nichts — nichts.

Fräulein. Sie verrathen plötzliche Unruhe.

Lieutenant. Das bemerke ich auch.

Graf. Nein, o nein!

Purzel [sieht aus dem einen Giebelfenster, wo das Seil befestigt ist.] Hei, da kuckt der Witz abermal aus einer Dachstube. Glaube Niemand, ich werde auf dieser Saite spielen. Mein Prinzipal füttert mich nur, daß ich sie bald hoch spanne, wie die Feldherrn, wenn sie eine Schlacht gewonnen haben, bald nachlasse, wie die Staatsminister, wenn der Feind ins Land rückt. Ich schicke mich zum Seiltanzen,

wie das Thier, dem man in Holland die schönen Käse dankt. Aber hier kömmt unsre Eulaliette, da rath ich die Herzen in Acht zu nehmen; denn es ist Niemand so verliebt wie Mannspersonen, ausgenommen die Frauenzimmer.

Elfter Auftritt.

Eulaliette, die in griechischer Kleidung aus dem Giebelfenster aufs Seil tritt. **Vorige.**

Die Musik beginnt zu ihrem Tanz, (der meistens aus idealischen leichten Bewegungen und Stellungen bestehn mag,) doch nicht zu laut, damit man die folgenden Gespräche nicht überhört. Um den Seiltanz für die Schauspieler ausführlich zu machen, muß hinter dem straffgespannten dicken Strang, eine zweckmäßig angestrichene Bretterbrücke befindlich seyn, worauf sie gehn. Sie kann sich an die, eine Ansicht ins Freie darstellende, Hinterwand lehnen, und dünne Fäden, aus den Wolkenkulissen zu den Armen niederreichend, können die Tanzenden um so mehr sichern. Es könnten auch nachgebildete Puppen an Seilen regiert tanzen. Oder man näh-

me das Seil außerhalb der Bühne an, daß die Zuschauer auf dem Theater nur seitwärts hinblickten.

Purzel. Blühend wie 'ne Akazie, niedlich wie eine Grazie, trippelt von Spazie und Spazie.

Lieutenant, [zum Fräulein.] Gefällt Ihnen das, meine Gnädige? Mir ungemein.

Fräulein. Mir im mindesten nicht.

Lieutenant. Wir sind doch nirgend einig.

Fräulein, [lachend.] Auch eben kein Unglück.

Meister Beil, [in Extase.] Das gesteh ich!

Volk [im Chorus.] Das gesteh ich!

Kinder. Wie prächtig!

Lieutenant, [vor sich.] Ein göttlich Mädchen!

Meisterin Beil. Ich könnt's nicht, das weiß ich wohl.

Meister Beil, [leise zu Meister Talg.] Bruder Rathmann, eine ganz allerliebste Kröte!

Meisterin Beil [eifersüchtig gespannt.] Was sagt er da, Kerl?

Meister Beil [sich besinnend.] Ich — sage nur, daß es ein häßlich verwogen Möbel ist.

Meisterin Beil. Nu, so laß ich mirs gefallen.

Kinder. Seht, seht!

Volk. Das war ein Sprung!

Graf. Wohin es doch Uebung bringt.

Gräfin. Hättest Du vor Zeiten die Mäßigkeit so geübt, würde Dich jetzt keine Gicht plagen.

Lieutenant, [vor sich.] O Himmel!

Meister Talg. Nun seh ich gar nicht hin.

Volk. Nun seh ich gar nicht hin.

Purzel. Genug Mamsell! Erst noch ein Compliment an die gnädige Herrschaft, die Uebrigen brauchen sich's nicht anzuziehn.

Lieutenant. Ach, daß sie schon geht!

Eulaliette [verbeugt sich, und tritt zurück ins Giebelfenster. Musik endet.]

Lieutenant [fängt heftig zu klatschen an, die Uebrigen folgen.]

Purzel. Nun kömmt die zweite baumhohe Natur, unser junge Herr, der aber Niemanden was zu befehlen hat. Die Jungfern mögen unterm Korsett auf ihrer Hut seyn. Und wenn sie auch ganze Sturmwinde seufzen, Zephyr bleibt spröde.

Zwölfter Auftritt.

Zephyr, ebenfalls in griechischer Kleidung, auf das Seil tretend. Vorige. Musik hebt wieder an.

Purzel. Tummle Dich mein Sohn, kitzle Dich mit Ambition. Trallalla, Trallalla. Wart, ich blase Dir eins dazu. Wie's in der Oper Mode ist, auf'n Trompetenstoß ein Kapriol. [bläßt zuweilen.]

Graf. Sehr gewandt!

Gräfin. Vortrefflich!

Lieutenant. Nun, mein Fräulein?

Fräulein [unruhig.] Artig — sehr artig — ungemein artig!

Lieutenant. Will diesmal nicht widersprechen.

Fräulein [erschrocken.] Nein — so meine ich es nicht.

Meister Beil. Hühnerwetter!

Volk. Hühnerwetter!

Meisterin Talg [zu Meisterin Beil.] Nachbarn, ein Junge wie'n Engel!

Meister Talg. Wie — wie — wie hieß das?

Meisterin Talg [wieder besonnen.] Ich sage — daß das recht eklig anzusehen ist.

Meister Talg. Ja sonst sollte Dich auch Dieser und Jener —

Kinder. Heidideldei, das geht!

Purzel. Wer das gesehn hat, kann noch seiner künftigen Frau, und ihrer guten Freunde Kindern und Enkeln davon erzählen. Aber ich hab's alle Tage, mir schmeckts nicht besser, wie ein Kuß auf der goldnen Hochzeit.

Graf. Der Bube ist sarkastisch.

Fräulein [vor sich.] Gott, mir ist so heiß!

Purzel. Nun wieder hinien! Noch noch

ein Compliment fix, versieh Dich nicht, sonst wirds ein Knix, Tralla Tralla Tralla, blind mußte seyn, wer das nicht sah.

Zephyr [geht nach einer Verbeugung zurück in den Giebel.]

Purzel.

Es luckt eine Eule aus ihrem Thurm,
Uhu!
Sah unten im Thal den Johanniswurm. Du du,
So sprach die Eul', warum leuchtest Du nicht
Bei Tage, wenn überall doch ist Licht?
Ei, nahm das helle Würmlein das Wort,
Verdienst oft hauset am dunklen Ort,
Laß nur erst werden recht tiefe Nacht,
Wird manches leuchten was jetzt ihr nicht acht'!

Das hat einen Ziehbrunnen tiefen Sinn, aber paßt hieher wie die Faust aufs Auge. Bei Faust fällt mir ein, daß mein Prinzipal mich mit dem Doktor Faust kurirt, wenn ich an schlechten Einfällen krank liege, nehmlich in die Rippen. Bei den Rippen fällt mir ein, daß es ein guter Einfall war, uns das liebe Frauenzimmer draus zu drechseln, sonst hätte man

doch, bei meiner blutarmen Seele, wenig Spaß auf der Welt. — Nun aufgeschaut, 's kömmt der Meister. Thut seiner mit Liebe harren, versetzt ihm nicht kritische Hiebe, Narren, denn in der Lieb' und Seiltänzerei, ist Meisterschaft meistens nur Stümperei.

Dreizehnter Auftritt.

Herr Fliegenwedel, mit einem Stabe auf dem Seil erscheinend. Vorige.

Hr. Fliegenwedel [vollzieht einen kurzen Tanz zur begleitenden Musik.]

Vierzehnter Auftritt.

Haideläufer Ruthenleim. Vorige.

Ruthenleim [taumelt während des Tanzes betrunken auf die Bühne.] Na — muß mir die Narrenfaxen doch auch nit ansehn. [Herrn Fliegenwedel gewahrend.] Element — potz Element!

Kinder. Seht, seht!

Ruthenleim. Seh wohl, ich seh! [wankt zur Gräfin und zieht den Hut.] Mich soll der Engel Luzifer holen — Frau hochgräfliche

Gnaden — ein Wort — aber der gnädige Herr Liebste muß es nicht hören —

Graf. Seid Ihr toll?

Gräfin. Betrunkner Tölpel! [steht auf und nimmt den Haideläufer bei Seite.]

Graf. Welche Heimlichkeit! — Mein Kind — wär' ich eifersüchtig —

Gräfin. Den Fehler hast Du freilich nicht. [zum Haideläufer.] Leise doch —

Ruthenleim [sagt ihr etwas weitschweifig ins Ohr, und zeigt dabei viel auf Herrn Fliegenwedel.]

Gräfin [ist plötzlich sehr ergriffen, und schlägt die Hände über den Kopf zusammen.]

Fräulein [steht auf.] Was ist der Tante?

Lieutenant [eben so.] Mein Himmel —

Gräfin [faßt sich, und spricht leise zum Haideläufer.] Fort! Erwartet mich im Schlosse.

Haideläufer [taumelt ab.]

Gräfin [eilt nach ihrem Sitz zurück.]

Graf. Seltsam — was gieng vor?

Gräfin. Nichts — gar nichts!

Funfzehnter Auftritt.

Aus dem Giebelfenster, in welches Eulaliette stieg, kömmt ein altes mißgestaltetes Weib, aus dem andern ein Greis, mit langem weissen Bart und schwarzen Mantel. Sie vollziehen einen grotesken Tanz mit Herrn Fliegenwedel.

Kinder [fliehen zurück.] Hu, hu!

Einige davon. Das stellt den Teufel vor.

Andere. Und das eine alte Hexe.

Lieutenant. Ha ha ha ha!

Fräulein. Aber wie kann man sich an solchen Plattheiten vergnügen. [die Mißgestalten ziehen sich an die Fenster zurück.]

Purzel. Nun hingesehn. Mein Herr hat einen Zauberstab, wird das garstige Gesindel verwandeln, eh man sich's versieht.

Hr. Fliegenwedel [berührt die scheinbaren Alten mit dem Stab, ihre Oberkleidung verschwindet nach den Giebelfenstern, man sieht Eulaliette und Zephyr, als Psyche und Amor, weiß, jene mit kleinen, diesen mit größeren Fittigen.]

Lieutenant und Fräulein [drücken verwunderte Freude aus.]

Graf. Ueberraschend!

Gräfin [vor sich.] Gott — wie ist mir!

Kinder [laufen wieder zu.] Ne, wie Kreide!

Meister Beil. Krummenoth, wie sieht's Mädel jetzt aus!

Meisterin Beil. Du! [hebt die Hand drohend auf.]

Meisterin Talg. Nun ists doch eine leibhafte Zuckerpuppe von Wachs!

Meister Talg. Weibstück — Weibstück!

Purzel. Das ist Amor und Fieke, wollte ich sagen, Psyche.

Graf. Auf Ehre ein nettes Paar!

[Amor macht liebende Bewegungen gegen Psyche.]

Purzel. Ich verdenk's dem Amor nicht, daß er sich ein jung Mädel aussucht, denn ein alt Weib taugt zur Liebe, wie Rhabarber zum Konfekt, die Nessel zum Riechsträußlein, die Ofengabel zum Kitzeln, das Fischernetz zum

Son-

Sonnenschirm, die Hechel zum Stuhlkissen, das Kameel zum Schooshündchen, und die Gans zum Singvogel.

Volk [lacht laut.]

Hr. Fliegenwedel [will einen hohen Sprung machen, und fällt vom Seil auf die Erde.]

Zephyr und Eulaliette. O Himmel! [werfen sich ihm nach.]

Fr. Fliegenwedel [eilt hinzu.] Mon mari, mon pauvre mari! Je me meurs!

Graf [aufstehend.] Ein Unglück?

Volk [hinzudrängend.] Der ist todt — mausetodt!

Purzel [weinend.] Schicksal, wir sollen gewiß klug werden, du bringst uns Schaden!

Fräulein. Der junge Mensch ist doch unversehrt? [eilt von ihrem Sitz.]

Lieutenant. Gott, das Mädchen! [eben so.]

Gräfin. Ich kann nicht von der Stelle —

Graf. Sic transit gloria mundi! [die letzten Reden schnell auf einander, schon im Sinken des Vorhangs.]

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erste Szene.

Wohnung des Seifensieder Talg.

Erster Auftritt.

Meisterin Talg allein.

Nach Martini bin ich sieben und zwanzig Jahr, es steht im Gesangbuch, aber all mein Lebtage hab ich noch keinen so hübschen Mannsmenschen gesehn. — Grade wie ein Neunpfenniglicht, und 'ne Haut, als wenn er alle Tage eine Tafel Seife drauf verwaschen thät. — Ja, wer solchen Mann hätte. Die den 'mal kriegt, kann lachen. — Ewig Schade um das Bürschchen, muß da kapriolen wie ein Ziegenbock, und kann doch auch noch den Hals brechen, wie der Alte. Vielleicht macht ihm

das seine Profession leid. — Hm — einen recht kuriosen Einfall hab ich — darauf muß ich mir die Karte legen. [nimmt ein Spiel Karten aus der Tischschublade und verzettelt sie nachdenkend.]

Zweiter Auftritt.

Meister Talg. Vorige.

Meister Talg. Nu, was ist das wieder? Die Seife ist kalt, muß geschnitten werden.

Meisterin Talg. Noch nicht geschehn? Ja Du bist zu allem langsam. Das weiß man.

Meister Talg. Legst wohl, ob Dein Mann bald stirbt, daß Du einen jungen kriegst.

Meisterin Talg [steht auf und streichelt ihren Mann.] O behüte — ich bin Dir ja so gut, so seelengut —

Meister Talg. Nu — nu —

Meisterin Talg [schmeichelnd.] Hör' mal Vater, was mir einfällt. Geh zum Burgemeister, borg Dir seinen alten Wallach und den Korbwagen. Dann fahr nach Blankenfeld

zur Schwester. Sag ihr, es wären Luftspringer da, das hätte sie noch nicht gesehn, sie sollte herein nach Lindenthal kommen. Das wird sie Dir hoch aufnehmen.

Meister Talg. Der Burgemeister braucht den Wallach zum Kälberholen.

Meisterin Talg. Es ist ja nur eine halbe Meile, und wir haben Mondschein. Wenn der Wächter tutet, bist Du wieder da.

Meister Talg. Visitator Hinz und der Koch vom Hofe warten im wilden Mann. Wir wollen ein Gericht deutsch Solo machen.

Meisterin Talg. Immer Solospiel. Thu auch Deiner Frau einmal einen Gefallen. Oder schick den Lehrjungen rüber.

Meister Talg [geht an die Thüre, und ruft verdrießlich hinaus.] Fritze, scher Dich zum Burgemeister, und sprich ihn um sein Fuhrwerk an. Meine Frau will haben, ich soll nach Blankenfeld.

Meisterin Talg. So Vaterchen!

Meister Talg [zurückkommend.] Aber weil

der Alte sich todt gefallen hat, spielen sie Morgen gewiß nicht.

Meisterin Talg. Sie müssen doch leben. Als wenn ich keine Lichte verkaufen sollte, wenn Du gestorben wärst, was [ein Tuch an die Augen, mit weinerlichem Ton.] der liebe Himmel verhüten möge. Etliche sagen auch, er wäre nicht todt, hätte sich erholt. Kurzum, Du mußt nach Blankenfeld.

Meister Talg. Nu, wenn ich muß, so muß ich.

Dritter Auftritt.

Meister Beil. Meisterin Beil. Vorige.

Meister Beil. Je Bruder Rathmann, ich kam so eben zu Dir.

Meisterin Talg [bei Seite.] Kömmt mir die fatale Prise gar ins Haus. Nu — will nur freundlich thun. [laut] Guten Abend Gevattern!

Meisterin Beil [bei Seite.] Wurst wieder

Wurst. [laut, indem sie Jener die Hand reicht.] Guten Abend Gevattern!

Meisterin Talg. Setze Sie sich.

Meisterin Beil. Danke, kann wohl stehn. [setzt sich aber.]

Meister Beil. Den Wallach sollst Du haben, mußt aber meine Frau auch mitnehmen. Der Blankenfeldsche Küster ist mein Vetter, dem will ich auch den Passelantant machen.

Meisterin Talg. Prächtig, da hast Du Gesellschaft Vater!

Meisterin Beil. Aber muß denn das noch heute geschehn? Bei ihm geht alles auf den Platz, zu keiner Sache nimmt er sich die gehörige Zeit.

Meisterin Talg. Und mein Mann ist bei allem zu langsam, damit hab' ich wieder meine liebe Noth.

Meister Beil. Muß den Abend seyn. Morgen früh schlachten wir die beiden Hammel.

Meisterin Beil. Ich verkälte mich, da wird mein Husten wieder schlimm.

Meister Beil. Zieh meinen Schaafpelz an, und wärm Dir einen Ziegelstein.

Meister Talg. Aber mein Gericht Solo.

Meister Beil. Ich gehe in den wilden Mann, und nehme die Karte für Dich. Nur gesputet. [vor sich.] Da sput' ich mich auch.

Meisterin Beil. Ja das kann immer die Zeit nicht abwarten.

Meister Beil. Bruder Rathmann, hilf anspannen. Mutter hol' die Laterne.

Meisterin Talg [zu ihrem Mann.] So mach. Gewöhn Dir einmal die Langsamkeit ab.

Meister Talg [leise zur Meisterin Beil.] Gevattern, im Stall sag ich Ihr was heimlich.

Meisterin Beil. Wohlschlafende Nacht!

Meisterin Talg. Gleichfalls! Glückliche Reise! Nehm Sie's Geleite mit sich. [bei Seite, froh in die Hände klopfend.] Ich krieg ihn glücklich weg! [folgt den Uebrigen.]

Zweite Szene.

Zimmer im Gasthof zum blauen Himmel.

Vierter Auftritt.

Zephyr und Eulaliette, noch in den letzten Tanzanzügen, treten ein. Dann Purzel.

Eulaliette. Gott sey gelobt!

Zephyr. Die Mutter weint aus Freude. Es war nur Betäubung und Ohnmacht.

Eulaliette. O wie unglücklich hätten wir seyn können!

Zephyr. Der Wundarzt sagt ja, es würde keine Folgen haben.

Purzel [tritt auf.] Gut, daß in Lindenthal die Straßen nicht gepflastert sind.

Zephyr. In andern Städten aber wohl. Den Rigadon auf dem Seile darf er nicht mehr wagen, den Tonnenbandsprung auch nicht. Er wird zu alt.

Eulaliette. Wenn man ihn nur ganz vom Seil lassen könnte.

Zephyr. O ich wollte gern zweimal so viel tanzen.

Eulaliette. Ich auch, ich auch!

Zephyr. Eile mit der Kopfbinde, Schwester, ich gehe wieder hinein. [ab.]

Purzel. Ich werde ihm den Chamillenthee bringen. [ab.]

Fünfter Auftritt.

Eulaliette, dann Meister Beil.

Eulaliette [macht eine Binde zurecht.] Die Mutter soll auch Thee bekommen, und ein Niederschlagpulver. Sie ist todtenbleich vor Schrecken.

Meister Beil [tritt auf, ein Kalbsgeschlinge in der Hand. Leise:] Wenn ich nur mehr Courage hätte —

Eulaliette [sich umsehend.] Will da Jemand zu uns?

Meister Beil [mit blöden Scharrfüßen.] Sein Diener — sein Diener —

Eulaliette. Wollen Sie den Vater sprechen, so —

Meister Beil. Ne — das Mattemamsellchen und mutterseelen allein —

Eulaliette [will sich entfernen, Meister Beil hält sie am Arm.]

Meister Beil. Ich bring'n Präsident, da!

Eulaliette [wehrt es ab.]

Meister Beil. Ein delikat Kalbsgeschlinge.

Eulaliette, Mein Herr —

Meister Beil. Ich habe Sie auf der Linie springen sehn — und seit ich Sie habe auf der Linie springen sehn — nehm Sie doch, 's ist gern gegönnt — kurzum ich mache mir was aus ihr, und wenn Sie sich auch aus mir was machen will, kömmt mirs auf einen halben ausgeschlachteten Ochsen nicht an.

Eulaliette. Ich finde den Antrag —

Meister Beil. Still,'s ist noch nicht vorbei. Ich habe 'ne Frau, du liebe Zeit, ich heirathete mich in die Wirthschaft. Warum, ich war Geselle bei ihrem Mann, und sie sagte immer: Christoph, stirbt mein Hauskreuz, nehmen wir uns. Nu, er ging denn mit Tode ab. Um die Frau that ichs mein Seel nicht,

das Haus stach mir ins Auge. Sie ist aber hoch in die funfzig, und hat den Husten, wie die Schaafe im März, da hilft keine Roggenmehlsuppe, und kein Hundefett. Ich denke so, wenn's Laub abfällt, wird sie Adjeu sagen. Nu, wenn das schmucke Mattemamsellchen sich da verändern wollte, veränderte ich mich auch wieder.

Eulaliette [sucht sich loszuwinden.] Ich höre das nicht länger an —

Meister Beil. Sie ist da wohl nicht mehr hier, weil Sie immer auf der Landstraße liegt. Aber Sie kann mir einen Brief schreiben, oder sich einen machen lassen, wenn Sie nicht selbst schreiben kann, so hole ich Sie auf meinem Kälberwagen, und wir lassen uns zusammen thun. Sie kriegt einen großen Titel und wird eine Frau mit Haus und Hof. Ich bin der reichste Kerl in Lindenthal, ausgenommen die Herrschaft. Mein Haus steht Fünfhundert Thaler in der Feuerkasse, und nur Zweihundertachtzig Apotheke drauf. Meinen Posten verseh ich wohl meistens par Bonhör, weil er nur

sechs Scheffel Korn und 'n Fuder Knüppelholz bringt, aber ich bin der einzige Schlächtermeister hier. Winters giebt's wohl nicht viel zu thun, weil sie selbst einschlachten, aber im Sommer ist's Schloß hier, und Niemand trägt die Rippspeere und die Schöpsenbraten hin, wie der Feuerburgemeister.

Eulaliette [die sich losmachte, vor sich.] Die Mutter soll ihm den Text lesen! [laut.] Verziehn Sie doch ein wenig. [schnell ab.]

Meister Beil [allein.] Aha, das wird gehn. Zureden hilft. — Aber da kömmt wohl Jemand in die Hausthüre. Muß mich hier nicht attrapiren, daß meine Alte nichts erfährt. [schlüpft in die Kammer.]

Sechster Auftritt.

Meisterin Talg, in einem langen Damismantel und einer Dienstmädchenhaube, einen Brief in der Hand. Dann Zephyr.

Meisterin Talg [leise vor sich.] Ich gebe mich für meine Katherine aus. Sagen hätt' ich's nicht können, ich hätte mir die Augen aus

den Kopf geschämt. Hat er den Brief gelesen, wird man ja hören. Resolvirt er sich, sprech' ich auch von der Leber weg.

Zephyr [tritt hastig auf.] Wo ist der Mann, der sich unterstand — ah, hier seh ich ja ein Frauenzimmer —

Meisterin Talg. Die Frau Rathmännin läßt einen schönen guten Abend vermelden, und hier schickt sie zwei Pfund gezogene Lichte, und 'ne Kugel Bartseife. [nimmt beides unter dem Mantel hervor.]

Zephyr. Mir? [weist ab.] Ich danke.

Meisterin Talg. Je nehm Er doch, junger Musjeh! Sind Pariser Lichte, selbst gemacht, laufen gar nicht ab. Die Bartseife hat in Spieke gelegen, die Frau Rathmännin braucht sie auch. Und da schickt sie noch ein Briefchen.

Zephyr. Wie aber kömmt diese Frau dazu?

Meisterin Talg. Nu — ich will's ihm wohl sagen, aber's bleibt unter uns. Sie hat ein Auge auf Ihn geworfen. — Kann er lesen?

Zephyr. Nicht nöthig.

Meisterin Talg. Mach' er sich nicht kuriose Gedanken. Sie hat reelle Absichten. [bricht den Brief selbst, und dringt ihn Zephyrn auf.] Da kann ers sehn.

Zephyr [liest befremdet.] „Gott zum Gruß, wenn er sich noch“ — hm — „was mich anlangt —“ nun, das kann ich übergehn. „Ich „habe einen Mann nehmen müssen, mit dem „ich nicht zufrieden bin, weil er so langsam ist, „und zu alt. Mache ich ihn nun herunter, sagt „er immer, er wollte sich scheiden lassen, und „mir mein Eingebrachtes herausgeben, wohl „noch hundert Thaler Abstand dazu, daß er „nur solchen Zankteufel los würde. Weil es „mir nun leid thun thut, daß so ein schmucker „Mensch wie Er Musjeh, noch soll zu Falle „kommen, will ich meinen langsamen Mann „laufen lassen, und ihn nehmen, wenn ihm „meine Perschon nicht zuwider ist. —“ Ha ha ha ha! „Geben wir die Gewerbsteuer, können „wir die Profession fortsetzen, und er soll das „Lichtziehen in vier Wochen begriffen haben. —“

Zu närrisch, ich lese nicht weiter. [vor sich.] Die Mutter wird mir sagen, was ich antworten soll. [laut.] Mein Kind, Sie werden gleich Bescheid empfangen. [geht nach der Thür, wo ihm Eulaliette begegnet.]

Meisterin Talg [vor sich.] Ach die könnte was merken, lieber geh ich so lange aus dem Wege. [eilt in die Kammer.]

Siebenter Auftritt.

Eulaliette. Zephyr.

Eulaliette. War er schon fort? Die Mutter kann noch nicht vom Vater gehn.

Zephyr. Ich muß sie sprechen. [ab.]

Achter Auftritt.

Eulaliette allein, dann Lieutenant von Mühlheim.

Eulaliette. Der Vater ist immer noch unwohl. O Himmel, wenn wir ihn doch verlieren sollten! [wirft sich auf beide Knie, und hebt stumm die Hände empor.]

Lieu-

Lieutenant [schleicht herein.] Wie — auf den Knien?

Eulaliette [dreht sich um, und springt auf.] Um Gotteswillen —

Lieutenant. Verzeihung, wenn ich —

Eulaliette. Ich betete für meinen Vater, schäme mich dessen nicht. Und was beliebt Ihnen, mein Herr?

Lieutenant. So in anbetender Stellung ziemte es, Ihnen zu huldigen.

Eulaliette. Gestatten Sie, daß ich mich entferne.

Lieutenant [sie aufhaltend.] Mademoisell —

Eulaliette. Auf solche Unterhaltung darf ich nicht eingehn.

Lieutenant. Ich flehe, zürnen Sie nicht, daß ich es wagte, Ihnen zu nahn. Ihre himmelvolle Schönheit zündete eine Flamme in meinem Busen an, wie sie nie dort glühte. O möchten Sie dies Diamantenkreuz, ein Zeichen meiner innigen Empfindung, nicht ausschlagen.

Eulaliette [die Hände ringend.] O Himmel! Soll denn ein Lebensgeschäft, daß ich einmal zu treiben genöthigt bin, mich um die Achtung der Menschen bringen? Diesen schwer beleidigenden Argwohn verworfner Grundsätze, muß ich ihn nothwendig an meine Lage geknüpft sehn! O mein Herr, freilich stelle ich mich der Menge zu Schau, um zu leben, gute Eltern nähren zu helfen; ich zeige meine Kunst, und wenn ich vom Zuschauer nur einige Kreuzer empfange; was berechtigt Sie aber zu glauben, für ein Kreuz von Diamanten würden Tugend und Unschuld mir feil seyn?

Lieutenant [zurückweichend.] Mademoisell —

Eulaliette. Dahin mit den Netzen der Verführung, wo das Laster bereit ist, sich damit umwinden zu lassen.

Lieutenant. O was hab ich gethan!

Eulaliette. Straft Sie eine innere Stimme? O dann ergreifen Sie auch in diesem Augenblick den edlen Entschluß, nie einem unbescholtenen Mädchen wieder Fallstricke zu legen.

Lieutenant. O Himmel!

Eulaliette. Es ziemt mir nicht zu bleiben.

Lieutenant [springt auf und hält sie.] Mädchen — schon da ich Dich beten sah, hätte ich vor meinem Bekenntniß schaudern sollen! Ich bin unendlich zu tadeln, bin Dir Genugthuung schuldig.

Eulaliette. Welcher vertrauliche Ton!

Lieutenant. Mademoisell — glauben Sie nicht, mich werde bei kaltem Sinn reuen, was ich jetzt in feuerflammender Leidenschaft sage. Kühn wiederhole ich, daß Ihre Schönheit mich entzückt, begeistert, Ihr Anblick mich über das Leben empor trägt! Aber, da ich in dies reine gediegene Herz sah, gattete sich noch die heiligste Ehrerbietung zum ersten Gefühl. Hören Sie mich! Eine Heirath ist mir angetragen, die mich einst zu einem reichen Erben machen kann. Ich entsage ihr. Ein mäßig Glück habe ich Ihnen dennoch anzubieten. Wollen Sie meine Hand?

Eulaliette [zurücktretend.] Mein Herr — Sie treiben den Scherz weit.

Lieutenant. Mein Ehrenwort besiegle den frommen Ernst.

Eulaliette. Ein Mann von Adel, ein Offizier, wird eine Seiltänzerin heirathen.

Lieutenant. Einen Engel, der ihn allein zu beseligen vermag! Ich nehme den Abschied, ziehe mich auf mein Gut zurück, das uns nährt.

Eulaliette. Die Verwandten —

Lieutenant. Ich hasse für die meinigen. Ihre Eltern nehmen wir zu uns.

Eulaliette [sehr ergriffen.] Die Eltern?

Lieutenant. Pflegen ihr Alter.

Eulaliette [vor sich.] Dies einzige Wort könnte Liebe in mein Herz rufen! O Himmel, ich fürchte, daß ich früher schon sie empfand. [hebt Mühlheim auf.] Mein Herr — nicht gleich kann ich in dem überraschten Gefühl antworten. Die Eltern mögen entscheiden, ob ich von Ihrer schmeichelhaften Wallung Vortheile ziehen darf. [ab.]

Neunter Auftritt.

Lieutenant, dann Graf Lindenthal.

Lieutenant. Welch ein Mädchen! Bei der Gottheit, die nun in mir wohnt, die Herrschaft Lindenthal ist freudig dafür hinzugeben!

Graf [schleicht herein.] Eh, eh, eh, Vetter, geht man hier auf ein Romänchen aus?

Lieutenant [betreten.] Herr Graf —

Graf. Ein schön Mädchen ists wohl, zugestanden —

Lieutenant. Und Sie wollen Ihr Heil da versuchen, allein —

Graf. Doch ein Bräutigam —

Lieutenant. Ein Ehemann —

Graf. Wenns die Braut vermerkte —

Lieutenant. Theurer Oheim — ich erwog, daß von einem Bande mit Julien die Liebe fern bleiben müßte, und danke also gerührt für das edelmüthige Anerbieten.

Graf. Ei!

Lieutenant. Was das schöne Mädchen hier jedoch belangt, muß ich unterthänig bitten —

Graf. Nicht ins Gehege zu kommen? Ohne Sorge.

Lieutenant. Und weshalb erschienen Sie doch hier?

Graf. Wegen der Alten.

Lieutenant [lachend.] Mit der wollen Sie einen Roman entspinnen? In des Himmels Namen —

Graf. Ei — ich entspinne keine Romane mehr. Aus — aus Grundsatz. Damit sey aber nicht gemeint, daß ich selbiges nie unternommen hätte. Exempli gratia vor ein zwanzig Jahren. Ich muß Ihnen da geschwind einen mittheilen, der mich, seltsam genug, eigentlich hieher lockte. Noch Offizier, befand ich mich einmal in Leipzig, und neben mir wohnte eine Französin, die eine Pensionsanstalt hielt. Jeden Abend hörte ich da eine von den Pflegebefohlnen Clavier spielen und singen. Mon chèr, meine Frau musizirt auch ziemlich, aber das war Ihnen, als ob die heilige Fortepianovirtuosin Cäzilia aus dem siebenten Freudenhimmel gestiegen sey. Zu sehn konnte ich das hol-

de Mädchen nie bekommen; weil ich mich jedoch in die Zaubermelodien zum Sterben verliebt hatte, wandte ich hundert Dukaten auf, daß mich die Gouvernante nicht sah, wenn ich der Kleinen in der Dämmerung einige Besuche abstattete. Freund, dies waren meine hellsten Lebenslaufspunkte, und ich kann doch einen Eid ablegen, daß mir die Gestalt nicht deutlich ward!

Lieutenant. Ha ha ha! Da hieß es mithin: Selig sind die nicht sehen und doch lieben.

Graf. Nun denken Sie! Als ich heute bei den Seiltänzern an die Kasse trete — was erblick ich? Meine Französin!

Lieutenant. Wahrhaftig?

Graf. Nun wachten die alten Gefühle mir süß auf. Ich möchte doch mit der Alten ein wenig von dem geheimnißvollen Mädchen reden, um ihren Namen fragen, was damal nicht geschah, hören: ob ich sie noch irgendwo schauen könnte, was mich entzücken würde; ihr vielleicht einen Dienst leisten, denn mein Ge-

wissen sagt mir eben keine Schmeicheleien über den Handel — doch potz Element — spricht da nicht meine Frau?

Lieutenant. Ich höre auch Julien.

Graf. Was Teufel wollen die hier?

Lieutenant. Mir auch ein Räthsel.

Graf. Die Gräfin darf mich in keinem Fall hier gewahr werden, die Nebelthau Sie nicht.

Lieutenant. Immerhin! Ich habe Ihnen zudem viel zu sagen, Herr Oheim!

Graf. Müssen schon Versteck spielen. Da ist ja wohl eine camera obscura. Hinein! [beide in die Kammer ab.]

Zehnter Auftritt.

Gräfin Lindenthal. Fräulein Nebelthau. Haideläufer Ruthenleim.

Ruthenleim [weniger betrunken als im vorigen Aufzug.] Ihr Gnaden werden's nun mit Händen greifen.

Gräfin. Was drängen Sie aber sich mit, Julie? Ich will allein seyn.

Fräulein. Die Bewegung, worin ich die gnädige Tante sehe —

Gräfin [sehr unruhig.] Nun — meinetwegen! Vielleicht muß ich Allen ein seltsam Geheimniß offenbaren. Es wird mir schwere Ueberwindung kosten.

Fräulein. Wo mag — der junge Mensch —

Ruthenleim. Nein, die Frau Gräfin wollen den Alten. Er hat den Hals nicht gebrochen.

Gräfin. Gottlob! So nahm er den Schlüssel nicht mit ins Grab.

Fräulein. Könnte der junge Mensch Ihnen vielleicht die gewünschten Nachrichten geben?

Gräfin. Ei, Sie reden viel von dem. Es scheint, wenn es die Umstände zugäben, entschlössen Sie sich allenfalls, dieses Zephyrs Flora zu seyn. — Doch welche Stimmen, welch Getöse! Schaff er die Leute weg.

Ruthenleim. Gleich, gleich! [ab, draußen.] Wollt Ihr Euch packen!

Meister Talg [draußen.] Wir müssen hinein!

Meisterin Beil. Partout, partout!

Gräfin. Wir können uns hier nicht zeigen. Eilen wir ins Nebengemach! [mit Julien in die Kammer.]

Ruthenleim [wieder eintretend.] Ihr sollt's ja nicht wissen, daß die Frau Gräfin und's gnädige Fräulein hier sind.

Elfter Auftritt.

Meister Talg. Meisterin Beil. Haideläufer Ruthenleim.

Meister Talg. Sehe ja Niemand.

Ruthenleim. Da sind sie gewiß vor Angst davon gelaufen. Und man hat sie nicht einmal durch die Thüre schlüpfen sehn. Blitz, da muß ich nach. [ab.]

Meister Talg. Ich bin nicht so dumm, wie ich aussehe. Geduldig fuhr ich weg, nahm mir aber gleich vor, beim Galgen wieder umzukehren. Dem Lehrjungen hatt' ich ins Ohr

geflistert: er sollte meiner Frau aufpassen. Katherinens Jacke hat sie angezogen, und ist hieher geschlichen. Ihr Liebster ist auch nicht zu Hause, im wilden Mann hat ihn der Visitator nicht gesehn. Also wird er hier stecken.

Meisterin Beil [wüthend.] Ich bring ihn um!

Zwölfter Auftritt.

Herr Fliegenwedel mit verbundenem Kopf. Madam Fliegenwedel. Zephyr. Eulaliette. Purzel. Vorige. Hernach die Versteckten.

Hr. Fliegenwedel. Aber welch ein Lärm im Hause?

Md. Fliegenwedel. Que diantre —

Meister Talg. Schweigt nur, der blaue Himmel ist immer ein lüderlich Loch gewesen.

Hr. Fliegenwedel. Daran nahmen wir keinen Antheil.

Meister Talg [zu Zephyr.] Musjeh, wo hat Er meine Frau?

Meisterin Beil [zu Eulaliette.] Eheteufel, gieb mir meinen Mann heraus!

Eulaliette. O Himmel!

Purzel. Setzt mir nicht meine Courage auf die Probe, ich habe keine.

Zephyr. Kann wohl seyn, daß die aufgebrachte Frau in der Kammer findet, was sie sucht.

Meister Talg. O da steckt meine Hausehre denn wohl auch. [greift in die Kammer und faßt das Fräulein.] So, hier willst Du mir ein Hirschgeweih kaufen?

Fräulein. Hülfe!

Zephyr [springt zu.] Weg von dieser Dame!

Meisterin Beil [greift auch und packt den Lieutenant.] Dich will ich bedeuten!

Lieutenant. Irrthum, gute Furie!

Meister Talg. Ach ich habe mich vergriffen. [zieht die Gräfin hervor.]

Gräfin. Untergehn möcht ich!

Meisterin Beil. Aber nun pack ich gewiß den Ehebrecher. [bringt den Grafen.]

Graf. Kömmt man nicht unter die Populace, und weiß nicht wie.

Md. Fliegenwedel. Mon Dieu, mon Dieu!

Meister Beil und Meisterin Talg [laufen heraus und über die Szene.]

Meister Talg. Ich kriege Dich schon! [folgt mit aufgehobnem Stock.]

Meisterin Beil. Das wird eine schöne Zucht in der Kammer gewesen seyn. [wirft einen Stuhl hinter ihren Mann, und folgt.]

Md. Fliegenwedel [sinkt auf einen Stuhl.] J'expire!

Graf [lachend.] Mais Madame, il faut faire bonne miene à mauvais jeu. Wollen wir die Leutchen zum Abendbrot bitten? [bei Seite.] Da kann ich die Alte sprechen.

Lieutenant. O ja, ja liebe Tante!

Gräfin. Ich bin es zufrieden! [bei Seite.] Da kann ich den Mann erforschen.

Graf. Väterchen, ein alt Glas Rheinwein auf den Schrecken. Sie kommen doch auch Mama, und die schönen Kinder?

[Alle verbeugen sich.]

Purzel [auf sich zeigend.] Dies schöne Kind auch?

Graf. Soll mit dem Kammerdiener essen. [führt die Gräfin ab.]

Lieutenant [zu Eulalietten, ihr die Hand küssend.] So habe ich das Glück, Sie zu sehn?

Eulaliette [verbeugt sich.]

Hr. Fliegenwedel, Md. Fliegenwedel [begleiten den Grafen.]

Purzel [trägt ein Licht mit Sprüngen voran.]

Fräulein [zu Zephyr.] Viel Dank, daß Sie mich von dem Unhold retteten.

Zephyr [in Feuer aufwallend.] O mein gnädiges Fräulein, wären es Flammen gewesen —

Lieutenant Kommen Sie! [führts Fräulein weg.]

Zephyr [an eine Seite tretend.] Was hab ich da gesagt! Sie wird meinen, ich sey toll!

Eulaliette [an der andern Seite.] Nein, so glücklich werd ich gewiß nicht!

Ende des dritten Aufzuges.

Vierter Aufzug.

Zimmer im Schloß des Grafen.

Erster Auftritt.

Graf. Gräfin. Lieutenant von Mühlheim. Fräulein Nebelthau.

Gräfin. Aber in Deinen Jahren, mein Kind, noch einer Seiltänzerin nachlaufen, sich verstecken, lächerlich machen im Angesicht der Unterthanen —

Graf. Und gäbe es noch eine Feuerprobe, ich wollte sie zum Erhärten meiner Unschuld bestehn. Gesetzt aber, ich hätte Neigungen empfunden, wie Dein Argwohn sie mir andichtet; es wäre ein Splitter gegen Deinen Balken. Denn vergißt eine Dame sich so —

Gräfin. Wie oft soll ich noch wiederholen —

Graf. Der junge Mensch ist angenehm, leicht wie sein Name, es befremdet mich nicht, wenn er Eindruck macht. Aber ihn selbst aufsuchen, in einer — einer vulgo sogenannten Pracherherberge, nein zu toll!

Gräfin. Ein Beweggrund, unendlich von Ihrem albernen Verdacht geschieden, führte mich hin.

Graf. So würde ich ihn offen nennen, einen Gatten zu beruhigen, der blos den Schein gemieden verlangt, sonst aber gewiß räsonnabel seyn würde.

Gräfin. Und warum hehlen Sie die eigentliche Absicht, welcher das boudoir im blauen Himmel die Ehre dankt, Sie verborgen zu haben?

Graf. Weil — weil ich sie nicht offenbaren mag.

Gräfin. Geheimniß um Geheimniß denn.

Graf. So bin ich tückisch! [ab ins Nebenzimmer, die Thür zuwerfend.]

Grä-

Gräfin. Meinetwegen! [geht in das Zimmer gegenüber, und wirft auch die Thür.]

Lieutenant [im friedestiftenden Ton.] Liebster Oheim!

Fräulein [eben so.] Gute Tante!

Zweiter Auftritt.

Lieutenant von Mühlheim. Fräulein von Nebelthau.

Lieutenant. Sie mag ruhig seyn. Ich kenne des Grafen Absicht.

Fräulein. Warum sie die Seiltänzer aufsuchte, konnte ich nicht erfahren.

Lieutenant, [lachend.] Doch, weshalb Fräulein Julie so angelegentlich folgte, möcht' ich wissen.

Fräulein [betreten.] Nun — nun — der Tante beizustehn.

Lieutenant. Hören Sie, meine Gnädige — wir begegneten uns vorhin in der Meinung: Klugheit lege uns schon auf, die vom Oheim gewünschte Heirath zu vollziehn —

Fräulein [schnell.] Ich sprach meine Zustimmung nicht deutlich aus. Und ein Band, das nur Klugheit empfahl —

Lieutenant. Stehn Sie noch weit davon, um so besser. Dann bin ich aller peinlichen Wendungen überhoben, darf nicht bitten, mir etwas zu verzeihen, das Ihnen eigentlich doch lieb ist. — Genug — ich muß auf die mir zugedachte Ehre verzichten, trage aber auf das Geschenk Ihrer Freundschaft um so inniger an.

Fräulein. Diese Offenheit freut mich, heischt meinen Dank.

Lieutenant. Ich habe gewählt.

Fräulein. Ei! Das muß ja erst seit heute Nachmittag geschehen seyn.

Lieutenant [frohlockend.] Einen Geldverlust achte ich dabei für hohen Gewinn. Und mögen die Verwandten sagen, was ihnen beliebt. Fand ich einen Juweel auch in der Tiefe, ich preise mich!

Fräulein. Sollte ich — richtig ahnen?

Lieutenant. Vielleicht.

Fräulein [schwermüthig.] Die Herren sind doch zu beneiden, können sich allenfalls über Meinungen hinwegschwingen —

Lieutenant. Nun — bitten Sie den Oheim, daß er ihn adeln läßt.

Fräulein [erschrocken.] Wie — was denken Sie?

Lieutenant [theilnehmend.] Und warum sollte Ihnen nicht begegnet seyn, was ich erfuhr. Gewisse unruhige gespannte Blicke deuteten mir ohnehin —

Fräulein. Schweigen Sie einmal!

Lieutenant. Amor ist ein ungebetener, doch lieblicher Gast. Dem Freunde kein Geheimniß, der Ihnen nur rathen würde: dem Vorurtheil zum Hohn sich zu beglücken!

Fräulein. Sie sind nicht zu ertragen.

Lieutenant. Dieser Unmuth hebt vollend jeden Zweifel.

Dritter Auftritt.

Purzel. Vorige.

Purzel [steckt die Trompete voran ins Zimmer,

und bläßt. Dann tritt er mit komischen Verbeugungen ein.] Will schuldigst melden, daß alt und bleich, wie jung und roth, befohlnermaßen kömmt zum Abendbrot. Wird aber wohl mehr geben als Brot.

Lieutenant. Ich muß ihr entgegen. [fliegt hinaus.]

Fräulein [sehr verlegen.] Kömmt Ze— ich wollte sagen, kömmt Eulaliette auch?

Purzel. Morgenröthe ich heißen kann, flog ja der schönen Sonne voran.

Fräulein [geht unruhig nach der einen Seite, und sagt vor sich.] Ich muß das eilig bekämpfen, eh alle meine Ruhe entflieht. Oder wüßte ich schon nicht mehr, was Ruhe ist?

Vierter Auftritt.

Lieutenant von Mühlheim, Eulalietten führend. Herr Fliegenwedel, Madam Fliegenwedel. Zephyr. Vorige.

Lieutenant. Ich habe die Ehre, Sie

hier dem Fräulein von Nebelthau vorzustellen. [Verbeugung.]

Purzel [springt auf einen Stuhl.] Ich, wohl ein Narr, aber kein Thor, stelle auch unterthänig mich vor.

Fräulein [zu Zephyr.] Sie befreiten mich diesen Abend aus rohen Händen. Noch einmal meinen Dank!

Zephyr [betreten.] O mein gnädiges Fräulein, Sie beschämen mich tief —

[Zephyr und Eulaliette erscheinen jetzt in bürgerlicher, netter, die alten Eheleute in ehrbarer Kleidung.]

Fünfter Auftritt.

Graf Lindenthal. Vorige.

Graf. Ah, die Künstlerfamilie schon da? Willkommen! [Verbeugungen.]

[Zephyr spricht mit dem Fräulein, Eulaliette mit dem Lieutenant leise fort, Herr Fliegenwedel mit Purzel.]

Graf. Madam — auf ein Wort! [zieht Madame Fliegenwedel angelegentlich bei Seite.]

Md. Fliegenwedel. Monseigneur —

Graf. Ich muß Ihnen eine Frage thun.

Hielten Sie nicht, vor zwanzig Jahren, eine Pensionsanstalt in Leipzig?

Md. Fliegenwedel [traurig.] O que oui! Helas!

Graf [drängend.] Entsinnen Sie sich, daß ein junger windiger Offizier Ihnen — vielmehr einem schönen Mädchen unter Ihrer Aufsicht, einen losen Streich spielte? Er steckte dem lieben holden Wesen Briefchen und Verse zu, wußte sich endlich einige Abende nach einander dort einzuschleichen.

Md. Fliegenwedel. Mon Dieu! Wo weiß Ihr Hochgräflik Gnade das? Malheureuse, qu j'étois! Un das arm arm Kind, so schändlik betrog von die bös' Cavalier.

Graf. Ja — was thun Liebe und leichtsinnige Jugend nicht.

Md. Fliegenwedel. On ne peut pas pardonner une telle perfidie. Ni à l'amour ni à la jeunesse. Hat ihr versprock die Eh, und sick nick lasse wieder sehn, ihr gesakt eine falsche Nam —

Graf. Freilich unrecht, sträflich! Aber

Sie reden so bekümmert. Hätte die Sache eine unglückliche Wendung genommen!

Md. Fliegenwedel. Mais oui! Sehr sehr unglückiick!

Graf. Was hör ich!

Md. Fliegenwedel. Das arm Kind nickt mir konnt seine Zustand lang cachir. Dok — il ne sied pas d'en parler.

Graf. Verschweigen Sie kein Wort, ich bin in heftiger Unruhe —

Md. Fliegenwedel [sieht ihn scharf an.] Comment? Mais — mais — il me semble —

Graf [schnell.] Ich — ich bin der Offizier, der Verführer!

Md. Fliegenwedel. Est il possible?

Graf. Reden Sie!

Md. Fliegenwedel. Eh bien! Mein Aus kam dadurk in übel rénommée, ick verlör mein Brot.

Graf. Ich vergelte Ihnen das billig. Nur weiter!

Md. Fliegenwedel. Gute Kind war nit reick, eine tante brackt sie aber an ein heim-

lich Ort, tief in eine Wald. Da sie is entbund.

Graf [die Hände zusammenschlagend.] Entbunden!

Md. Fliegenwedel. Si fait. Un dasu von Swilling.

Graf. Von Zwillingen! Um Gotteswillen, wie hieß das Mädchen? Nennen Sie ihren Aufenthalt! Ich muß wieder gut machen, was noch thunlich ist. Und — o Himmel — möchten diese Kinder leben! Wo sind sie? Mein halb Vermögen geb ich darum, sie zu finden.

Md. Fliegenwedel. Pour cette demoiselle — soll sie einige Jahre danack eine reicke Erbschaft gemackt und geeirath abe. Pour les enfans —

Sechster Auftritt.

Gräfin Lindenthal. Vorige.

Gräfin. Guten Abend allerseits! Freue mich, Sie bei mir zu sehn!

[Gegencomplimente.]

Graf [zieht Madam Fliegenwedel wieder zu sich, und setzt das Gespräch leise fort, unter großer Bewegung.]

Gräfin [nimmt schnell Eulaliette und Zephyr an den Händen, führt sie eilig zur Mitte vor, betrachtet sie genau, läßt sie wieder los, und fliegt dann zum alten Seiltänzer, den sie an jene Seite zieht.]

Zephyr und Eulaliette [bleiben in der Mitte stehn, und sehn sich verwundert an.]

Lieutenant und Fräulein [drücken im Hintergrunde große Befremdung aus.]

Gräfin [pressend zu Herrn Fliegenwedel.] Mein Herr — sind Jene [auf Zephyr und Eulaliette zeigend.] Ihre Kinder?

Hr. Fliegenwedel. Ja, meine gnädigste Frau!

Gräfin. Wahrheit! Pflegekinder sinds!

Hr. Fliegenwedel. Nein — nein!

Gräfin. Sie wollen sie vielleicht nicht missen. Ihr Schade soll reich erstattet werden. [ab.]

Hr. Fliegenwedel. Was ist das? Ich wäre zu Grunde gerichtet.

Md. Fliegenwedel [zum Grafen.] Den Familiennam von Demoiselle sagen ick nimmermehr. Geh mit mir in die Grab.

Siebenter Auftritt.

Gräfin Lindenthal, den Haideläufer Ruthenleim an der Hand eilig bringend. Vorige.

Gräfin [zu Hrn. Fliegenwedel.] Dieser Mann sage Ihnen unter die Augen: daß Sie vor achtzehn Jahren ein Zwillingspaar von ihm empfangen haben.

Hr. Fliegenwedel. O Gott!

Md Fliegenwedel [schnell zum Grafen.] Tenez, Monsieur le comte, das is sick der Mann, wo sind ingekomme die Kind. Ab ick die Wöcknerin besuckt da.

Graf [holt Ruthenleim schnell.] Wahr?

Gräfin [spricht leise und heftig mit Hrn. Fliegenwedel fort.]

Ruthenleim. Zu dienen! Habs ja schon gesagt. Dem Luftspringer da gab ich

sie. Das müssen die Bastarde absolut seyn, ich hörte schon, es wären Zwillinge. [ab.]

Graf [erstarrt.] Gott! Gott!

Gräfin [mit halb ohnmächtigem Ton.] Wiß' es der Graf — muß ich vor einer Schwachheit erröthen, wiegt er sie mit Hunderten auf. [lauter.] Wiß' es die Welt — [stürzt auf Zephyr und Eulaliette, die in der Mitte stehen, hin.]

Graf [läuft eben auch von der andern Seite zu.] Meine Kinder!

Gräfin. Meine Kinder!

Graf. Mir gehören sie!

Gräfin. Ich — ich bin ihre Mutter! [die Umstehenden drücken die höchste Verwunderung aus, während der Graf und seine Gemahlin die betäubten Kinder umwinden.]

Md. Fliegenwedel. Quelle voix! Mon Dieu! Kenn mick Frau Gräfin nick mehr? Sie war bei mir en pension!

Gräfin. Ists möglich?

Graf. Davon sagtest Du mir nichts.

Gräfin. Eine furchtbare Erinnerung nicht zu wecken.

Graf. Die furchtbare Erinnerung bin ich! [sinkt der Gräfin in den Arm.]

Md. Fliegenwedel. Quel dénouement, quel dénouement!

Hr. Fliegenwedel. Tragisch für uns!

Graf [seine Gemahlin loslassend.] Rede mir Jemand heute von Tragödien!

Zephyr und Eulaliette [knien vor den neuen Eltern hin.]

Hr. Fliegenwedel. Ja, wenn Ihr Gnaden einen Thurmwächter brauchten —

Graf. Einen Hausfreund!

Gräfin. Eine Hausfreundin! [sie heben die Kinder auf, und umarmen sie wieder.]

Zephyr. Dürfen wir die Pflegeeltern wieder pflegen?

Graf und Gräfin. Ja wohl!

Eulaliette. Nun fühl ich erst ganz das wunderbare hohe Glück!

Lieutenant und Fräulein [nahend.] Unsern freudigen Glückwunsch —

Graf. Und die Erbschaft ist dahin? Es

sind legitime Kinder, die Eltern heiratheten sich.

Lieutenant. So braucht Julie nicht erst zu bitten: daß Zephyr geadelt werde. Und Eulaliette liebt mich, ich weiß es.

Graf und Gräfin. Herrlich!

Lieutenant. Zephyr, wag es beim Fräulein!

Zephyr. Als ich die junge Dame sah, rief eine Stimme in mir —

Graf [ihm Julien zuführend.] Folg ihr mein Sohn! Welch ein Tag! Nun zur Tafel! Peleus Fest, wozu die Götter kamen, sey ein Bettlermahl dagegen! [die Gräfin nimmt Madam Fliegenwedel am Arm; die jungen Paare folgen, Herr Fliegenwedel geht mit dem Grafen, Alles schnell der Mittelthüre zu.]

Purzel [der mit Verwunderungsgebehrden an einer Seite stand, läuft nun dem Grafen nach, zupft ihn am Rock, und bringt ihn zurück.] Wo bleib' ich? Haben Ihr Seligkeit nicht einen kleinen vakanten Gnadenbrotesserdienst, und die Frau Gräfin ein abgelegt Kammermädchen?

Graf. Fiat! [geht.]

Purzel [gegen das Parterre.]
Trompete so klinge zum letztenmal,
Blas aus die Freuden in Lindenthal!
[schmettert bis der Vorhang herabgesunken ist.]

Ende des Lustspiels.

Der

Erste April.

Lustspiel in einem Aufzug.

Personen:

Herr von Tiefentrunk, ein Landedelmann.
Philippinchen, seine Mündel.
Herr von Lehnheim, ihr Liebhaber.
Hamster, Kornschreiber.
Ilse, Ausgeberin.
Ein Postillon.
Knechte, Mägde und Eseljungen.

Erster

Erster Auftritt.

Der Schauplatz ist ein Wohnzimmer mit einer Hinterthüre und Fenstern. Außer einigen andern Mobilien steht ein Kasten im Hintergrunde.

Herr von Tiefentrunk. Dann Ilse.

Tiefentrunk [sitzt am Tisch im komischen Morgenanzug, legt die Pfeife weg, klopft sie aus, und klingelt dann.]

Ilse [tritt auf und macht einen linkhaften Knix.]

Tiefentrunk [frägt gähnend.]

Besorgt, was ich gebot?

Ilse.

Verschlossen

Ist unser Hofthor.

Tiefentrunk.

Wacht mir unverdrossen!

Ilse.

Sinds Diebe, die Ihr Gnaden fürchten?

Tiefentrunk.

Still!

'S ist heute ja der erste April —
Man setze sich — ich will ihr das erzählen,
Doch im Zusammenhang, muß nichts dran fehlen —

Ilse [macht Knixe.]

Du liebe Zeit! Ich danke, kann wohl stehn,
Muß ja die Augen aus den Kopf mir schämen —

[setzt sich, bei Seite.]

O, das bedeutet was — gieb Acht, der will Dich nehmen.

Tiefentrunk.

Frau Ilse, sehe Sie, es ist geschehn,
Daß hier mein Gut, das frei mein Vater angenommen,
So nach und nach in Schulden tief gekommen —
Ein übler Wirth, das war ich nie,
Gesteh Sie selbst!

Ilse.

Ihr Gnaden, Sie?
Sie hielten stets das Ihrige zu Rathe.

Tiefentrunk.

Ja wohl. Nur oft das Schicksal feindlich nahte.
In meiner Jugend war ich dänscher Offizier,
Da kann man doch nicht trinken lumpen Bier,
Kann ein Treschak und Faro nicht versagen,
Man hieß ein Filz; dann müßte man sich schlagen,
Und den will ich nur sehn, der das Duellmandat,
So treu wie ich gehalten hat.
Der Vater starb; die Mutter kann ich loben,
Wohl keine Aeffin ist so ihren Kleinen gut
Als mir die Frau. Nur saß ihr, wie im Blut,
Ein Fehler auch, um den ich manche Klag' er-
hoben:
Sie ließ mich warten so auf ein Paar Luidor;
Derweilen schossen sie mir nun die Wuchrer vor,
Zweihundert mußt' ich da für Hundert schreiben,
Und das hieß doch nicht strengen Haushalt treiben.
Sie starb denn auch; nun ich war eben nicht
Auf Lorbeern und auf hohen Ruhm erpicht,
Doch hätte ich den Abschied nicht genommen,
Weils lustig zu bei den Soldaten geht,
Ich habe ihn jedoch von Seiner Majestät
Ohn' meine Bitte gnädiglich bekommen.

Gut, sprach ich, sey denn wer da will ein Held,
Und ging nach Haus zu baun mein Feld.

Ilse.

Ihr Gnaden würden sich ein reiches Fräulein nehmen,
Dacht ich damal —

Tiefentrunk.

S' wollt sich nicht so bequemen.
Ich ward mit meiner Frau so — gleichsam überrannt
Von Brüdern. Arm war sie, doch reitzend wie bekannt;
Man zeigt gern eine Frau, die schön wohl nennen Alle,
Drum führt' ich sie oft in die Stadt zum Balle,
Im Sommer nach Warmbrunn, im Winter nach Berlin;
Ich durfte auch mit ihr nicht schleppen mich und ziehn,
Ich konnte ungestört mein Parolichen biegen,
Die Freunde sorgten dann für ihr Vergnügen;
Es gab das schönste Leben von der Welt,
Nur kostete es ganz verteufelt Geld.

Ei nun, ich konnte mich nicht an das Land gewöhnen,
Dem Schreiber übergab ich denn mein Gut,
Und Ihr, seyd beide ja ein ehrlich Blut,
Ihr solltet's mir verbessern und verschönen,
Allein, die Schuld darauf hat so gehäuft sich an,
Daß kaum ein Ziegel am Dach noch meine heißen kann.

Ilse [weinend.]

Du liebe Zeit — der Krieg — die Steuern und die Gaben —

Tiefentrunk.

Ich kann bisweilen mich verrechnet haben,
Ich räum' es ein, doch muß Sie auch gestehn,
Daß ich in langer Zeit kein Bad gesehn,
Und keine Residenz, ich lernt' mich überwinden,
Es war auch nirgend mehr Credit zu finden.

Ilse.

Ja, daran lags.

Tiefentrunk.

Nun, vor zwei Jahren nahm
Der Tod auch meine Frau. Da kam der tiefe Gram,

Da konnt' ich einsam in den alten Mauern,
Vorzüglich Nachmittag, unmöglich dauern.
Da fuhr ich denn gern in die nahe Stadt;
Dort ist der Wirth zur gold'nen Traube,
Der guten Rheinwein und Champagner hat;
O darin wohnen Hoffnung, Lieb' und Glaube,
Das ists, was Leib und Seel zusammen hält,
Und sorgt, daß nicht zu früh der Erdenklos zerfällt;
Auch lebt' ich da gewiß mit Anstand und mit Ehren —

Ilse.

Um Mitternacht Sie pflegten heimzukehren.

Tiefentrunk.

Bis Dato schrieb der Wirth mir meine Zeche an;
Ich fragte nie, wie viel der Saldo machte,
Doch gab ichs gerne zu, indem ich dachte:
Bezahlen werd' ich prompt, sobald ich einmal kann.
Jetzt aber wollte er nichts mehr auf Rechnung geben,
Ja — wie er deutete — selbst eine Klag' erheben.
Ich rief: Wie Herr, das thun Sie einem Mann,

Der schon zwei Jahre hier getrunken,
Ward Ihnen von Gewissen denn kein Funken?
Er fragte wohl: Was hab' ich denn daran?
Ich aber sagt' ihm rund: es sey mein Wunsch, ich fände
Credit hier bis ans sel'ge Ende.
Der Wirth, ein reicher Kauz, wohl könne schlagen ein,
Wir wollten vor Gericht uns nimmermehr entzweien.
Hätt' er auch einen Wunsch, ich meinte, einen bill'gen,
So wollt' ich ihn gefällig auch bewill'gen.
Ich ahnte so was — nimmermehr
Hätt' er ohn Bürgen, ohn Gewähr,
Mich so hinaufgebracht an seine Kreide.
Nun höre Sie. Allein wir saßen beide,
Er sprach: Wahr ist's, ich habe Geld,
Doch möcht' ich nun auch glänzen vor der Welt.
Ich bin jetzt Wittwer, denk' an eine neue Ehe,
Allein, das habe ich mir in den Kopf gesetzt,
Mit einem Fräulein, daß die Stadt doch sehe,

Man wird bei Hohen auch geachtet und geschätzt.
Sie haben da ein Mündel schön und artig,
Mir die — und quitt soll unsre Rechnung seyn,
Und Lebelang noch dem Herrn Vormund wart' ich
Dann täglich auf mit einer Flasche Wein. —
Hm — daß getauget nicht der Vorschlag sollte haben,
Frau Ilse, das ist nimmer wahr!
Ich konnte mich wohl die zwei Jahr —
Zweitausend Thälerchen hinangetrunken haben.
Quitt — lebelang Credit — doch dacht' ich auch dabei,
Was ich dem Stande und der Liebe schuldig sey.
Ich hatte selbst ja Lust zu Philippinen;
Bacchus ist stark, man kann nicht aufrecht gehn,
Verbietet ers, doch Amorn widerstehn,
Das kann er nicht, dem müssen Alle dienen.

Ilse [vor sich.]

Nur sie bedankt wohl vor den Graukopf sich,
Gieb Acht — Du hast ja Geld — am Ende nimmt er Dich.

Tiefentrunk.

Ich fuhr davon, ohn' nur ein Wort zu sagen;
Nun schrieb sein Advokat: er solle mich verklagen,
Man schlüg das Gut vielleicht mir überm Kopfe an —

Ilse [beklagend.]

Da wär'n Ihr Gnaden ein geschlagner Mann.

Tiefentrunk.

Drum schlug ich klüglich nur die Lieb' im Busen nieder,
Der lust'ge Thyrsusstab doch glänzte wieder.
Zwar, dacht ich, bei' ich Philippinen an,
Doch hol der Geier sie! That ich nicht recht daran?

Ilse.

Vollkommen! O, steht man erst an den funfzig,
Mein gnäd'ger Herr, so meldet die Vernunft sich.
Was ist solch Mädchen denn, wie Milch und Blut?
Es thut bejahrten Herrn doch nimmer gut.

Tiefentrunk.

Hm — König David, schon im reifen Alter,

Wie er auch dichtete die frommen Psalter,
Hat sich an derlei Milch und Blut ergetzt —

Ilse.

Ihr Gnaden, seyn Sie doch, ich bitte Sie,
gesetzt!
Wohl sollten sich Ihr Gnaden noch vermählen,
Doch auch nur ein gesetztes Bräutchen wählen,
Die nicht der Satan in Versuchung führt,
[steht auf und rückt an Tisch und Koffer.]
Die aber flink sich in der Wirthschaft rührt.

Tiefentrunk [kopfschüttelnd.]

Ne — solche mag ich nicht.

Ilse, [die sich wieder setzte, dreht ihm mit dem Stuhl den Rücken zu.]

So? Ei!

Tiefentrunk.

Auf Seele, nein!
Bleib' lieber ledig. Nun, ich fuhr zur Stadt
hinein,
Und sprach zum Traubenwirth: Man wird mich
tadeln,
Doch lassen Sie für baares Geld sich adeln,
So nehm ichs auf mich, sage, Ja!

Doch höre Sie, was weiter noch geschah.
Der Herr von Lehnheim kam auch in den Tagen,
Als Bräutigam sich Pinchen anzutragen.
Jung ist er, reich und hübsch, hat auch Verstand,
Ist obenein als guter Wirth bekannt;
Allein ich mag das Bürschchen nicht mehr leiden,
Und pflege seinen Anblick stets zu meiden —

Ilse [wendet den Stuhl wieder zu ihm.]

Du liebe Zeit, warum, warum?

Tiefentrunk.

Es ist so Mode, hier herum,
Daß wir in den April uns schicken,
Da sucht ein Jeder nun den Andern zu berücken;
Ich fings mit Lehnheim an, es wird zwei Jahre seyn,
Indessen war er mir zu fein.
Was thut drauf sich im vor'gen Jahr begeben?
Von meinem Vetter langt ein Bote an,
Und sagt: er ränge schon mit Tod und Leben,
Woll' noch mich sehn. Ei, denke ich, der Mann
Wird mir am Sterbebett noch ein Legat vermachen;
Ich reite über Hals und Kopf zwei Stund',

Der Vetter ist frisch und gesund.
Der Lehnheim hatte das mir angezettelt,
Nun, sprach ich: Mündel, wie er zärtlich bettelt,
Sie flechten ihm den Korb. Einmal um den April,
Dann um den Traubenwirth, und kurz, weil ich es will.
Bin Vormund, will hier nicht den Nachmund haben;
Lehnheim bekam den Korb, doch sah ich ihn letzthin,
Aufs Neue lustig zu mir traben.
Bald, sprach er, ist es wiederum April;
Ich wette gleich um Tausend Stück Dukaten,
Daß ich, am Ersten, Sie ins Blaue senden will.
Geschiehts, so lassen Sie die Mündel mich heirathen.
Dies hab ich mir nun wohl bedacht,
Man einen Tag ja leichtlich wacht,
Und wenn ich so auf einem Brette,
Die Tausend Stück Dukaten hätte —

Ilse.

Du liebe Zeit, das wär' ein Glück!

Jetzt ist im Haus' nicht ein Achtgroschenstück.

Tiefentrunk [rufend.]

Herr Hamster!

Zweiter Auftritt.

Hamster. Die Vorigen.

Tiefentrunk.

Wie mein sel'ger Vater lebte,
Das heißt: eh todt er war; Frau Ilse, o da schwebte
Ein Segen auf dem Gut; das fünfte, sechste Korn
Hat er gebaut —

Hamster.

Des Himmels Zorn,
Pflegt mit dem Mehlthau so uns heimzusuchen.

Tiefentrunk.

Da war der schöne Wald von Eichen und von Buchen,
Letzt sah ich ihn, ist alles dünn und licht,
Und Geld für Holz seh ich doch nicht.

Ilse [die Hände über dem Kopf.]

Die Holzdieb' gnäd'ger Herr, thun so viel
Schaden.

Tiefentrunk.

Auch an dem Wollenvieh ist gar kein Nutzen
mehr.

Hamster [weinend.]

Die Schaafe haben auf den Fellen Maden,
Auch würgen jetzt die bösen Wölfe sehr.

Tiefentrunk.

Wer hörte sonst davon in diesem Lande.

Ilse [auch weinend.]

Ei, die Kosaken brachten sie herein.

Tiefentrunk.

Ihr müßt das kennen, ich bins nicht im Stande,
Versteh mich wohl, Gottlob, auf Wein,
Doch darauf nicht — nun was denn langte an
Den Vorschlag, sagte ich, mein Herr, wohlan!
Da hab ich den Contrakt, von beiden unter-
schrieben,
Herr Hamster, lesen Sie. Ich bin gerieben.
[nimmt ein Papier vom Tisch und giebt es dem Schrei-
ber.]

Hamster [setzt eine Brille auf und liest.] „Wir Endesunterzeichneten machen ehrenwört-„lich aus, wie folgt. Wenn es Herrn Carl „von Lehnheim gelingt, am ersten April a. c. *) „Herrn Sebastian von Tiefentrunk auf Kuhdorf „in den April zu schicken, will dieser unweiger-„lich ihm seine Mündel Philippine Amalie von „Röschenstädt zur Braut geben. Läßt sich der „Vormund hingegen nicht berücken, muß Herr „von Lehnheim demselben Eintausend voll-„wichtige Dukaten entrichten. Und wird fest-„gestellt: Daß Herr Sebastian von Tiefentrunk „sein Haus wenigstens auf funfzig Schritte ver-„lassen muß, in getäuschter nichtiger Absicht, „angestiftet durch Herrn Carl von Lehnheim; „als welche drei Bedingungen den Aprilgang „als solchen constituiren, construiren und legiti-„miren sollen. Des zu Urkund —“ und so weiter.

Ilse [schlägt verwundert in die Hände.]

Tiefentrunk [legt das Papier wieder fort.]

---

*) Liest nur die zwei Buchstaben.

Er meint wohl, ich bin dumm, sein Beutel
soll es spüren.
Damit mich ja nichts kann verführen,
Soll heut, den ganzen Tag, das Thor geschlos-
sen seyn,
Soll nicht einmal ein Brief herein,
Sag Sie, was kann er da beginnen?

Ilse [springt auf.]

Du liebe Zeit! Nur ja der Vorsicht viel!
Der Teufel hat doch leicht sein Spiel,
Auf gar was Neues, Feines, wird er sinnen.

Tiefentrunk.

So geb Sie Rath, wie beugt man Allem vor?

Ilse.

Noch nicht genug an dem geschloßnen Thor —
Es ist als ob ein Ahnen mich bewegte —

Hamster.

Ich rufe alle Knecht' und Mägde —
[öffnet das Fenster und ruft hinaus.]
He! Jochen — Peter — Hans — der Kutscher
aus dem Stall!
Marie! Liese! Eseljungen all'

Dritter Auftritt.

Verschiedene Knechte, Mägde und Jungen [treten in schweren Holzpantoffeln auf.]

Vorige.

Ilse.

Hört, hört, es will Jemand den gnäd'gen
Herrn vexiren.

Hamster [hebt den Stock auf.]

Das sollt Ihr hindern allzumal!

Knechte, Mägde und Jungen [die mit offnem Munde dastehn, nicken mit dem Kopf.]

Tiefentrunk.

Dreschflegel soll'n auch heute nicht geniren,
Eßt nur und trinkt, doch wach die ganze Zahl.

Hamster.

Will Jemand über unsre Mauer steigen,
Mag ihm Packan den Rückweg zeigen,
Merkts Euch, seyd mir nicht dumm wie Stroh!

Tiefentrunk.

Habt Ihr verstanden alle?

Knechte u. s. w. [wieder mit schweren Tritten abgehend.]

Jo!

Vierter Auftritt.

Tiefentrunk. Ilse. Hamster.

Ilse.

Du liebe Zeit! Ei, und vor allen Dingen,
Ihr Gnaden kömmt es darauf an,
Daß Sie, selbst nicht der Henker, kann
Am heut'gen Tag aus Ihrer Stube bringen.
Drum dächt' ich, um so sicherer zu seyn,
Man schlöß den ganzen Tag Sie ein.

Tiefentrunk.

Gut. [ruft:] Philippinchen! bringe kalten Braten,
Ein Paar Pfund Schinken, Rum und Wein!

Hamster.

Den Wein und Rum, darf ich gehorsamst rathen,
Des Kopfes willen, lassen Sie nur seyn.
Sie können Morgen doppelt nach es holen.

Tiefentrunk [schwer seufzend.]

Ach Gott!

Hamster.

Gewißlich naht er so verstohlen,
Wie man es nicht gedacht; ich will zum Boden gehn,
Von da nach Dorf und Gegend sehn,

Um, was nur eintrifft, zeitig zu erkunden. [ab.]

Tiefentrunk [seufzend.]

Die Pein ohn Wein währt ja nur vierundzwanzig Stunden.

Fünfter Auftritt.

Philippine [mit einer Schüssel kalter Küche.]

Vorige.

Ilse.

Mein gnäd'ges Fräulein, ein Glas Wasser auch.

Philippine.

Es ist ja nicht des Herren Vormunds Brauch.

Ilse.

So woll'n es heute die Umstände.

Tiefentrunk.

Nur oft nicht so, sonst gings mit mir zum Ende.

Philippine.

Ach mein Herr Vormund, hier den Tag allein;
Wie peinlich wird die Langeweile seyn.

Tiefentrunk.

Ja wohl!

Philippine.

Sie könnten doch ein wenig lesen.

Tiefentrunk.

Hast Du den Eulenspiegel? Gieb ihn her!

Philippine.

Nein, eine Andachtsschrift vom höchsten Wesen—

Tiefentrunk.

Ist heut nicht Sonntag.

Philippine.

O wie schwer

Wirds Ihnen seyn, die Zeit nur hinzubringen.

Tiefentrunk.

Ja, könnt ich trinken, sollt' mirs schon gelingen.

Philippine.

Da ist das alte Kästchen ja
Mit den Familiendokumenten —

Tiefentrunk.

Die in zehn Jahren ich nicht sah.

Philippine.

Mich dünkt, Herr Vormund, doch, Sie nennten
Letzt einen Gränzstreit, den wohl leicht
Die deutliche Vermessungskarte
Entschiede —

Tiefentrunk.

Hm — den Schlüssel — warte,

Hast recht, mein Kind.

[nimmt den Schlüssel aus mehreren in seiner Tasche.]

Ilse [nimmt das Fräulein bei der Hand.]

Woll'n Sie geneigt

Erlauben, daß ich ab mag schließen?

Tiefentrunk.

Beinah' sollt' es mich wohl verdrießen.

Philippine.

Ja wohl, hat mein Herr Vormund nicht

Selbst Witz und Willen?

Ilse.

Thu's aus Pflicht.

[ab mit Philippinen. Draußen schließt sie die Thüre zu.]

Und noch ein Vorhängschloß will ich zum alten fügen,

So kann man Sie noch weniger betrügen.

[Beide ab.]

Sechster Auftritt.

Herr von Tiefentrunk [allein.]

Schon immer wollt' ich nach dem Kasten sehn,

Es sind darin noch wichtige Urkunden.
Ans Lesen pfleg' ich nur so schwer zu gehn,
Heut kann ichs nun in den einsamen Stunden.
Ei, vor dem Schloß, so wahr ich leb'! —
Ein dichtes graues Spinngeweb' —
Das muß seit Jahren schon da hangen.
Und so voll Rost — thät Noth man nähme
Zangen.
Der Schlüssel dreht sich kaum — welch' eine
Müh!

Hamster [vom Boden rufend:]

Gut, daß ich Oben bin — kam nicht zu früh'.
Ich sehe eben Reuter traben
Zum Dorfe, aus dem Eichenwald —

Tiefentrunk [ruft an der Thür.]

Ich muß noch einen Operngucker haben,
Den sucht, bringt ihn dem Schreiber bald!

[wieder zum Kästchen zurückgehend.]

Wenn die etwa von meinen Gläub'gern wären,
Die ritten auch in den April. —
Ob das fatale Schloß sich denn nicht öffnen
will —
Da ist es auf, nach peinlichen Beschweren. —

Staub — Würmchen — o man sieht, daß in
so langer Frist,
Bei den Papieren da, Niemand gewesen ist.

Hamster [schreit oben laut.]

Aha, aha! Der Herr von Lehnheim jaget
Ins Dorf, sein Reitknecht hinterdrein.

Tiefentrunk [eilt ans Fenster.]

Ihr da am Thor! Kömmt er, so saget:
Es thät mir leid, käm Niemand heut' herein,
Wie — was — da wird im Dorf ja Feuer ge=
schrieen,
Geschwind zum Löschen, die Spritzen herbei!

Ilse [draußen.]

Und wenn sie auch die Sturmglocke ziehen,
Ich seh keine Flammen! Es ist Narrethei.

Tiefentrunk [geht zum Kästchen.]

Du alter Stammbaum, Du Himmelsgabe!
Alt sind die Tiefentrunks freilich, o ja!
Doch weil ich nicht Söhne nicht Töchter habe,
Was helfen die vielen Väter mir da.

[nimmt immer mehr Papiere heraus. Man hört einen Postillon blasen.]

Anschläge — Quittungen — Erbschaftsrezesse —
Die Akten vom zwanzigjähr'gen Prozesse —

Hamster.

Ihr Gnaden, ein blasender Postillon.

Tiefentrunk.

Ich hörte ihn schon!

Hamster.

Er kömmt wahrhaftig zum Hofe geritten.
Ist da — Sie möchten kommen ans Thor.

Ilse.

Ich hoffe, Ihr Gnaden danken davor.

Tiefentrunk.

Es wär so ein Gänglein von funfzig Schritten.

Postillon [schreit draußen.]

Ihr Gnaden, ich bringe das große Loos!

Tiefentrunk [geht zum Fenster.]

Ein kleiner Umstand daneben bloß,
Daß ich diese Ziehung nicht eingesetzet.
[vor sich.] Ich hatte kein Geld. [laut.] Herr
von Lehnheim ergetzet
Mich mit den Planen, so schlau und fein;
Nur übel, ich muß doch noch klüger seyn.
Der Schwager mag seiner Wege nur reiten.

Ilse.

Ach, was der unnöthige Kosten sich macht!
Du liebe Zeit! In so unlieben Zeiten!

Tiefentrunk [lachend.]

Ihr Tausend Dukaten schon winkend mir lacht!

[wieder zum Kästchen.]

Hamster.

Der Herr von Lehnheim zieht wieder von dannen.

Tiefentrunk.

Ja Feuer und Postillon schossen fehl,
Doch hätt' ich ein Loos, ich sags ohne Hehl,
Wärs gut erdacht, hätt' mich können spannen.

[nimmt einen Plan heraus.]

Da ist die Karte, halb wurmverzehrt —

[ein Brief fällt zu Boden.]

Und fiel daraus nicht etwas zur Erd?
Ein Brief — noch unentsiegelt — seit Jahren?
An wen denn? Kann es ja leicht erfahren.

[nimmt ihn auf.]

An mich — der seligen Mutter Hand —
Nie ward von dem Briefe mir etwas bekannt.

[erbricht ihn und liest.]

„Mein lieber Sohn! Weil Du ein so schlechter

„Wirth bist, habe ich immer gethan, als ob
„wir weniger im Vermögen hätten, sonst wür-
„dest Du lüderlicher Gauch noch mehr durchge-
„bracht haben. Doch, zum Theil von Erspar-
„nissen, zum Theil aus dem Erbe von meiner
„Tante, wo ich die Zinsen zum Kapital schlug,
„gelang es mir 10,000 Thaler heimlich zusam-
„men zu bringen. Die sind mir eben gekündigt
„worden, und es fand sich gleich keine Gele-
„genheit, sicher sie wieder auszuthun. Ich ha-
„be sie also, weil ich mein Ende herannahen
„fühlte, im Backhause, links in der hinteren
„Ecke, drei Fuß tief verscharrt, und Mauerstei-
„ne darüber geworfen. Auf der Post wollte
„ich Dir nicht davon schreiben, der Brief konn-
„te beim Kriege in unrechte Hände gerathen.
„Im Kästchen findest Du ihn gewiß, und ich
„sorge, daß es noch vor meinem Tode versie-
„gelt wird. Ich beschwöre Dich, wende das
„Geld vernünftig an, bezahle Schulden damit;
„brächtest Du es nach Gewohnheit, mit Spie-
„len und Saufen hin, würde nicht Ruh im

„Grabe haben, Deine Dich mehr, wie Du Un-
„gerathener verdienst, liebende Mutter.“

[sehr froh und schnell.]

Was Teufel — lieg' ich im Bette und schlafe,
Und träume? Bin ich in der Traube? Nein!
Da hat Nachlässigkeit nun ihre Strafe,
Die nicht geblickt in das Kästchen hinein.
Da hat das schöne Gut so lange todt gelegen;
Der Himmel gebe, daß es — nur noch liegt.
Das nenn' ich einen ungehofften Segen,
O wie mirs im Gemüth nun tanzt und fliegt!
O der April, ja der April soll leben,
Der an die Schriften mich gebracht!
Doch fürcht' ich auch mit Graus und Beben,
Das Geldchen sagte gute Nacht.
Ein Anderer hats wohl längst genommen;
Die Steine liegen aber doch noch da.
Es ist nicht weg, ha ha ha ha!

[tanzt und springt.]

Soll noch in alten Tagen kommen
Auf einen grünen blühenden Zweig!
Zehntausend Thaler unvermuthet reich,
Und noch von Lehnheim tausend Stück Dukaten!

Nun zahle ich dem Traubenwirth den Wein,
Heirathe Pinchen selbst, das soll ein Jubel seyn!

[am Fenster.]

Frau Ilse, mach Sie auf, und schaff Sie einen Spaten!

[vor sich.]

Doch besser wohl, ich sage ihr das nicht.

Ilse.

Ei, wie denn gnäd'ger Herr?

Tiefentrunk.

Nicht lange,

Geschwind!

Ilse.

Sie machen ja mir bange —

Thu ich's, ists gegen meine Pflicht.

Tiefentrunk.

Ah bah, ah bah!

Ilse.

Der gnäd'ge Herr selbst wollte,
Daß Niemand heut' die Stube öffnen sollte.

Tiefentrunk [zornig und schnell.]

Ich bin ja frei. Was gehts die Wette an?
Nur, wenn der Lehnheim was ersann,

Anstiftete, das mich bewegt zu gehen
In blauen Dunst, es kann ein Kind verstehen,
Verliere ich.

Ilse.

Du liebe Zeit! wer weiß —

Tiefentrunk.

Sie Hexe! Mach Sie nicht den Kopf mir heiß,
Was mich veranlaßt, ward geschrieben
Vor zwanzig Jahren schon —

Ilse [schnell und ängstlich.]

Nur übertrieben
Die Vorsicht, gnäd'ger Herr, die Summe ist nicht klein,
Genug, ich mach nicht auf, und wenn Sie noch so schrein.

Tiefentrunk [vor sich, schnell.]

Den reichen Schatz da in der linken Ecke,
Ich muß ihn sehn, und das gleich auf dem Flecke!
Zum Glück die Stube auf der Erde liegt,
Hinaus zum Fenster, meine Neugier siegt.

[steigt hinaus.]

Ilse.

Zu toll! Du liebe Zeit! Wer könnt' es glauben.
Was mocht' er denn aus den Papieren klauben?

Philippine [nach einer Pause, draußen.]

Der Vormund stieg ja zum Fenster hinaus.

Ilse [schnell.]

Ja — werde nur nicht Uebles draus.
Es will mir ohnehin so scheinen —
Der Herr von Lehnheim sey auch wieder da,
Mir ist, als ob ich ihn auf unserm Kirchthurm sah' —
Zu toll, ließ unser Herr sich doch noch über- feinen —

Philippine.

War ja kein Bote weiter hier —
Geöffnet nur die Stubenthür,
So darf er nicht zurück ins Fenster klimmen.

Siebenter Auftritt.

Ilse. Philippine [die eintreten.]

Philippine.

Der Gang zum Hof kann nichts verschlimmen.

Ilse.

Ilse.

Doch besser besser ist, wozu denn auch, wozu?
Warum hat er nicht auf dem Zimmer Ruh —

[geht ans Fenster.]

Ins Backhaus, sah ich schon, ist er gegangen,
Kann doch nichts Nöth'ges seyn, und hatte Zeit
Bis Morgen immer noch —

Philippine.

Mir thut nur leid,
Daß er die Müh' sich nahm, hinauszusteigen.

Ilse.

Ja wohl, den Knecht' und Mägden das zu zei-
gen —
Sehn Sie wohl Herrn von Lehnheim dort?

Philippine.

Hm — ja — nun ist er wieder fort.

Ilse.

Vielleicht hat er nichts mehr zu sehen.
Wenn nur nichts Uebles schon geschehen —
Du liebe Zeit, Du liebe Zeit!
Gern hätt' ich falsch geprofezeiht.

Philippine.

Ei, Ilschen ist vielleicht umsonst nur bange;

Ilse.

Doch höre ich nicht auf, so lange
Er nicht zurück in seine Stube geht,
Und ich den Schlüssel umgedreht.

Philippine [vor sich.]

Des Eifers Grund kann man errathen,
Sie hofft, wenn tausend Stück Dukaten,
Der Vormund, den sie lenkt, gewinnt,
Daß auch ein Theil davon in ihre Tasche rinnt.

Hamster.

Hans, da kömmt Jemand zu der Mauer!
Du, Peter, seyd ja auf der Lauer!

Ilse.

Der gnäd'ge Herr kehrt auch zurück.

Philippine [vor sich.]

Es war ein listig Meisterstück,
Ist nach der Liebe süßem Hoffen
Dem guten Lehnheim eingetroffen,
Und auch selbst wohl noch zu des Vormunds
Glück.

Ach:

Achter Auftritt.

Tiefentrunk. Vorige.

Tiefentrunk [sehr verdrießlich, vor sich.]

Hol mich der Teufel, es ist zum Teufel!
Es könnte aber doch wohl seyn —
Mich tröstet noch der leise Zweifel —
In langer Zeit sank wohl das Geld viel tiefer
ein —

Ilse [am Fenster.]

Der Herr von Lehnheim läßt sich melden.

Tiefentrunk [geht ans Fenster und ruft laut.]

Herr Nachbar, es soll heute Festungsspiel seyn,
Und wir vertheidigende wachsame Helden,
Nicht lassen den Feind, den schlauen, herein.

Lehnheim [draußen rufend.]

Ich will Ihnen nur mein Beileid bezeugen,
Und bring' Philippinchen den bräutlichen Ring —

Tiefentrunk.

Ah bah, ah bah! Davon woll'n wir schwei-
gen.

Philippine [mit einer tiefen Verbeugung.]

Weil in den April der Herr Vormund ging.

Ilse [schreiend.]

Da haben wirs nun!

Tiefentrunk.

O etwas gelinder,

Schreibt der Kalender!

Philippine.

Ist's etwa minder

Als funfzig Schritt nach dem Backhause hin?

Tiefentrunk.

O — das gehört nicht zur Wette Sinn!

Lehnheim [draußen.]

Sie wollten doch einen Schatz dort graben,

Und nichtig —

Tiefentrunk.

Wo Teufel wissen Sie das?

Doch müßten Sie angesponnen es haben,

Sollts gelten, so lautet die Urkunde. Was?

Lehnheim.

Ich that es, ich habe den Brief geschrieben.

Tiefentrunk.

Unmöglich, der Mutter Hand ja und Styl —

Lehnheim.

Daß ich dem Charakter so treu geblieben,

Ist's, was stets an der Nachahmung gefiel.
Doch bitte ich höflich, es zu vergeben —

Tiefentrunk [die Hände ringend und fast weinend.]

Rost — alte Dinte — und Spinneweben —
Unmöglich! Das gäb eines Mährleins Stoff!
Ich ford're Beweise!

Lehnheim.

Nur auf den Hof!

Tiefentrunk [wirft die Schlüssel zum Fenster hinaus.]

Nun da — damit ich ihn überführe,
Mein Recht sey wie die Sonne so klar!

Ilse [mit einem ironischen Ton.]

Ja blieb man hübsch hinter Riegel und Thüre
Ward man kein April — [hustet.]

Tiefentrunk.

Ist wieder auch wahr.
Doch still, er ist den Beweis mir noch schuldig!

Lehnheim [näher, draußen.]

Ich komme damit, nur nicht ungeduldig!

Tiefentrunk.

Ah bah!

Letzter Auftritt.

Herr von Lehnheim. Vorige. Hamster [blickt in die Thüre.]

Lehnheim [nach einer Verbeugung.]

Sehn Sie den Brief nur recht an.
An einem Ende fehlt was daran,
Hier ist das Coupon — genau wird es passen.

Tiefentrunk [hält das empfangne Papierschnittchen an den Brief.]

Der Teufel, der Teufel mag ja das fassen!
Gewiß stand die Philippine im Bund,
Und nahm mir den Schlüssel in nächtlicher Weile.

Lehnheim.

Gleichviel, wie sich die Mittel thun kund,
Ist recht nur der Zweck, und vom Liebesheile
Umleuchtet, umstrahlt; ich steh nun daran!
Doch hören Sie Eines noch, guter Mann!
Als Darlehn sind hier die tausend Dukaten,
Sie tilgen die schuldige Rebenfluth,
Dann will ich Ihnen treumeinend rathen:
Mir zur Verwaltung zu geben Ihr Gut.
Wenn ich das Ilschen zum Henker jage,

Den Schreiber auch, mach ichs endlich wohl rein,
Und doch soll sich finden an jedem Tage,
Für Sie eine Flasche mit labendem Wein.

Ilse [vor sich.]

Aha, so will das Vögelchen singen,
So wirst Du also nicht gnädige Frau.

Hamster [leise, in der Thür und winkend.]

Wir wußten die Schääflein ins Trockne zu bringen,
Nun gehen wir miteinander zur Trau.

Ilse [eilt ihm in die offnen Arme. Beide dann ab.]

Lehnheim.

Sie sehn, ich war genau unterrichtet.

Tiefentrunk.

Wenns denn so steht, zum Geier, so pflichtet
In Allem der alte Tiefentrunk bei.
Man sagt, daß kein sparsamer Wirth ich sey,
Nun, bis man mich wird zu den Vätern begraben,
Will ich — ja Lehnheim, was will ich denn? —
Will Sie und die Mündel zu Vormündern haben,
Ich bin von heute an minorenn!

Lehnheim [Philippinen in den Arm nehmend.]
Ha, wer solch Mädchen nun darf umfangen,
Ist wahrlich nicht in den April gegangen.

Tiefentrunk.
Ei, neuer Herr Vormund, da schweig man nur still,
Die Eh' ist an Wetter ein ew'ger April.

Philippine [mit einer Verbeugung gegen die Zuschauer.]
Nur meinen Sie nicht vor allen Dingen
Daß in den April bei dem Lustspiel Sie gingen.

Ende.

Liebe auf dem Lande.

Posse in einem Aufzug,

in Brandenburgischer Volkssprache.

Personen:

Michel, Kossät.
Anntrine, seine Frau.
Hans, beider Sohn.
Mutter Göcksche, Wittwe des Kuhhirten.
Grete, ihre Tochter.
Herr Müller, Erzieher auf dem Edelhofe.

Das Stück spielt in Michels Wohnung.

Erster Auftritt.

Wohnung des Kossäten Michel.

Michel. Anntrine.

Michel. Anntrine, ick will Die wat seggen.

Anntrine. Du hest man immer wat tu seggen. Holt de olle Schnute, un gah dreschen.

Michel. Det Dreschen is et eben. Et will mie gor nich mehr so schmecken, as süß.

Anntrine. Det De 'n fulen Hund bist, wet ick lange.

Michel. Wie willen uns tu Ruhe setten.

Anntrine. Ne, so schlimm is et nich.

Michel. Du werst doch ock nachgrode olt.

Anntrine. Man nich. Wenn de Ersten geseit weren, bin ick erst achtunfuftig. Miene Mutter eere Söge het ock just Ferkeln gekriegt, wie ick bin jung geworden.

Michel. Un wenn de Meß up de Bracke geführt werd, bin ick föstig. Ick bin met mienen Vater sienen schwarten Ossen upwassen. Wie der Osse neun Johr olt was, het er'n geschlacht. Det wet ick mie noch tu besinnen, as wenn't hüte gewest wär. — Ne, kieke, der Söhn kann frien, wie trecken int klene Hüsiken.

Anntrine. In wat för'n Hüsiken?

Michel. I, wo wie de Kälber drinn hebben. Miene Mutter het jo ville Johre drin gewohnt.

Anntrine. Is jo keen Kacheloben drin.

Michel. Ick koope Tiegelsteene, un lote enen setten.

Anntrine. Aberst, wo sallen de Kälber denn blieben?

Michel. I nu, fört Erste behollen wie se noch bie uns. Un hernacher kann der Söhn 'n Stall buen.

Anntrine. Jo — wenn ick mie mit de Schwiegerdochter verdragen künde. Aberst, et gift denn nischt wie Stank un Zank. Et hit denn: det olle Luder steckt ock ere Nese mank

alles, wenn se man erst de Recke kriegte. Ick hebb et ock so gemockt met Diene selige Mutter.

Michel. Ick hadde mie aberst'n guden ellernen Knüppel geschneden, domet stoppte ick Die Dien gottlos Mul. Der Söhn müt sich ock enen schnieden.

Anntrine. Wat sall er denn för ene nehmen?

Michel. Det weet ick noch nich. Ick will in de Schüne dreschen gohn, bie't Dreschen het der Mensch de beßten Gedanken. [ab.]

Anntrine [allein.] I nu, recht wärt mie ock. Denn spinn ick'n bitschen, gebe ock wol de Schwine wat, süst rühr ick mie nich von den Kacheloben.

Zweiter Auftritt.

Mutter Göcksche. Vorige.

Mutter Göcksche. Guden Dag ock, Naberschen, wat mockt gue Mann?

Anntrine. Schön Dank ock! Er is in de Schüne.

Mutter Göcksche. Is et Fieber utgeblieben?

Anntrine. Hüte Nachmiddag müt et kommen.

Mutter Göcksche. Den Düwel ock sall't kommen. Ick hebbe't jo besprocken, et müt wegblieben.

Anntrine. Blift et weg, geb ick Gu twe Metzen Ertüffeln. 'Ne kluge Fru sind Gu, det is so wiet richtig. Aberst sett' Gu mol up de Bank.

Mutter Göcksche [sich setzend.] Na, wat willen Gu denn? Sind Gu ock krank?

Anntrine. Ne! Un wenn mie ock mol wat fehlen dut, nehm ick för 'n Drier ganze Peperkörner un 'n Lepel Brandewien, det helpt mie. Hebb ick mie verbrocken, lot ick mie schüddeln. Ick will wat anners mit Gu reden, Mutter Göcksche. Mien Oller will sich tu Ruhe setten, der Söhn sall frien. Weeten Gu keene Schwiegerdochter för mie? Et müt aberst keen ful Stück Fleesch sin, se müt ock keene gottlose Schnute hebben, ock 'n Hemde up —



Mutter Göcksche. Woort — holt Eue Mul — ick will mol de Korten leggen. [zieht ein sehr altes Kartenspiel heraus, und zettelt es auf den Tisch.]

Anntrine [setzt ihre Brille auf.] Na, müt doch kieken —

Mutter Göcksche. Jo kiekt — kiekt — wat der Düwel nich deit! Gott vergew mie de schwere Sünne — wat der Düwel deit!

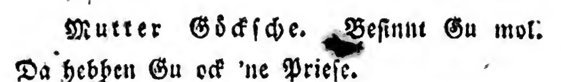
Anntrine. Worup leggen Eu denn?

Mutter Göcksche. Det bruck ick Eu nich up de Nese tu binden. Ick weet et wol. — Er kriegt se, richtig, er kriegt se. Kiekt. Schüppen Ober, det is Eue Söhn. Herten Unner, det is die, will ick Eu seggen, die ick in mienen Kopp hebben due. Die liegt unner em. Er kriegt se.

Anntrine. Kriegt er se? Nu, det is mie liev. Aberst wecke denn? Det weet ick jo noch nich.

Mutter Göcksche. Wecke hebben Eu denn in Euen Kopp?

Anntrine. Ick? Ick hebbe nischt drinn.



Mutter Göcksche. Besinnt Gu mol. Da hebben Gu ock 'ne Priese.

Anntrine. Ick kann mie nich besinnen.

Mutter Göcksche. Gu sind doch so dumm, as 'n Stück Holt. Is doch so manche Diern in unsen Dörp.

Anntrine. Tüg nog, aberst ock Suleddertüg dermank. Na de Keerls sind se, wie'n jung Ferken na de Melkgrütt. Alle Sündage in den Krug. Do loten se sich von de Knechte rümschmieten, hest de nich gesiehn. Aberst fallen se arbeeden, trecken se 'ne Flunsche, wie 'ne oll Katt, wenn't dunnert.

Mutter Göcksche. Da hebben Gu Recht, Naberſche! Seggt mie man, an wecke Gu denken dun.

Anntrine. Nu — woort mol — da is Buer Schillaks Lene —

Mutter Göcksche. Die het sich jo mit 'n fremden Soldatenkeerl afgegeben, der hadde 'n Bort as Schultens Zickenbuck.

Anntrine. Jo, ick besinne mie. Mit den Grannatirder. Ne, die kann an'n Galgen

lo=

lopen. Woort — do is Kossät Pickhammers Dörte —

Mutter Göcksche. I, weten Su denn nich?

Anntrine. Wat denn?

Mutter Göcksche. Die het sich jomet'n Schrieber afgegeben.

Anntrine. Fi Düwel!

Mutter Göcksche. Weten Su süßt keene?

Anntrine. Nu — Eene von de drei Schultendöchter.

Mutter Göcksche. Der Schulte gift keene an 'n Kossätensöhn, dregt siene Nese tu hoch. Ne, ick will Su seggen, wecke er kriegt. Miene Grete.

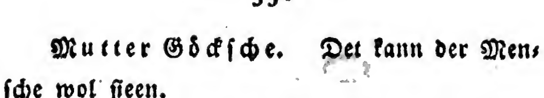
Anntrine. O lopt doch!

Mutter Göcksche. Nu, is 't nich 'ne gliee Dierne? Wat?

Anntrine. Lopt, segg ick.

Mutter Göcksche. Se is lange gut, un er kann se lieden.

Anntrine. Wo weten Su det?



Mutter Göcksche. Det kann der Mensche wol sieen.

Anntrine. Wo hebben Su't gesien?

Mutter Göcksche. J, nich lange vör de Gerstaust, da brachte Hans witten Kohl na de Stadt, un Grete hackte Erdtüffeln. Da schmet er Greten 'n witten Kohlkopp in 'n Rüggen, det se lang henfeel. Aberst se stund up, nahm de Hacke, un schlog'n dermet öber'n Grind. Da wolld' er sich immer dodt lachen, wolld' er. Da sieht man glick, wat Leweslüde weren willen.

Anntrine. Da hebben Su Recht, Nabersche. As mien Oller anfing, sich wat ut mie tu mocken, treckte er mie in 'n Krug 'n Schemel undern Liewe weg, det ick mie 'ne grote Beule an den Kopp schlug. Aberst ick was nich ful, ging rut, nahm den Krüger siene Theerbütte, un schmeerde em de Hoore un't Gesicht vull. Da seden de Lüde glick: det hett wat tu bedüden.

Mutter Göcksche. Wat seggen Su denn tu miene Grete?

Anntrine. Hört mol — ick mockte mie nischt drut, aberst der Olle seggt nich Jo.

Mutter Göcksche. Gu mütten Guen Mann so trecken, det er will, wat Gu willen.

Anntrine. Treckt sich nich so. Er is gor tu grof. Et kümmt wol, det 'n Mann siene Fru schleit, aberst der schleit gor nich na Regeln.

Mutter Göcksche. Gu mütten Gu wehren. Hebben Gu nich ock Knocken am Liewe?

Anntrine. Wenn ick em ens wedder gebe, mockt er't noch düller.

Dritter Auftritt.

Hans. Vorige.

Hans. Mutter, geft mie 'ne Stulle met weeken Käse.

Anntrine. Det will man immer freten. Na, da hest de eene. [schneidet ein ungeheures Stück Brot ab, das sie dick mit weichem Käse belegt.]

Hans. Hebben Gu nich sure Melk?

Anntrine [reicht ihm einen sehr großen Topf.] Da, supe! Beklicke Die nich.

Hans [trinkt laut schlürfend, und läßt viel auf sein Kamisol gleiten.]

Anntrine. Schwin, letst jo't liebe Gut all raflopen. So'n groter Bengel!

Mutter Göcksche. Hans werd nich ehr orntlich, bit er 'ne Fru kriegt.

Hans. Spreckt doch nich so dumm!

Anntrine. Hans, möchts de wol frien?

Hans. Ne!

Mutter Göcksche. Worüm denn nich?

Hans. Wat hebben Gu dernach tu frogen?

Anntrine. Segg't mie. Worum willst De nich?

Hans. Wiel ick mie tu sehr dertu schämen due.

Mutter Göcksche. Bist wol gor nich kluck. So'n langer Schlaks, un will sich noch schämen tu frien. Wenn sich nu Dien Vater ock geschämt hedde, künnst De upzunder Käsestulle freten?

Hans. Da hebben Gu ock Recht.

Anntrine. Du sallst frien, sallst 'n Hof annehmen.

Hans. Nu, wenn ick 'n Hof annehmen sall, müt ick 'n Wivestücke hebben, det de Schwine eer Freten mockt, un mint ock.

Anntrine. Wecke mögts De wol hebben?

Hans. Da hebb ick noch nich dran dacht. Is wol immer een Düwel.

Anntrine. Den Düwel is't een Düwel! Magst De keene lieden?

Hans. Ne! Ick scheere mie so ville um Eene as um de Annre.

Mutter Göcksche. Is nich wohr! Du scheerst Die wat um miene Grete.

Hans [verblüfft.] Wat?

Mutter Göcksche. Ick weet et.

Hans. Det lügen Gu in Guen Hals.

Mutter Göcksche. Is doch wohr!

Hans [kratzt bedächtig den Kopf.] Schlag un't Weder! Of ick se denn sülle lieden können? Ne, ick glöv't nich.

Mutter Göcksche. Ick hebbe de Korten drup gelegt, Du kriegst se.

Hans. Wies't mol de Korten.

Mutter Göcksche. Da — kiek!

Hans [kratzt wieder seinen Kopf.] Ne, lieden kann ick se nich, aberst nehmen will ick se, wenn ick doch mol frien sall un mütt.

Mutter Göcksche. Da kömmt se. De Wulp kiekt öbert Hecken, as de Lüde von em reden dun.

Vierter Auftritt.

Grete. Vorige.

Grete [die man schon draußen mit ihren schweren Holzpantoffeln laut klappen hörte.] Guden Dag ock! Mutter, Gu sallen gliek tu Huse kommen.

Mutter Göcksche. J, det het noch Tiet.

Hans. Hör mol Grete! Se willen mie hier wat up'n Hals reden. Segg et mol, kann ick Die lieden?

Grete. Lop, lop, dummer Hans!

Hans. Segg et!

Grete. Lot mie tufrieden!

Mutter Göcksche. Dumme Trine! Hebbe Die man nich so. Du kannst 'n ock lieden.

Grete. So schlimm is't nich!

Mutter Göcksche. So schlimm is't wol!

Anntrine. Hört Wivestücke, willen Gu mienen Hans?

Grete. Wat sall ick denn met em dun?

Anntrine. Nu: frien sallen Gu'n.

Grete. Fi Düwel, ick frie mien Lebdage nich.

Anntrine. So hebb ick ock geseggt.

Mutter Göcksche. Ick ock, un hebb et doch gedohn.

Grete. Ick schämde mie jo de Ogen ut den Kopp.

Anntrine. Hans schämde sich erst ock, un nu will er doch, will er.

Hans. Jo, nehmen will ick se, aberst det Gu man nich seggen, ick kann se lieden. Ick scheere mie nischt um de Fruenslüde.

Grete. Grooter Flaps, Du müßt doch erst frogen, of ick Die ok nehmen will.

Anntrine. Jo Hans, det schickt sich so. Lop ran, hübsch repentierlich un manierlich.

Hans. Wie müt ick denn seggen?

Anntrine. Nu, of se Die will, oder nich?

Hans [geht schwerfällig zu Greten.] Det kann ick wol dun. Na Grete, sperrt't Mul up! Willst De mie, will ick Die, willst De nich, so lot et blieben.

Mutter Göcksche. Se müt wollen.

Hans. Na?

Mutter Göcksche. Spreck Mensche, kannst'n lieden?

Grete. Ne!

Mutter Göcksche. Willst'n aberst frien?

Grete. Mütt ick, so mütt ick.

Anntrine. Wivestücke, ick nehme Gu tu miene Schwiegerdochter, wenn Gu Gu willen gut upführen.

Hans. Dofór is der Knüppel.

Anntrine. Aberst, wat der Olle seggt, det wet ick noch nich.

Fünfter Auftritt.

Kossát Michel. Vorige.

Michel. Mien Fieber blift hüte doch ut. Det Besprecken het geholpen. Wat bin ick Gu nu schullig, Mutter Göcksche?

Mutter Göckſche. J, do will ick niſcht derför hebben.

Michel. Aberſt Gu hollen doch de Hand up, as man wat drin geben will. Da hebben Gu ſechs Dreier, un 'n Poor Erdtüſſeln kann Gu de Olle ock noch mitgeben.

Anntrine. Michel, Du heſt doch geſeggt, Hans ſall frien.

Michel. Jo! Un bie't Dreſchen hebb ick mie ock beſunnen, wecke. Koſſät Bumans Lieſe.

Hans. Ne Herzvater, die mag ick nich. Die het'n Schörf an't Mul.

Michel. Det werd ſchon afheelen. Se müt man Thran ut de Lampe drup ſchmeeren.

Hans. Se het rode Hoore.

Michel. Woore bis ſe ſo olt is as Herzmutter, denn weren ſe ſchlowitt.

Hans. Ick will Kuhhirts Grete.

Anntrine. Oller, lot ſe em nehmen!

Michel. Gü ſallen jo de Schwerehacke kriegen. [nimmt einen großen Stock, und verſezt bald ſeiner Frau, bald dem Sohn einen Hieb.] Ick bin

Kossät, un mien Söhn sall'ne Kuhhirtendochter nehmen? Woore Junge, ick will die Moses lehren, woore —

Anntrine. Au, au! Hebb ick et nich geseggt, er deit et nich?

Hans. Un wenn er mie ock prügelt, ick nehme Bumans Liese doch nich, ick müt Greten hebben!

Michel [zu Mutter Göckesche und Greten.] Willen Gü rut, willen Gü ock wat hebben? [ist im Begriff, sie hinaus zu werfen.]

Letzter Auftritt.

Herr Müller. Vorige.

Hr. Müller. Ihr guten Leute, welch Getöse, welch ein Unfriede! Euer Thun ist nicht fein.

Anntrine. Jo, kieken Se mol, Herr Hovemeester, der Keerl schleit siene Fru gor nich na Regeln.

Hr. Müller. Ei, die Regel ist freundliche Eintracht.

Michel. Ick sall aberst mienen Söhn an

de Kuhhirtsch eere Dochter geben, un bin doch Kossät.

Anntrine. Et is doch 'n düchtig Wivestück.

Hans. Gewiß'n Mensch, det wat angriepen kann.

Hr. Müller. Mein guter Michel, nicht hochfahrend! Auf den Grundstein der Liebe des Sohnes Glück gebaut. Hans, fühlst Du eine zärtliche Neigung zu Gretchen?

Hans [sperrt den Mund auf.]

Hr. Müller. Gretchen, willst Du mit ihm Hand in Hand durchs Leben gehn?

Grete [hält die Schürze vor.]

Hr. Müller. O Dein Erröthen sagt, was die jungfräulich schüchterne Lippe verschweigt. Du bedeckst Dein Antlitz mit dem Schürzlein. Redende Zeichen genug. Hans vermag nur sich nicht auszusprechen, sonst wohnt ohne Zweifel Poesie der Liebe in seinem herzigen Gemüth. Warte — ich will Dein Empfinden dollmetschen, ein Sonnett fertigen, in Deinem Geist, Deinen Ansichten von Schönheit

und Frauenanmuth. Wo ist meine Schreibtafel. [schreibt.]

Anntrine. Siehst Du, wat der Herr Hovemeester seggen dut. Gegen den bist Du doch man 'n ollen Klotz.

Michel. Det is wol wohr, aberst —

Anntrine. Mutter Göcksche het Die doch Dien Fieber besprocken.

Mutter Göcksche. Nu sallt wedder kommen. Det mock ick.

Michel. Schwernoth Nabersch, det dut nich. Mie friert immer gor tu sehre.

Mutter Göcksche. Nu sallen Gu erst recht frieren. Un ick hebbe de Korte eenmol drup gelegt, er kriegt se doch.

Michel. Wär der Düwel!

Hans. Kiek er, Herzvater!

Grete. Jo, kiek er, kiek er!

Michel. Schwernoth nich noch mol!

Anntrine. So flok nich. Der Herr Hovemeester steit jo met de Nese derbi. Der vertällt alles an de Herrschaft, is jo 'n Klatschmul.

Hr. Müller. Das Sonnett ist fertig. Gieb Acht, ob es nicht Dein innres Herz offenbart. Lies, Du wirst es ja können, wir freuen uns ja einer veredelten Schulanstalt im Dörflein. Lies mein guter Hans!

Hans [kratzt den Kopf und liest mit einiger Mühe.]

Ick segg et Gu, ick weet wat ick weete,
Mie gefällt keene as de dicke Grete,
Wintersch drägt se hölterne Pantinen,
Süßt geit se barft un mockt recht süte Mienen.
Backen het se as 'ne rode Beete,
Un Sunnenplecke so groot as 'ne Soltmeete,
Die orntlich blinkern, lüchten un schienen,
Un er Mul, det müt schmecken as Rosinen.
Ock wenn man se treckt, het se sich verbrocken,
Schlag un't Weder, wie knacken de Knocken!
Wie mag se nich Melksupp un Erften kocken.
'Ne Fuhr Meß lodt se up in 'ne Stunde,
Un springt so lustig as junge Schäperhunde,
Ick leev se doch recht ut Herzensgrunde!

Hr. Müller. Nun sprich Hans, meinst Du es nicht so?

Hans [weinend.] Hei mût mie im Lieve steckt hebben, hei weet jo alles.

Grete [weint auch.] Det was doch gor tu herzbreckend.

Hr. Müller. Hat auch den Alten erweicht. Ich gewahr es.

Grete. Do mût der Mensche sich jo woternatt beweenen.

Michel [weinend.] Kommt her, Wiwestücke! Kumm her, grooter Lümmel! Krieg se man bie de Hand!

Anntrine [weinend.] Kannst er ock'n Puß geben.

Mutter Göcksche [mit Thränen zu Greten.] Holt nu man still!

Herr Müller.

Ihr die wohl sucht zartliebliche Idyllen,
In Hütten und im dörfischen Gewande,
Anschauend die Natur mögt Ihr die Neugier stillen,
So ist die Liebe auf dem Lande.

Ende.

Bei den Verlegern dieses Werks sind außerdem an empfehlungswerthen Romanen erschienen, und um beigesetzte Preise durch alle Buchhandlungen zu haben:

Apel, D. Aug. Zeitlosen, (eine Sammlung anziehender Erzählungen und Gedichte) 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Horn, D. Franz, Leben und Liebe, Novelle, 8. . . . . 12 Gr.

— — dessen die Dichter, ein Roman, 1r. Band, 8. . . . . 1 Rthlr.

Langbein, Aug. Fr. Ernst, Schwänke, 3te durchaus verbesserte Auflage, mit Kupf. v. Ramberg und Meyer, 8. . . . 1 Rthl. 12 Gr.

— — dessen Unterhaltung für müßige Stunden, mit Kupf. v. W. Jury, 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

— — dessen kleine Romane und Erzählungen, 2 Bände, mit Kupfern und Vignetten v. Ramberg, Jury und Meyer 8. . . . 3 Rthlr.

— — dessen der Bräutigam ohne Braut, Roman mit Kupfern v. W. Jury 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

— — dessen der Sonderling und seine Söhne, Roman - mit Kupfern v. W. Jury, 8. . . . . 1 Rthlr. 12 Gr.

— — dessen Franz und Rosalie, oder der Krämerzwist, Roman mit Kupf. v. W. Jury, 8. . . . . 1 Rthlr. 12 Gr.

— — dessen Zeitschwingen. Mit Kupfern v. W. Jury, 8. . . . . . . 1 Rthlr. 10 Gr.

— — Thomas Kellerwurm, Roman mit Kupf. von W. Jury, 8. . . . . 1 Rthlr. 10 Gr.

— — dessen der Ritter der Wahrheit, 2 Bände mit Kupfern und Vignetten v. W. Jury, 8. . . . . 2 Rthlr. 16 Gr.

— — dessen Neue Schriften, 2 Bände, mit Kupfern und Vignetten v. Catel, Ramberg, Meyer und Jügel, 8. . . 2 Rthlr. 18 Gr.

Stein, Carl, der Gasthof zur silbernen Taube, Roman in 3 Büchern 8. . . 1 Rthlr. 8 Gr.

— — dessen die Verschleierte, komischer Roman in 3 Büchern 8. . . . . . 1 Rthlr.

— — dessen der Luftgeist, Roman in 2 Büchern, 8. . . . . 1 Rthlr. 8 Gr.

Voß, Julius von, Begebenheiten eines schönen Offiziers, der wie Alkybiades lebte und wie Cato starb. 8. . . . . . . 1 Rthlr. 8 Gr.

— — dessen Geissel für Zeitthorheiten, in Roman-Geschichts-Satyren und anderer Form, 8. . . . . 1 Rthlr. 8 Gr.

— — dessen Fräulein, Mamsell und Jungfer Kunkel, oder die Streitigkeiten in Alten-Wortklau, ein Zeitgemälde, 8. . 1 Rthlr. 10 Gr.

— — dessen bunte Gemälde mit launigem Pinsel dargestellt, 8. . . . . . 1 Rthlr. 8 Gr.



